Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. Chicago, Mittwoch, den 11. Oktober 1899. — 5 Uhr-Ausgabe. 11. Jahrgang. -- No. 239

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press")

Inland.

Die vorrückenden Amerikaner.

Werden sie diesmal die Orte dauernd besetzt halten?

Washington, D. C., 11. Okt. Ein allgemeines Vorrücken an den amerikanischen Truppenlinien entlang auf der Insel Luzon hat begonnen, und die Beamten des Kriegsdepartements erwarten Berichte über einige heftige Kämpfe in den nächsten paar Tagen.

Offizielle Depeschen, die hier eingetroffen, aber noch nicht veröffentlicht worden sind, ergeben, daß General Lawton und General MacArthur mit ihren Streitkräften nordwärts marschiren, um Kontrolle über die Bahnlinie und über die wichtigeren Orte so weit nordwärts, wie möglich, zu erlangen. Allenfalls soll auch noch eine amerikanische Expedition auf dem Wasserweg nach Singayen gesandt werden, unweit des nördlichen Endpunktes der Eisenbahn, um die Filipinos in der Flanke zu fassen; doch soll diese Expedition nicht eher abfahren, als bis noch mehr Truppen eingetroffen sind.

Es besteht die Absicht, dieses Vorrücken zu einem ständigen zu machen und keine besetzten Orte wieder aufzugeben. Man erwartet, daß man mit den Verstärkungen, die während der Regenzeit eingetroffen sind, und mit denjenigen, die noch kommen, dieses Programm wird ausführen können.

Diese Bewegung der amerikanischen Streitkräfte nach Norden zu erklärt wahrscheinlich auch die neuerliche lebhafte Thätigkeit der Filipinos südlich von Manila.

San Francisco de Malabon, 11. Okt. Schwan's amerikanische Kolonne, welche von Manila hierher kam, hatte durch so schlammiges Land zu marschiren, daß die Armee-Maulthiere sämmtlich zusammenbrachen. Das Städtchen wurde ohne jeden Kampf besetzt, und die Filipinos zogen sich zurück, gedeckt durch die Gewässer.

Später stieß General Schwan beim Rekognosziren auf mehrere Schanzen, wo verborgene Filipinos mehrere Salven auf den General und seinen Stab abfeuerten und den Rekognoszirenden hartnäckigen Widerstand leisteten. Letztere drängten die Filipinos unter beständigem Kampfe zwei Meilen weit zurück. Sie fanden in den Feldern viele Leichen von Filipinos. Auf Seiten der Amerikaner wurden ein Offizier und sieben Gemeine verwundet.

Allgemein scheinen es die Eingeborenen mit den Streitkräften der Filipinos zu halten, aber nur wenige haben Waffen. Doch wurde vielfach von Eingeborenen-Hütten aus auf amerikanische Soldaten gefeuert. General Schwan verbrachte die Nacht hier. Seine Hauptkolonne marschirte bei Tagesanbruch auf einem schrecklichen Weg am linken Flußufer weiter.

San Francisco, 11. Okt. Jetzt ist auch das vielgenannte Transportboot „Tartar" mit dem 20. Kansas'er Freiwilligen-Regiment und drei- bis vierhundert ausgemusterten Regulären hier eingetroffen. Drei Mann starben unterwegs.

Washington, D. C., 11. Okt. Gen. Otis kabelt dem Kriegsdepartement, daß Hauptmann Geary vom 13. Infanterie-Regiment in Malabon an Schußwunden gestorben ist, welche er bei den gestrigen Auskundschafts-Bewegungen der Amerikaner nach Buena Vista hin davongetragen hatte.

Frauen-Hotel in New York.

New York, 11. Okt. Man glaubt, daß die Errichtung des geplanten Hotels für Frauen dahier im Januar n. J. begonnen werden wird. Das Grundkapital beträgt $400,000, und drei Viertel desselben müssen gezeichnet sein, ehe die Gesellschaft inkorporirt werden kann. Bis jetzt ist noch nicht ganz die Hälfte gezeichnet.

Das Hotel soll ein zweistöckiges Gebäude mit allen modernen Verbesserungen werden, das etwa 500 Frauenspersonen unterbringen kann. Man erwartet Kundschaft von Künstlerinnen, Lehrerinnen, Aerztinnen, Journalistinnen, Stenographinnen, Krankenpflegerinnen und andere, den höheren Berufen angehörigen Frauen. 364 einzelne Zimmer sollen zu je 3 bis 6 Dollars die Woche vermiethet werden, und 71 Zimmer mit zwei Alkoven zu je 8 Dollars. Auch die Restauration soll verhältnißmäßig niedrige Preise haben.

Es ist noch nicht genau bestimmt, wohin das Hotel kommt; wie man aber hört, soll es an einer Stätte zwischen dem Union Square und der 34. Straße, und nicht weit vom Broadway, errichtet werden. Einschließlich des Grundeigenthums, wird es im Ganzen 800,000 Dollars kosten.

McKinley in Evansville.

Evansville, Ind., 11. Okt. Präsident McKinley und sein Kabinet trafen, wie angekündigt, aus Chicago zur nationalen Reunion der Blauen und Grauen hier ein. Es regnete heftig; trotzdem war die Betheiligung an den Festlichkeiten eine starke, und 10,000 Veteranen und Gäste bewillkommten am Bahnhof den Präsidenten.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Westernland von Antwerpen.
San Francisco: Australia von Honolulu u.s.w.
Gibraltar: Kaiser Wilhelm II., von New York nach Genua.

Taggarts Mehrheit.

Indianapolis, 11. Okt. Nach den letzten, übrigens noch nicht amtlichen Berichten ist der Demokrat Taggart mit einer Pluralität von 200 bis 300 Stimmen als Bürgermeister wiedergewählt worden. Charles A. Bookwalter, der republikanische Gegenkandidat Taggarts, behauptet, daß Betrügereien vorgekommen seien, und will die Wahl anfechten.

Das Votum für die übrigen Stadtbeamten und den Stadtrath ist noch immer im Zweifel.

Der Regen kam zu Hilfe.

San Francisco, 11. Okt. Der Waldbrand, welcher zwei Tage hindurch an den Abhängen des Tamalpais-Berges wüthete und die Städtchen Mill Valley, Lockspur und viele kostbare ländliche Residenzen bedrohte, ist durch rechtzeitigen Regenfall viel mehr, als durch alle Gegenvorkehrungen, gelöscht worden.

Ausland.

Vom deutschen Sozialistentag.

Bebel gegen die Bernstein'schen Theorien.

Hannover, 11. Okt. Der bekannte Sozialistenführer und Reichstagsabgeordnete August Bebel unterbreitete dem Parteitag eine Resolution, welche besagt, daß die Partei noch immer die wirthschaftliche und politische Befreiung der arbeitenden Klassen als ihre Hauptaufgabe betrachte, und daß sie den Sieg über die jetzigen politischen Gewalte erringen müsse, um die Mittel der Produktion und Vertheilung der Güter zu vergesellschaften.

Ferner erklärt diese Resolution: „Um dieses Ziel zu erreichen, wird die Partei alle Mittel anwenden, welche die Umstände diktiren mögen, vorausgesetzt, daß die Grundprinzipien des Sozialismus nicht preisgegeben werden. Die Partei behält sich das Recht vor, zeitweilige Bündnisse für Wahlzwecke oder behufs Erweiterung der politischen Volksfreiheiten einzugehen, bekämpft aber nach wie vor den Militarismus zu Land und zur See und die Kolonialpolitik der Regierung."

Am Schluß erklärt die Resolution, es sei kein Anlaß vorhanden, das taktische Programm oder den Namen der Partei zu ändern und damit „den Stimmgebern Sand in die Augen zu streuen."

Bebel begründete diese Resolution, welche übrigens immerhin einige nicht unwichtige Zugeständnisse an die gemäßigte Vollmar - Bernstein'sche Regierung enthält, in sechsstündiger Rede, worin er ausführte, die Partei müsse eine revolutionäre Klassenpartei bleiben und die Reform-Partei-Theorien Bernsteins als eine Zusammestellung alter Bourgeos-Ideen bezeichnete und Punkt für Punkt zu widerlegen suchte.

Eine Anzahl Delegaten hat sich in dieser Angelegenheit zu Worte gemeldet, und man erwartet stürmische Auftritte.

Wird Zedlitz noch diszipliniert?

Berlin, 11. Okt. Das „Berliner Tageblatt" weist darauf hin, daß eine königliche Kabinetsordre aus dem Jahre 1839 existire, welche den Staatsbeamten verbietet, ohne Genehmigung ihrer Vorgesetzten bezahlte Nebenbeschäftigungen zu treiben. Wenn nun, sagt das Blatt weiter, Herrn v. Miquel, wie anzunehmen sei, die Preßthätigkeit des Herrn von Zedlitz und Neukirch unbekannt war, so sei die Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen Letzteren unvermeidlich, weil er gegen die erwähnte Kabinetsordre verstoßen habe.

Die „Post", welche Herrn von Zedlitz ihre Spalten zur Verfügung gestellt hatte, erklärt jetzt, der Arzt habe diesem jede Augenüberanstrengung und namentlich das Lesen von, mit Ziffern überfüllten Schriftstücken verboten. Deshalb sei er von dem Amte des Präsidenten der Seehandlung zurückgetreten, und dieser Entschluß sei ihm durch die Erwägung erleichtert worden, daß er dadurch die volle Freiheit seiner politischen Thätigkeit wiedergewinne.

Der „Vorwärts" behauptet, Herr v. Zedlitz werde nach seiner Pensionirung die Leitung der „Post" mit einem Jahressalär von 30,000 Mk. übernehmen.

Zum „Harmlosen"-Prozeß.

Berlin, 11. Okt. In dem Prozeß gegen Mitglieder des „Klub der Harmlosen" machte der Oberkellner Kotz auf dem Zeugenstande unter allgemeiner Heiterkeit die drastische Bemerkung, in ganz Berlin gebe es keinen Kavalier, der nicht gelegentlich mal einen Kallner anpumpte. Er selbst habe, fuhr Zeuge fort, gegen einen Herrn v. Prillwitz sogar den Gerichtsvollzieher benöthigt, um wieder zu seinem Gelde zu kommen.

Gegen den Kriminalkommissär v. Manteuffel, der in dem Prozeß eine so seltsame Rolle spielt, ist jetzt ein Ermittelungsverfahren eingeleitet worden.

Die gemeldete Verurtheilung des Grafen v. Egloffstein zu 9 Monaten Gefängniß wegen Falschspielens hat übrigens nichts direkt mit den Prozeß gegen den besagten Klub zu thun, obwohl der Graf viel in diesem verkehrte.

Wieder friedlicher.

Caracas, Venezuela, 11. Okt. Die Friedenspartei gewinnt doch wieder mehr Boden, und die Regierungstruppen, welche gegen die Aufständischen operirten, haben Befehl erhalten, sich nach La Victoria zurückzuziehen.

Die Kriegs-Furie!

Sie ist in Südafrika entfesselt. — Vielleicht zur Stunde bereits Feindseligkeiten im Gange! — Die deutschen Transvaal-Freiwilligen. — Sind die Transvaal - Truppen schon über der Grenze?

Newcastle, Natal, 11. Okt. Ein Telegramm von der Regierung meldet, daß der thatsächliche Krieg mit der Transvaal - Republik wahrscheinlich heute Abend beginnen werde. Der Premierminister fühlt es als seine Pflicht, die Bevölkerung zu warnen. Eine öffentliche Versammlung wurde abgehalten, und man beschloß, die Angelegenheit in den Händen der Stadtverwaltung zu lassen. Ex-Premierminister Escombe, welcher ein Burenfreund ist, hielt eine beruhigende Rede und sagte, es bestehe keine unmittelbare Gefahr, und er erwarte kein Unheil von den Buren und keine Panik.

Volksrust, Transvaal, 11. Okt. Das ganze erste Aufgebot der Burghers vom Transvaal und vom Oranje-Freistaat ist jetzt mobil gemacht.

Man hat das Hauptlager der Transvaal-Truppen nach einer, für Wasser und für das Weiden der Pferde günstigeren Stelle verlegt. Die Generäle, Kommandanten und Feld-Kormels haben die verschiedenen strategischen Stellungen an der Grenze besichtigt.

Ein Mann, der vorgeblich vom Oranje-Freistaat kam, ist hier wegen seines verdächtigen Gebahrens festgehalten worden.

Pretoria, Transvaal, 11. Okt. Die deutsche Freiwilligen-Abtheilung der Transvaal-Truppen hat eine große Kanone an der Grenze vom Oranje-Freistaat und Natal aufgepflanzt in einer Stellung, daß sie Wakkerstroom Beistand leisten kann. Fünfhundert Burghers waren behilflich, das Geschütz eine steile und beinahe unzugängliche Anhöhe hinauf zu bringen.

Mehrere der Truppenlager haben die irländische Flagge neben den Flaggen der Transvaal-Republik und des Oranje-Freistaates aufgehißt.

Das Ambulanzkorps ist eingetroffen.

Kapstadt, 11. Okt. Es wird gemeldet, daß die Buren in der Nähe von Laing's Nek Befestigungen errichtet haben, welche diesen Paß beherrschen, und daß sie auf dem Pogwane- und dem Prospectberg Geschütze aufgefahren haben.

Ferner wird gemeldet, daß Späher eine Anzahl Transvaal-Soldaten bereits gestern im Gebiet von Natal, unweit Berg, bemerkt, daß diese sich jedoch zurückgezogen hätten, als sie sahen, daß sie beobachtet wurden.

London, 11. Okt. Man erwartet, daß der Krieg zwischen England und der Transvaal-Republik binnen 24 Stunden, — vielleicht aber schon heute vor Sonnenuntergang beginnen werde. (Die Frist, welche die Buren in ihrem Ultimatum gestellt hatten, ist heute Nachmittag um 5 Uhr, nach britischer Zeitrechnung jedoch bereits um 3.15 Uhr, abgelaufen. Nach Chicagoer Zeit ist dies 9.15 Uhr Vormittags.)

Es kann nicht bezweifelt werden, daß England die jüngsten Forderungen des Präsidenten Krüger kurzerhand zurückweisen wird, resp. vielleicht schon zurückgewiesen hat.

Uebrigens erwartet man auch noch ein Ultimatum von Oranje-Freistaat, der ja mit der Transvaal-Republik verbündet ist, an die englische Regierung.

Es heißt hier, daß die Buren den Ablauf ihrer Ultimatums-Frist gar nicht abgewartet, sondern schon vorher die Grenze überschritten hätten, — wozu sie anläßlich der Fortsetzung der militärischen Vorkehrungen Englands, und kraft des Schluß-Paragraphen ihres Ultimatums, auch das Recht hätten.

Man thut in englischen Regierungskreisen, als ob man sehr erfreut darüber sei, daß Präsident Krüger endlich „den Rubikon überschritten" und „sich ganz in die Hände Englands gegeben habe". Doch hatte thatsächlich die britische Regierung die Absicht, die Geschichte hinzuhalten, bis die Briten im Ganzen 80,000 Mann in der Transvaal-Republik hätten, — und diese Absicht ist nunmehr durchkreuzt, obgleich die Buren vor ein oder zwei Wochen hinsichtlich Vertheilung der Streitkräfte noch mehr im Vortheile gewesen wären.

Nach britischer Auffassung ist übrigens schon vor zwei Nächten der erste Schuß abgefeuert worden, als unweit Kimberley, Kapkolonie (an der Grenze des Oranje-Freistaates) die Buren einen Zug angriffen.

Berlin, 11. Okt. Der „Alldeutsche Verband" hat beschlossen, den Präsidenten des Oranje-Freistaates, Steyn, zu seiner mannhaften und muthigen Haltung der Chamberlain'schen Gewaltpolitik und den Drohungen des britischen Oberkommissärs in der Kapkolonie, Sir Edward Milner, gegenüber zu beglückwünschen. Der Drahtgruß enthält die Erklärung, daß der Alldeutsche Verband die niederträchtige Politik Englands gegen die beiden Boeren-Republiken auf's Schärfste verdamme. Einer der eifrigsten und redegewandtesten Agitatoren des „Alldeutschen Verbands", Fritz Bley, welcher namentlich in kolonialpolitischer Hinsicht große Rührigkeit entfaltet, begründete in der erwähnten Delegatenversammlung des Alldeutschen Verbandes den Antrag, das Telegramm an Präsident Steyn abzuschicken, mit der Erklärung, ein Boerensieg werde gleichzeitig ein Sieg der Deutschen in Afrika sein, eine Boeren-Niederlage dagegen bedeute das Abendroth für die deutschen Kolonien in Afrika. Anhaltender Beifall begleitete die Ausführungen des Redners.

London, 11. Okt. Der britische diplomatische Agent in der Transvaal-Hauptstadt Pretoria, Conyngham Greene, hat wahrscheinlich heute die britische Flagge daselbst eingezogen und die Obhut über die britischen Interessen dem dortigen amerikanischen Konsul C. E. Marcum übergeben.

Man glaubt hier, daß Natal sicher sei. General White hat 15,000 Mann unter seinem Kommando. Präsident Krüger rechnet indeß offenbar auf eine Buren - Erhebung in Natal sowie in der Kapkolonie, und dies wäre in der That eine bedenkliche Sache für die Briten.

Die ersten wichtigen Feindseligkeiten gehen wahrscheinlich zu Mafeking los, (dem nächsten britischen Lager westlich von der Transvaal-Grenze).

Pretoria, 11. Okt. Präsident Krügers Geburtstag wurde durch Abfeuern eines Saluts im Feldlager und durch Flaggenschmuck in unserer Stadt begangen. Ein offizieller Empfang fand diesmal nicht statt. Doch erschienen die ausländischen Vertreter (der britische Agent war durch den Sekretär der Agentur vertreten) beim Präsidenten, welcher viele Glückwunsch-Telegramme von Südafrika und Europa bekam und eine Ansprache an eine Bürger-Delegation hielt, worin er dieselbe angesichts der jetzigen Lage zu muthigem Gottvertrauen ermahnte.

(Diese Depesche ist schon von gestern, verspätete sich aber bei der Uebermittelung.)

London, 11. Okt. Eine Depesche aus Pietermaritzburg meldet, daß die Truppen des Oranje-Freistaates durch den wichtigen Paß von Candy Clough, 37 Meilen südwestlich von Newcastle, nach Natal eingedrungen seien.

Man erwartet, daß diese Streitkräfte am Donnerstag Newcastle besetzen.

Der Generalkonsul der Transvaal-Republik in London, Montague While, hat das Konsulat geschlossen und ist sofort nach dem europäischen Festland abgereist.

Die Taufe beim Erbprinzen zu Wied.

Potsdam, 11. Okt. Im Palais des Erbprinzen Friedrich zu Wied, welcher seit dem 8. Okt. 1898 mit der Prinzessin Pauline von Württemberg, der einzigen Tochter des jetzigen Königs von Württemberg, vermählt ist, ging es anläßlich der Taufe des ersten Sprößlings des jungen Ehepaares hoch her. Bekanntlich sind zu dieser Taufe auch die Königin Wilhelmine von Holland und ihre Mutter erschienen. König Wilhelm II. von Württemberg hielt seinen erstgeborenen Enkel, welcher den Namen Hermann erhielt, über die Taufe. Kaiser Wilhelm, der mit der Königin Wilhelmine Taufpathe war, schenkte seinem Pathenkind einen goldenen Deckelpokal und der glückstrahlenden Mutter ein kostbares, juwelenbesetztes Armband. Die Taufhandlung wurde vom Hausgeistlichen des Fürsten Wilhelm zu Wied, dem Neuwieder Pfarrer Lohmann, vollzogen, und dieser wurde von König Wilhelm durch Verleihung des württembergischen Friedrichsordens ausgezeichnet.

Der Zar soll operirt werden.

Kopenhagen, 11. Okt. Neuerlichen Meldungen zufolge, welche der dänische Hof aus Darmstadt erhalten hat, ergab eine gründliche Untersuchung, daß eine Operation am Gehirn des Zaren absolut nothwendig ist, um die unerträglichen Kopfschmerzen zu heben, an denen er schon lange leidet, und welche die Folge seines bekannten Abenteuers in Japan während seiner Prinzen-Weltreise sind, als Prinz Georg von Griechenland den Mord-Angriff auf ihn abwehrte. Professor Bergmann, der bekannte deutsche Wundarzt, soll die Operation ausführen.

Stephanie heirathet wieder?

Wien, 11. Okt. Gerüchterweise verlautet in Hofkreisen, daß die Kronprinzessin Stephanie, Wittwe des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich, dessen tragischer Tod vor zehn Jahren so ungeheures Aufsehen erregte (und zweite Tochter des Königs Leopold von Belgien) nächstdem einen jungen ungarischen Edelmann heirathen werde, welcher zur Zeit Mitglied der österreichisch - ungarischen Botschaft in London ist.

Neuestes vom Polna'er Mord!

Wien, 11. Okt. Im Kuttenberger, oder vielmehr Polna'er Mädchenmord-Prozeß ist eine überraschende Wendung eingetreten. Einem Gerücht zufolge soll sich der leibliche Bruder der ermordeten Näherin Anna Hruza des Schwestermordes schuldig bekannt haben. Damit wäre allerdings das Ritualmord-Märchen gründlich aus der Welt geschafft.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Hindoo von Hull; Alsatia von Genua. Eine ganze Anzahl wichtiger Schiffe ist fällig, aber ihr Eintreffen verspätet sich wegen Nebels, welcher auch die heutigen Dampfer-Abfahrten verzögerte.)
Rotterdam: Rotterdam von New York.
Bremen: Lahn von New York.
Liverpool: Cephalonia von Boston.
Liverpool: Teutonic von New York.
New York: Georgic von Liverpool.

Abgegangen.

New York: Southwark nach Antwerpen; Germanic und Cevic nach Liverpool; St. Louis nach Southampton.
Sydney, Australien: Miowera nach San Francisco.
Manila: Indiana nach San Francisco.
Liverpool: Majestic nach New York.
New York: Friedrich der Große von Bremen; Oceanic von Liverpool; Ems von Neapel u. s. w.

Lokalbericht.

Langwieriger Prozeß.

Herr Chas. T. Yerkes und sein Drehstuhl.

Durch eine Entscheidung des Richters Tuley, welche der „Le Grand Roller Skating Company" eine Entschädigung von $35,000 zuerkennt, die von der „North Chicago Street Railway Co." geleistet werden soll, ist heute ein Prozeßhandel zum Abschluß gebracht worden, der die Gerichte dreizehn Jahre lang beschäftigt hat. — Der Sachverhalt ist folgender:

Die „Le Grand Co." betrieb vor dreizehn Jahren auf dem Grundstücke an der Nord Clark Straße, auf welchem jetzt das Maschinenhaus der Straßenbahn steht, eine Rollschuhbahn. Die Nord-Chicago Straßenbahn - Gesellschaft kaufte nun eine Hypothekenforderung an, die auf dem Anwesen lastete, klagte dieselbe ein und zwang dann die „Le Grand Co." zur Räumung des Grundstückes. Diese wurde klagbar, und als die Pachtzeit, welche von ihr mit den ursprünglichen Eigenthümern des Platzes vereinbart war, ablief, ehe der Fall zur Entscheidung gelangte, machte sie eine zweite Klage anhängig, weil ihr dem besagten Kontrakte gemäß das Recht zugestanden haben würde, den Pachtvertrag auf fünf Jahre zu erneuern. Obgleich die Ansprüche der „Le Grand Co." von der verklagten Gesellschaft mit allen Mitteln bekämpft wurden, hat dieselbe nun, wenn auch spät, doch ihr Recht gefunden.

Bezeichnend war in dem Verlauf des Prozesses einer der Ausflüchte, welchen Herr Chas. T. Yerkes zur Bekämpfung des klägerischen Anspruches anwendete. Er war bekanntlich zugleich Präsident der „North Chicago Street Rail Road Co." und der aus dieser reorganisirten „North Chicago Street Railway Co." Er machte nun geltend, daß die Klagezustellung zwar an ihn in seiner ersten, aber nicht in seiner zweiten Eigenschaft erfolgt sei. Richter Tuley ließ sich indessen auf solche Spitzfindigkeiten nicht ein. „Jemand, der zugleich Aemter bei verschiedenen Korporationen bekleidet", sagte er, „darf sich deshalb noch nicht einbilden, daß er durch eine Wendung seines Drehstuhles seine Identität zu wechseln vermag" — und damit war der ein wenig dummpfiffige Einwand des Straßenbahnmagnaten abgewiesen.

Beim Aufspringen verunglückt.

Der vierzehn Jahre alte Moritz Steinberg, dessen Eltern im Hause No. 227 Clybourn Ave. wohnen, verunglückte heute Vormittag an der Ecke von State und Washington Str. bei dem Versuche, auf einen in Bewegung befindlichen Kabelbahnzug der Madison Str.-Linie zu springen. Der bedauernswerthe Knabe vermochte nicht, den eisernen Griff zu erreichen, den er, um sich auf dem Trittbrett zu halten, mit den Händen erfassen wollte, und stürzte so unglücklich zu Boden, daß ihm die Räder der an den Greifwagen angehängten „Car" über das rechte Bein gingen und dasselbe an zwei Stellen zermalmten. Der Verunglückte wurde eiligst in das County-Hospital eingeliefert. Die ihn dort behandelnden Aerzte hegen zwar Hoffnung, den Verunglückten am Leben erhalten zu können, fürchten aber, daß ihm, um einer Blutvergiftung vorzubeugen, das verletzte Bein unterhalb des Kniees wird abgenommen werden müssen.

Aus dem Coroneramt.

In seiner Wohnung, im Hause No. 225 Campbell Ave., wurde heute zu früher Morgenstunde der 23jährige Verkäufer Fred Richardson todt im Bett liegend aufgefunden. Ein fast ganz geleertes Fläschchen Karbolsäure, welches nben der Leiche lag, läßt muthmaßen, daß der junge Mann sich vergiftet hat. Richardson war seit längerer Zeit kränklich und soll infolge dessen an tiefer Schwermuth gelitten haben.

Als gestern Abend seine Angehörigen von der inneren Stadt, wohin sie sich zur Besichtigung der Industrieparade begeben hatten, nach der Familienwohnung, No. 775 Clybourn Ave., zurückkehrten, hatte sich William Jones, ein 47jähriger Schreiner, bereits in sein Schlafzimer zurückgezogen. Als man am frühen Morgen, durch einen starken Gasgeruch aufmerksam gemacht, das dicht mit Leuchtgas angefüllte Zimmer betrat, fand man Jones todt im Bette liegend vor. Das Gas war einem offen gelassenen Brenner entströmt. Ob ein Unfall oder Selbstmord vorliegt, konnte nicht mit Sicherheit festgestellt werden.

Das Fest ist vorüber.

Während das Gesundheitsamt in den letzten Tagen das städtische Leitungswasser Einheimischen und Fremden als etwas nahezu Delikates empfohlen hat, heißt es jetzt wieder, dasselbe sei „verdächtig". Für zur Noth genießbar wird nur das erklärt, welches aus der Pumpstation am Fuße der 14. Straße kommt.

* An Morgan und 16. Str. wurde gestern Abend der 15jährige Edward Ploog von einem Banditen überfallen und in Ermangelung von etwas Besserem um ein Schlüsselbund und zwei Taschentücher beraubt. Später nahm die Polizei als den muthmaßlichen Räuber einen gewissen William Lawleß fest, der auch von dem Knaben als sein Angreifer identifizirt wurde.

Freche Raubüberfälle.

Zwei Wirthschaften heute Morgen von Banditen ausgeplündert.

Drei nach der neuesten Mode gekleidete Männer fuhren um halb vier Uhr heute Morgen in einer Droschke vor dem Hause No. 50 12. Str. vor und betraten sammt dem Kutscher die dort befindliche Wirthschaft von Monahan & Loftus, als daselbst nur der Schankkellner Michael Tully anwesend war. Die Vier nahmen zahlreiche Getränke zu sich, sangen nach Herzenslust und schienen sich auf's Beste zu amüsiren. Plötzlich trat Einer der Gesellschaft dicht an den Schanktisch heran und winkte dem Schankkellner, näher zu treten. Sowie dieser der Aufforderung gefolgt war, erklärte ihm der Gast, er und seine Freunde hätten ihr Geld in dem Lokale ausgegeben, und müßten nun nicht nur dieses, sondern auch die in dem Kassen-Apparat befindliche Geldsumme unverzüglich ausgeliefert erhalten. Der Schankkellner glaubte, der Mann wollte ihn foppen, und lud deshalb die ganze Gesellschaft ein, noch Eins mit ihm zu trinken. Er wurde aber eines Besseren belehrt, als zwei der Banditen ihm ihre Revolver vor den Kopf hielten und ihm befahlen, sich sofort in den Eisschrank zu begeben. Der Ueberraschte kam dem Befehle nach, worauf die Räuber die Thür des Eisschrankes hinter ihm verschlossen. Durch das kleine im Eisschrank angebrachte Fenster konnte der Eingeschlossene beobachten, wie die beiden Banditen und der Droschkenkutscher auf den Bürgersteig hinaustraten, während der dritte Räuber sich hinter den Schanktisch begab und die in dem Registrir-Apparat befindlichen $50 an sich nahm. Die Drei sprangen dann in die Droschke und der Kutscher stieg auf den Bock, worauf der Wagen schnell davonrollte. Der eingeschlossene Schankkellner zertrümmerte bald nach dem Verschwinden des Raubgesindels mit einer vorgefundenen Eiszange das kleine im Eisschrank angebrachte Fenster und zwängte sich dann mit größter Mühe durch dasselbe. Der Befreite eilte sofort nach der Apotheke an Wabash Ave. und 12. Str. und benachrichtigte von dort aus die Polizei der Harrison Str.-Revierwache von dem Vorgefallenen, zugleich eine gute Beschreibung von dem Kutscher und dem Wagen gebend. Polizeisergeant Mooney und der Blaurock Nyland, welche sich sofort auf die Suche nach den Räubern gemacht hatten, sahen an Michigan Ave. und 13. Str. die Droschke schnell einherfahren und befahlen dem Kutscher mit vorgehaltenem Revolver, stehen zu bleiben. Mooney fiel dem Pferde in die Zügel und ließ nicht los, obwohl der Kutscher das Thier zu größerer Eile antrieb und die Beamten selbst wiederholt mit der Peitsche schlug. Als das Pferd endlich stehen blieb, sprang ein Kerl aus dem Wagen und wurde sofort von Nyland gefaßt. Der Bandit setzte dem Blaurock seinen Revolver auf die Brust, aber es gelang diesem, die Waffe bei Seite zu schieben, bevor der Strolch feuern konnte. Die Revolver von Beiden entluden sich während des Ringens, ohne daß einer der Kämpfenden verletzt wurde. Nach hartem Kampfe überwältigte Nyland den Desperado und verhaftete ihn. Der Arrestant, welcher seinen Namen als Edward Rawson angab, wurde in der Harrison Str.-Station hinter Schloß und Riegel gebracht. Dasselbe geschah mit dem Droschkenkutscher, welcher freilich erst nach heftiger Gegenwehr von dem Polizeisergeanten dingfest gemacht werden konnte.

Rawson gestand ein, daß er an dem Raubüberfall betheiligt gewesen sei, und theilte mit, daß seine beiden Spießgesellen an der 26. Str. und Michigan Ave. ausgestiegen waren, während er selbst nach der unteren Stadt habe zurückfahren wollen. Der Arrestant, in dessen Besitz man fast das ganze geraubte Geld fand, wurde später auch von dem Schankkellner Tully als einer der drei Räuber identifizirt. Rawson verrieth die Namen seiner Genossen, und da die Burschen der Polizei wohl bekannt sind, so dürfte deren Festnahme sehr bald erfolgen. Der verhaftete Droschkenkutscher gab seinen Namen als Charles Ahern an.

Etwa zwei Stunden nach jenem Ueberfall betraten drei Männer die Wirthschaft von Samuel Tuckhorn, No. 286 State Str., während eine junge Frauensperson, welche sie bis zu dem Lokal begleitet hatte, vor demselben stehen blieb. Zwei der Gäste bestellten bei dem allein anwesenden Schankkellner Fred. Ceelon ein Glas Bier, der Dritte dagegen ersuchte um eine Zigarre. Als der Schankkellner sich nach dem vorderen Theile der Wirthschaft begab, um dem dort befindlichen Glaskasten die Zigarre zu entnehmen, hielt ihm der Bandit, welcher ihm gefolgt war, einen Revolver vor den Kopf und befahl ihm, die Hände hoch zu halten. Ceelon versetzte dem Räuber als Antwort einen Faustschlag ins Gesicht, worauf dieser drei Schüsse auf ihn abfeuerte, ohne jedoch zu treffen. Während der Schankkellner sich mit dem einen Banditen beschäftigte, machte sich einer von dessen Spießgesellen hinter den Schanktisch und stahl aus dem Kassen-Apparat eine Summe von $40. Hierauf ergriffen alle Drei, sammt dem Frauenzimmer die Flucht. Kaum hatte die Bande das Lokal verlassen, so erschienen der Polizeisergeant Mooney und der Blaurock Nyland auf der Bildfläche. Obwohl die Polizeibeamten sofort die Verfolgung der Flüchtigen aufnahmen, konnten sie nur die Frauensperson einholen und festnehmen. Die Arrestantin gab an, Josie Weber zu heißen und kürzlich mit den drei Männern, deren Namen sie der Polizei vorenthielt, aus Champaign, Ill., hierher gekommen zu sein.

Auf die gegebene Beschreibung hin verhaftete die Polizei am Nachmittag an State, nahe Harrison Str., zwei Männer, Namens Geo. W. Enbank und Josef Sullivan, welche von dem Schankkellner Ceelon als zwei der Banditen identifizirt wurden. In Enbanks Besitz fand man zwei anscheinend gefälschte Checks vor, von denen einer auf die First National Bank in Arcola, Ill., ausgestellt ist.

Die Steuer-Revision.

Sie ist nahezu beendet, und die Bücher werden abgeschlossen.

Die Steuer-Revisionsbehörde ist mit ihrer Arbeit nahezu fertig, und Präsident Upham erklärt, daß die abgeschlossenen Listen und Steuerbücher noch vor Ablauf der Woche dem County-Clerk würden zugestellt werden.

Eine sehr wichtige und vielleicht recht nutzbringende Arbeit hatte die Revisionsbehörde noch heute Nachmittag zu erledigen, nämlich die Feststellung der Summen, mit denen die verschiedenen Eisenbahn- und Hochbahn-Gesellschaften für Kommunalzwecke zur Besteuerung herangezogen werden sollen. Die Bahnanlagen an sich, die Lokomotiven, Waggons, Bahnhofsgebäude u. s. w. werden direkt von der staatlichen Steuerausgleichungs - Behörde eingeschätzt; nun haben aber fast alle Bahnen hier und da bewegliches Eigenthum, Liegenschaften und besonderes Bankguthaben, welche von der staatlichen Steuerbehörde nicht berücksichtigt werden. Die Angaben, welche der Assessorenbehörde von den Bahnen über diese Punkte gemacht worden sind, kommen den Revisoren nur sehr mäßig vor. Es soll also ermittelt werden, in wie weit es mit denselben seine Richtigkeit hat, bezw. um wie viel sie durch die ausgleichende Gerechtigkeit der Behörde in die Höhe geschraubt werden müssen.

Präsident Upham erklärt, daß die Steuerwerthe in Cook County, wie sie von den Assessoren und Revisoren ermittelt worden sind, einen Gesammtbetrag von $400,000,000 ergeben werden. Zu einer Steuerrate von acht Prozent würde das einen Steuerertrag von $32,000,000 ergeben.

Fiel durch den Luftschacht.

In den „Argyle Flats", an Michigan Ave. und Jackson Straße, stürzte heute, um fünf Uhr Morgens, ein gewisser William F. Morrison aus dem fünften Stockwerk den Luftschacht hinab und landete auf dem im ersten Stockwerk befindlichen Glasdach. Ob ein Selbstmordversuch vorliegt, oder ob der Mann zufällig hinabstürzte, vermochte bisher nicht ermittelt zu werden. Morrison, der Besitzer eines Hotels in Ligonier, Pa., war vor wenigen Tagen hier angelangt, um den Herbstfestlichkeiten beizuwohnen. Er hatte sich im fünften Stockwerk des Argyle-Flatgebäudes einquartiert und hat die meiste Zeit während des Tages außerhalb desselben zugebracht. Durch den lauten Krach, welchen der Aufprall des Körpers auf dem Glasdach verursachte, waren mehrere Gäste, wie auch der Hausmeister, auf das Unglück aufmerksam gemacht worden. Sie fanden Morrison bewußtlos und schwerverletzt vor. Mittels Ambulanz wurde er nach dem St. Lukas-Hospital befördert.

Pulver-Explosion.

Aus Millers, Ind., traf heute hier die Nachricht ein, daß in dem Lagerhaus der daselbst befindlichen Aetna-Pulverfabrik gestern, zu später Abendstunde, sechstausend Pfund Pulver in die Luft geflogen sind. R. M. Fay, Sekretär in dem hiesigen, im Security-Gebäude gelegenen Geschäftsbureau der Gesellschaft, begab sich heute Vormittag nach der Unglücksstätte; bis gegen Mittag war jedoch noch keine Mittheilung von ihm über die Einzelheiten der Explosion eingetroffen. Es wird vermuthet, daß auch der Verlust von Menschenleben zu beklagen ist. Erschütterungen, hervorgerufen durch die Explosion, sollen im Umkreise der Fabrik meilenweit gespürt worden sein.

Tödtlicher Ausgang.

Im Countyhospital ist heute der Schreiner Edward Kiel den Verletzungen erlegen, welche er vor einigen Tagen davongetragen hatte, indem er von einem Wagen auf das Straßenpflaster herabstürzte. Der Verstorbene wohnte im Hause Nr. 681 West 13. Straße.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Drohendes Wetter heute Abend und morgen, mit gelegentlichen Regenschauern; lebhafte östliche Winde.

Illinois, Indiana, Missouri und Wisconsin: Drohendes Wetter heute Abend und morgen, mit örtlichen Regenschauern; starke östliche Winde.

Nieder-Michigan: Regenschauer heute Abend und morgen; kühler im nördlichen Theile; lebhafte östliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr [illegible] Grad; Nachts 12 Uhr 60 Grad; Morgens 6 Uhr 50 Grad; Mittags 12 Uhr [illegible] Grad.

Ein Vergleich zwischen New York und dem heutigen Berlin.

Wenn man die Empire City der Vereinigten Staaten mit derjenigen Deutschlands vergleichen will, so muß man sich klar machen, daß das kombinirte Greater New York seinen Vergleichungspunkt richtiger Weise in Berlin mit Vororten, also mit Schöneberg, Rixdorf, Steglitz, Tempelhof, Pankow, Nieder-Schönhausen u. s. w., sowie auch mit Charlottenburg eingerechnet finden müßte. Da aber die Einverleibung dieser Vorstädte in Berlin noch auf Jahre hinaus fraglich ist, wollen wir hier nur von der eigentlichen Haupt- und Residenzstadt Berlin einerseits, und von Greater New York andererseits sprechen.

Die Bevölkerung New Yorks hat sich in zwei Jahrhunderten von 6000 Einwohnern auf 3½ Millionen, die Berlins von 20,000 auf 1¾ Millionen erhöht. Die weibliche übertrifft dort die männliche nur um 25,000 Seelen, hier um 250,000, also um zehn Mal so viel.

Im Zeitungswesen steht Berlin trotz seiner geringeren Einwohnerzahl, was nicht allzubekannt sein dürfte, New York nur unwesentlich nach. Es hat mehr als 660 Zeitungen, Zeitschriften u. s. w. gegen 720 New Yorks. Weitaus größer als dort, ist aber die Zahl der Auflagen der Blätter an einem Tage, die in Spree-Athen außer exzeptionellen Fällen nie über das Morgen- und Abendblatt desselben Organs hinausgeht, während hier bekanntlich während des spanischen Krieges die „gelben" Blätter ihre Auflagen nach Dutzenden zählten.

Das 1754 gegründete und 1890 reorganisirte Columbia College hat ca. 2200 Studirende, die Friedrich Wilhelms-Universität etwa 5000. Die Bibliothek jenes Instituts etwa 250,000, die der Berliner Universität etwa 850,000 Bände. Etwa 70 Theater und Musikhallen von New York entsprechen der Hälfte solcher Vergnügungsorte in Berlin.

Die Wohlthätigkeitsanstalten beider Metropolen sind hervorragend. Mehr denn 100 Krankenhäuser und Anstalten, in denen ärztlicher Rath ertheilt wird (Dispensaries), zwei Dutzend Irrenanstalten, Blindenschulen und Taubstummenanstalten, gegen 200 Waisenhäuser, Versorgungsanstalten und Asyle sind zur Bekämpfung von Krankheit, Unglück und Elend in Greater New York vertheilt. Die entsprechenden Institute Berlins sind an Zahl geringer, aber fast alle an Umfang und Hilfsthätigkeit der einzelnen Anstalten größer und reicher. Ich erinnere nur an die Berliner „Charité," ein Krankenhaus, das allein ständig mit 1500 Kranken belegt ist, und das städtische Obdach, das jährlich an etwa 500,000 Personen nächtliche Unterkunft und etwa 3000 Familien mit 10,000 Köpfen längere Aufnahme gewährt.

Anzahl (etwa 20) und Bedeutung der Kunstsammlungen beider Städte sind ziemlich die gleichen.

Den 8000 Polizeibeamten New Yorks stehen 6000 in Berlin gegenüber.

Preußens Hauptstadt schuldet seinen Gläubigern mehr als 75 Millionen Dollars, während sich New Yorks Schuldenlast bereits auf 125 Millionen Dollars gehoben hat.

Ein Dutzend Clubs genügen der Berliner Finanz-Aristokratie, der „Jeunesse dorée" und den Sportinteressen; gegen 150 vermögen die ganz anders gearteten Neigungen der New Yorker kaum zu befriedigen.

Der größte Park Berlins, der Thiergarten, hat ein Areal von 255 Hektaren — die Lunge New Yorks, der Central Park, ein Areal von 335 Hektaren.

Kolossal ist der Unterschied in der Zahl der zum Gottesdienst bestimmten Gebäude. In 1200 Plätzen können die New Yorker sich versammeln, um nach allen möglichen Riten zu ihrem Gott zu beten, 100, also der zwölfte Theil, haben bisher für das religiöse Bedürfniß der Berliner ausgereicht. Allerdings bildet das Thema von der „Kirchennoth" auch den Stoff für politische Reden und Bestrebungen mannigfaltigster Art an der Spree. Kaiser Wilhelm und noch mehr die Kaiserin stehen an der Spitze der Bewegung, die dieser Kirchennoth abhelfen soll.

Die Reichen Berlins können sich gegen die am Hudson verstecken. Dort ein lumpiges Dutzend mit mehr als 5 Millionen Dollars, und etwa 100, die eine Million Dollars ein Jeder „werth" sind, — hier sechs, deren Jeder 90 Millionen, sieben, die 50 Millionen, fünfzehn, die 20 Millionen und etwa 260, die zwei Millionen Dollars kommandiren.

Die — sehr mangelhafte — Statistik lehrt uns, daß von 200 Einwohnern in New York einer, in Berlin 3 die öffentliche Wohlthätigkeit in Anspruch nehmen. Das sind immerhin erfreuliche Daten, wenn man bedenkt, daß in London auf je 16 (!) Einwohner einer kommt, der sich um Hilfe an die Gemeinde zu wenden gezwungen ist. Aber man darf nicht zu gut dabei von New York denken, weil zweifellos die Berliner Armenverwaltung die Armen mehr aufsucht, als die der Empire City, und dadurch die Zahl der Almosenempfänger freiwillig vergrößert.

Die New Yorker Hochbahn, die Elevated, hat mit der Ausdehnung des Netzes der Berliner Stadtbahn in dieser bereits einen würdigen Konkurrenten gefunden, übertrifft letztere aber durch die Anzahl der Parallellinien, die die Insel von Süden nach Norden durchziehen. Im elektrischen Bahnverkehr ist das hiesige Verkehrssystem dem Berliner gleichfalls erheblich über, wo er erst beginnt, die Pferdebahn zu verdrängen, während New York in absehbarer Zeit mit den von Pferden bewegten Cars ganz aufgeräumt haben wird.

Der ganze verschwindende Omnibusverkehr in New York hält nicht den geringsten Vergleich mit den zahllosen derartigen Linien Berlins mit 400 Omnibussen aus; die paar hiesigen Hansoms zählen nicht mit, wenn man von den Berliner 4000 Droschken erster und 3000 Droschken zweiter Klasse, — etwa 300 Thorwagen nicht mitgerechnet — sprechen will.

Umgekehrt ist der Dampfbootverkehr auf der Spree ein unendlich kleiner, eine Spielerei gegen die Verbindung der Manhattan Insel mit den Nachbarorten durch die Ferries, welche jährlich etwa 250 Millionen Menschen befördern, und durch die Hudson-Dampfer.

Der lärmende Tagesverkehr „down town" übertönt den der Friedrichs-, Leipziger- und Königsstraße in Berlin, der Nachtverkehr auf den Straßen ist trotz der „Newsboys" in ganz New York ein viel geringerer und stillerer. Daher auch die größere Unsicherheit in den Straßen New Yorks. Das thatsächliche Verhältniß erleidet dadurch keinen Abbruch, daß die meisten Cars und die Hochbahn die ganze Nacht hindurch ihre Wagen laufen lassen, weil dadurch doch nur einzelne Straßenzüge getroffen werden.

Durch die auch in Berlin seit den letzten Jahren eisern durchgeführte Sonntagsruhe ist der Konflikt zwischen Werktag und Sonntag in beiden Städten ein außerordentlicher, markirt sich aber in Berlin durch das festtägige Straßenbild, die Fülle geputzter lebenslustiger Menschenkinder, in New York annähernd wie in London, durch das Hervortreten feierlicher Kirchengänger und die sonstige Oede auf den Straßen. Natürlich weiß man an beiden Orten auch Sonntags als Einheimischer, wo sich zu unterhalten.

Dr. Fritz Friedmann.

Ohm Krüger zu Hause.

Wie es bei dem Präsidenten Transvaals in Pretoria aussieht, darüber erzählt Dr. Bigelow in der „Deutschen Kolonialzeitung" folgende interessante Einzelheiten.

Der Präsident wohnt in einem kleinen Landhause mit einem niedrigen Strohdache und einer kleinen Veranda an der nach der Straße gehenden Front. An dem Straßendamme befindet sich ein kleiner Streifen Landes, auf dem ich einige Zelte aufgeschlagen fand, welche von Burenfreiwilligen besetzt waren, welche vor ihrem Regierungspalaste Wache hielten. Diese Soldaten trugen weiße Helme, blaue Röcke mit nur einer Reihe von Knöpfen, Barchenthosen und Reitstiefeln mit Sporen. Sie sahen nicht viel anders aus als unsere eigenen Freiwilligen, welche ich während des Krieges mit Spanien in Tampa und Manila sah, nur daß unsere Leute mehr Zeichen von Disziplin zeigten. Da wir an Herrn Krügers Hausthüre keine Klingel entdecken konnten, so pochten wir mit unseren Knöcheln und schrieen. Niemand antwortete. Natürlich wäre ich nicht vorgelassen worden, wenn ich mich nicht in der Begleitung eines wohlbekannten Mitgliedes des Burenparlaments befunden hätte. Da es weder einen Thürhüter noch eine Glocke gab, wir jedoch irgendwo im Hause laute Stimmen hörten, ein Geräusch, welches in mir die Einbildung hervorrief, als befände ich mich in einer Menagerie zur Fütterungsstunde, so ging mein Burenfreund durch das Haus nach dem hinteren Hofe und rief dort nochmals. Wiederum ohne Erfolg. Da entschlossen wir uns kurz, dem Klange der Stimmen zu folgen — oder wie Napoleon gethan haben würde, dorthin zu marschiren, wo der Donner der Geschütze dröhnte. Wir pochten an die Thür, hinter welcher Töne erschollen, wie meine Phantasie sie sich in einer aus Stieren und Löwen gebildeten Rathsversammlung vorstellen konnte. Da Niemand sich um unser Klopfen kümmerte, stieß mein Freund die Thüre auf, und wie traten ein. Durch die dichten Wolken von Tabakrauch hindurch bemerkte ich ungefähr dreißig Männer, welche in ihrem Aussehen in seltener Weise den Landgeistlichen in Rußland glichen. Sie hatten lange Bärte, und ihr Haar fiel über ihren Nacken hinab. In ihrer Mitte saß Einer, welcher sie Alle beherrschte, nicht nur durch den Umfang seiner Stimme, sondern auch durch ein Augenpaar, welches sogleich meine Aufmerksamkeit fesselte. Er zeichnet sich ebenfalls durch einen Bart und reichen Haarwuchs aus und bekräftigte seine Rede von Zeit zu Zeit durch einen Schlag mit seiner Faust auf die Tischplatte, wonach er zahlreiche Tabakswolken ausstieß, indem er seinen Blick eine Zeit lang ruhig, aber eindringlich auf den Buren richtete, der es gewagt hatte, eine abweichende Meinung zu äußern. Seine breiten Schultern waren etwas unter der Last der Jahre gebeugt, und sein Gesicht zeigte Züge von Sorge und Krankheit. Aber es war das Antlitz eines gewaltigen Mannes. Nase und Mund waren stark entwickelt, und der Bau des Kinnes ließ auf Entschlossenheit, wenn nicht auf Hartnäckigkeit schließen. Dort ist Paul Krügers wirkliches Parlament. Hier empfängt er formlos seine Anhänger unter den Burghers und predigt ihnen, bis sie mit ihm übereinstimmen oder unfähig sind, ihm noch länger zuzuhören. Er theilt ihnen seine Wünsche mit, und nicht selten gelingt es ihm, sie davon zu überzeugen, daß die von ihm vorgeschlagenen Maßnahmen für die Sicherheit des Staates nothwendig sind. So lange ist er ihr Führer gewesen, und so viele Erfolge hat die Republik unter seiner Leitung davongetragen, daß jetzt der Durchschnitt der Bürger Transvaals Ohm Paul für nahezu unfehlbar hält.

Kein Präsident der Ver. Staaten hat sich in der Oeffentlichkeit von so viel königlichem Prunke umgeben gezeigt, wie ich es von Ohm Paul bei Gelegenheit meines Besuches in Transvaal gesehen habe. Das weiße Haus in Washington hat nicht mehr Schildwachen und Thürhüter als das Haus jedes anderen amerikanischen Bürgers (?). Aber in Pretoria befindet sich nicht nur ein Truppenlager vor den Thoren des Präsidentenhauses, sondern sechs berittene Krieger geleiten den Präsidenten, wenn er durch die Stadt fährt, und Leute mit geladenen Büchsen umgeben das Gebäude, wo das Burenparlament tagt.

Schutz gegen die Pest.

Bekanntlich gilt in der Neuzeit die Ratte für eine Hauptverbreiterin der Pest. In Indien, der Heimath der Seuche, will man beobachtet haben, daß deren Ausbruch eine pestartige Erkrankung der Ratten vorausging. Die Flöhe, welche diese Nagethiere beherbergen, sollen nach dem Tode ihrer Wirthe sich andere Nahrung suchen, auf den Menschen übergehen und ihm durch ihren Stich den Pestbazillus in's Blut impfen. Von anderer Seite wird diese Möglichkeit damit bestritten, daß jedes Thier, das überhaupt von Flöhen heimgesucht wird, seine eigene Art beherberge, die weder andere Arten noch den Menschen aufsuche. Dem dürfte doch manche Erfahrung widersprechen. Schreiber dieses kennt einen Fall, daß die Bewohner eines ganzen Hauses, in dem die größte Sauberkeit herrschte und ein Menschenfloh fast unbekannt war, in wenigen Tagen von Katzenflöhen überfluthet wurden. Die Erscheinung klärte sich dahin auf, daß eine Katzenmutter ihre Jungen, die sie in einer Kiste auf dem Schlafzimmer des Dienstmädchens untergebracht, treulos hatte verhungern lassen und die Flöhe, von welchen die Kätzchen wimmelten, sich wegen Mangels an Nahrung zur Auswanderung genöthigt gesehen hatten. Die Katzenleichen waren von dem Mädchen weggebracht und dieses denn auch zunächst von den hungrigen Schmarotzern überfallen worden. Welcher Hühnerfreund hat ferner nicht bei Besuchen seiner Eierlegerinnen in ihrer Wohnung, beim Reinigen ihrer Nester u. s. w. mit den stechenden Gästen des Geflügels Bekanntschaft gemacht? Jedenfalls sind die Ratten und ihr Floh nach den heutigen Erfahrungen in Pestzeiten sehr verdächtig, und wie es vor kurzem in Oporto geschehen, so hat man auch jetzt in Frankreich sich zu einem Vernichtungskrieg gegen das Nagethier entschlossen. Auf Antrag des Pariser Gesundheitsamtes sollen besondere Maßnahmen getroffen werden, die öffentlichen Gebäude und die Kanäle der Seinestadt von den Ratten zu säubern, während die Eigenthümer der 80,000 Pariser Wohnhäuser und das übrige Land den Kampf gegen den heimlichen Feind auf eigene Faust aufnehmen sollen. In den französischen Häfen hat der Feldzug schon begonnen. Die Brückenstege, welche die an den Staden liegenden Schiffe mit dem Lande verbinden, sowie die Fallreepstreppen müssen Nachts entfernt und die Taue zwischen den Fahrzeugen und den Staden mit Vorrichtungen versehen werden, welche die Schiffsratten am Landen verhindern. Die Rheder lassen Rattentreibjagden in den untern Schiffsräumen abhalten und setzen für die Mannschaften Belohnungen auf die Erlegung der Thiere aus. Diese Maßnahmen gegen die Einwanderung fremder Ratten ist jedenfalls zweckmäßig; wie es aber gelingen sollte, das Binnenland und besonders die französische Hauptstadt von dem widrigen Gezücht zu befreien, dürfte auch einem Heer von Kammerjägern den Kopf zerbrechen.

— Weit ausgeholt. — Geistlicher (als Kunde, prüft mit bedächtiger Miene das Werk einer Taschenuhr): „Ja ja, lieber Uhrmacher, bei den guten Uhren ist es gerade so, wie bei den guten Menschen: an ihren Werken werdet ihr sie erkennen."

— Kasernenhofulüthe. — Unteroffizier (zu einem Dr. phil., der keinen Bauchaufzug fertig bringt): „Ha, nun werden Sie doch wohl einsehen, daß Ihr Leben verfehlt ist!" — „Lehmann III, Sie stehen schon wieder da wie ein gichtbrüchiges Fragezeichen. Thun Sie mir den einzigen Gefallen und werfen Sie keinen Schatten, sonst muß ich mich doppelt ärgern!" — „Na, Meier, Sie machen ja so ein dummes Gesicht wie ein Gerichtsvollzieher, der beim Auspfänden mit Willkommen begrüßt wird." — „Leute — wenn ich euch so schlapp und dämisch dastehen sehe, bin ich allerdings auch für die Abrüstung."

Ein schwerer Tag.

Es wurde dem Präsidenten keine Ruhe gegönnt.

Man hetzte ihn von Ort zu Ort.

Das Bankett des Commercial Klub.

Die auf demselben von Herrn McKinley gehaltene Rede.

Die Industrie-Parade verregnet und zum Theil abgebrannt.

Als Präsident McKinley gestern Abend um halb zwölf Uhr endlich in dem Zuge saß, der ihn und seine Begleiter nach Evansville bringen sollte, muß er todtmüde und von Herzen froh gewesen sein, daß der hinter ihm liegende Tag überstanden war. Von Vormittags um 9 Uhr bis unmittelbar vor seiner Abreise hatte man ihn von Empfang zu Empfang, von einer Halle nach der anderen geschleppt, und überall hatte er mit freundlichem Lächeln versichern müssen, daß es ihm ein ungeheures Vergnügen bereite, gerade da zu sein, wo er sich befinde, daß „der heutige Tag" zu den schönsten seines Lebens zähle. — Gleich nach dem Frühstück hatte man dem Landes-Oberhaupt das Panorama der Schlacht bei Manila gezeigt; dann war's nach dem städtischen Bibliotheks-Gebäude zur Reunion der „Army of the Tennessee" gegangen, von dort zum „Woman's Athletic Club", wohin sich die Gattin des Präsidenten zum Frühstück hatte begeben müssen; darauf zum Preß-Klub. Zum Essen blieb nur wenig Zeit übrig, denn um 2 Uhr hieß es schon wieder in der Memorial-Halle der Bibliothek sein, wo einige Tausend Patrioten des Hochgenusses theilhaftig werden wollten, der im Austausch eines Händedruckes mit dem ersten Würdenträger der Republik liegt. Kurz vor 4 Uhr ging es dann zurück nach dem Hotel und von da aus, auf Schleichwegen — nämlich mit Benutzung des Ganges, welcher den Auditorium Annex unterirdisch mit dem Auditorium verbindet — zum Chicago Klub, wo ein Imbiß bereit stand, zu welchem der Präsident aber auch erst gelangte, nachdem ihm einige Dutzend befrackte Herren vorgestellt worden waren. Vom Chicago Klub aus mußte sich Herr McKinley zum Commercial Klub bringen lassen, der ihn zu seinem Bankett erwartete. An's Essen durfte der Präsident aber noch nicht denken, er hatte vorher noch einen anderen Besuch zu machen. Nachdem seine Tischgenossen ihm vorgestellt waren, fuhr der Präsident, in Begleitung von Mitgliedern des Empfangsausschusses, nach der Maurerhalle hinüber, um sich dort der Maurer-Union vorzustellen, dieser für seine Ernennung zu ihrem Ehren-Mitglied zu danken und den Mitgliedern zu versichern, daß ihm nichts mehr am Herzen liege, als die Wohlfahrt des arbeitenden Mannes. Diese Versicherung wurde von den Versammelten mit einem dreifachen Hoch auf den Präsidenten aufgenommen, dessen Wirkung indessen sofort abgeschwächt wurde durch ein weiteres dreifaches Hoch auf den Mann, „welcher im Jahre 1901 Präsident der Vereinigten Staaten sein wird". — Der König ist zwar noch nicht todt, aber nichtsdestoweniger: es lebe der nächste König! —

Zum Bankett des Commercial Klub kam Herr McKinley dann fast zu spät. Man war bereits beim letzten Gang, als er seinen Sitz auf dem Ehrenplatz am Rednertische einnahm. Man gestattete ihm eben noch, eine Tasse Kaffee zu trinken, dann schlug Klub-Präsident Cyrus H. McCormick mit dem Messer an sein Glas und erklärte, daß nunmehr der rednerische Theil des Programmes seinen Anfang nehmen würde: erster Redner, Wm. McKinley, Präsident der Vereinigten Staaten, unser gefeierter Gast.

Und der Präsident sprach: „Ich fühle mich geehrt, hier als Gast dieser großen Vereinigung zu stehen, welche die Energie, die Thatkraft und den Unternehmungsgeist dieser großen Binnenstadt verkörpert. Für die Energie der Chicagoer kann ich Zeugniß ablegen. Falls ich noch im Zweifel gewesen wäre über die Räthlichkeit, die tägliche Arbeitszeit auf acht Stunden zu beschränken, hier würde ich anderen Sinnes geworden sein. Wie ich höre, ist schon jetzt zwischen dem Bundeskomite und dem Festausschuß ein Konflikt darüber ausgebrochen, daß man über 30 Minuten der Zeit meines Aufenthaltes dahier zu verfügen unterlassen hat.

„Ich beglückwünsche Sie, meine Herren, zu dem Wachsthum und den Fortschritten Ihres Gemeinwesens, für dessen Prosperität sich überall Beweise finden. Nichts hat mich mehr mit Genugthuung erfüllt beim Anblick der großen Menschenmassen, die ich in Ihren Straßen gesehen, als der lächelnde, glückliche Ausdruck, der auf allen Zügen lag. Er war mir ein Beweis, daß es Euch wirklich gut geht. — Wir haben in den letzten zwei Jahren eine wundersame Entwicklung der Industrie erlebt. Unsere Werkstätten waren nie so geschäftig, unser Binnenhandel nie so groß wie gegenwärtig, und unsere Ausfuhr übertrifft für diesen Zeitraum Alles, was in dieser Hinsicht bisher in unserer Geschichte dagewesen. Im Jahre 1898 kauften wir im Auslande Waaren zum Betrage von $697,000,000, aber wir verkauften für $1,227,000,000, die Handels-Bilanz zu unseren Gunsten stellte sich demnach auf $560,000,000. Im Jahre 1888 bezog Japan von uns nur 8.86 Prozent seiner Einfuhr, im Jahre 1898 dagegen schon 14.57 Prozent. Wir fördern am meisten Roheisen von allen Ländern und versehen die Welt mit drei Vierteln ihres Bedarfes an Baumwolle. Unsere Produktion von Eisen und Stahl wird von keinem anderen Volke übertroffen.

„Das Gegenseitigkeits-System, welches in unserm vor zwei Jahren erlassenen Zollgesetz vorgesehen ist, verspricht, sich für unsere Handelsbeziehungen zum Auslande im hohen Grade förderſam zu erweisen. Die meisten, unter der betreffenden Klausel von der Regierung mit auswärtigen Mächten getroffenen Vereinbarungen harren noch der Bestätigung durch den Senat, eine davon aber, welche besonders für Chicago von Interesse ist, befindet sich schon seit einem Jahre in Kraft und zeitigt gute Ergebnisse. Ein Vergleich der betreffenden Zahlen für die Jahre 1898 und 1899 zeigt, daß die Ausfuhr von Baumstämmen und Brettern um 18 Prozent, die von Schinken und Speck um 200 Prozent und die von Schmalz und Zusammensetzungen mit Schmalz um 11.69 Prozent zugenommen hat.

„Für wichtig halte ich die Abschließung des Uebereinkommens mit Deutschland, durch welches seit dem 1. Oktober eine Packetpost-Verbindung zwischen den Ver. Staaten und Deutschland hergestellt worden ist. Die Unterhandlungen, welche auf dieses Uebereinkommen abzielten, sind schon seit fünfzehn Jahren im Gange gewesen.

„Unser Schiffsbau hat in jüngster Zeit einen gewaltigen Aufschwung genommen. Nach dem letzten Jahresausweis übertrifft jetzt, zum ersten Male, der Tonnengehalt unserer Dampfschiffe den aller anderen Fahrzeuge zusammengenommen. Wir bauten in den Jahren 1897 und 1898 mehr stählerne Schiffe als solche aus allen anderen Materialsorten zusammen. Der Tonnengehalt unserer Schiffe ist in einem einzigen Jahre um mehr als 100,000 gestiegen. Es sind gegenwärtig in den Ver. Staaten mehr große Ozeandampfer im Bau begriffen, als je zuvor. Alte Schiffsbauhöfe werden vergrößert und neue angelegt. Noch nie zuvor war deshalb die Gelegenheit zur Entwicklung einer leistungsfähigen Handelsflotte so günstig wie jetzt.

„Unsere Beziehungen zu anderen Völkern, welche sich durch die Erwerbungen unserer neuen Besitzungen verschoben haben, machen den Ausbau der Handelsflotte zu einer gebieterischen Pflicht. Amerikanische Schiffe unter der amerikanischen Flagge sollten auf allen Meeren gefunden werden, und unser Handel sollte den Weg überallhin finden, wohin unsere Flagge diesen weist. — Das Wachsthum unseres Binnenhandels hat das des Ausfuhrhandels sogar noch übertroffen. Unsere Transportmittel waren nie zuvor so stark in Anspruch genommen wie jetzt, und die Lokomotiven- und Waggonfabriken sehen sich außer Stande, allen an sie gestellten Anforderungen zu entsprechen.

„Wir haben demnach, meine Herren, alle Ursache, uns zu der gegenwärtigen Lage des Landes zu beglückwünschen. Die einzige Befürchtung, die in mir aufsteigt — und ich spreche hier zu Geschäftsleuten, welchen der Gegenstand viel vertrauter ist, als er es nur sein kann — meine einzige Befürchtung ist die, daß wir's übertreiben könnten, daß wir den Bogen des Geschäftes in den letzten anderthalb Jahren zu straff gespannt haben. Man versichert mir, daß für solche Befürchtungen kein Grund vorliegt, und daß nicht mehr produzirt wird, als die Bedürfnisse des Marktes erheischen. Verhält es sich so, dann ist's natürlich gut, und es würde beweisen, daß unser Absatzgebiet sich ausdehnt. Unsere Erzeugnisse gehen nach allen Theilen der Welt, aus dem einfachen Grunde, weil sie die besten erhältlichen sind und billiger geliefert werden, als von anderer Seite.

„Es gereicht mir zum Vergnügen, hier noch einmal die Vertreter der mexikanischen und der canadischen Regierung begrüßen zu können. Meine Herren, ich danke Ihnen Allen."

Vize-Präsident Mariscal von Mexiko hielt keine lange Rede, sondern begnügte sich damit, seine Erkenntlichkeit für die ihm gewordene Gastfreundschaft auszudrücken und zu bedauern, daß an seiner Stelle nicht Präsident Diaz habe nach Chicago kommen können, unter dessen weiser Leitung Mexiko während der letzten zwanzig Jahre so glänzende Fortschritte gemacht habe.

Premier-Minister Laurier von Canada hatte, infolge der neuesten Nachrichten über die Lage in Süd-Afrika, schon im Laufe des Nachmittags die Heimreise angetreten. Beim Bankett vertrat ihn das Parlaments-Mitglied Richard Dobell. Herr Dobell führte in seiner Ansprache aus, daß es dem Abfalle der Vereinigten Staaten zugeschrieben werden dürfte, daß England seinen Kolonien seither fast völlige Unabhängigkeit zugestehe, daß also diese Kolonien für ihre freien Einrichtungen den Ver. Staaten dankbar zu sein hätten, denn diese hätten in ihrem Unabhängigkeitskampfe dieselben gewissermaßen für jene mit errungen.

Staats-Sekretär Hay hielt eine begeisterte Lobrede auf Chicago, dessen energisches und zielbewußtes Vorwärtsstreben er als unvergleichlich bezeichnete.

Finanz-Minister Gage hatte in seiner Rede anerkennende Worte für die demokratische Stadtverwaltung von Chicago, die es beim Empfange der anwesenden Vertreter der Bundesregierung an keiner Rücksicht und an keiner Vorsorge habe fehlen lassen, obschon er, Redner, und seine Kollegen aus Washington, doch entschiedene politische Gegner der Herren in der Stadthalle seien.

Herr A. C. Bartlett dankte darauf im Namen des Klubs den Gästen, daß dieselben der Einladung zum Bankett Folge geleistet hatten. — Die vorgerückte Zeit zwang darauf den Präsidenten und seine Reisebegleiter zu eiligstem Aufbruch.

* * *

Der Wetterclerk hat nicht Wort gehalten. Statt seiner Prophezeiung gemäß erst heute, gab's schon gestern Sturm und Regen, und man glaubte, deshalb fast allgemein, daß die angezeigte Industrie-Parade verschoben werden würde. Aber das war eine irrige Auffassung. Die Parade fand programmgemäß statt, und wenn sich an ihrem Anblick nur eine verhältnißmäßig geringe Zahl von Zuschauern erfreut hat, so war das nicht die Schuld der Veranstalter. Ueber die Zusammensetzung des Zuges, der fast ausschließlich aus hübsch ausgestatteten Reklamewagen bekannter Geschäftshäuser bestand, ist in den Spalten dieses Blattes schon gestern ausführlich berichtet worden. —

Eine Störung, die noch unangenehmer und verderblicher war, als die durch den Regen verursachte, hat die Parade, an der State nahe Congreß Straße, leider durch Feuer erfahren. Die Draperien des Schauwagens der Washington Shirt Co. wurden durch Feuerwerkskörper in Brand gesteckt, und die auf dem Wagen befindlichen Personen geriethen in große Gefahr. Die vor den Wagen gespannten Pferde scheuten nämlich vor den auflodernden Flammen, was nicht nur für die Insassen des Wagens, sondern auch für die sich herandrängenden und von hinten aus vorwärts gedrängt werdenden Zuschauer recht bedenklich war. Dem Polizei-Leutnant O'Brien und seinen Mannschaften gelang es zum Glücke, die Pferde abzuschirren und zu beruhigen. Ehe aber das Feuer gelöscht werden konnte, wurde durch dasselbe noch ein zweiter Schauwagen, von der Price Baking Powder Co. gestellt, in Brand gesteckt, und auf diesem ist ein Angestellter der genannten Firma, Harry Lowell, von No. 231 Wabash Ave., recht schwer verletzt worden. Die Parade wurde übrigens, nachdem die beiden beschädigten Wagen ausrangirt worden waren, fortgesetzt. Es gab später aber noch eine zweite Aufregung, und zwar in Folge der Explosion eines Vorrathes von Feuerwerkskörpern, der auf einem Wagen aufgestapelt war.

Heute, Mittwoch, findet das Herbstfest seinen Abschluß. Der Ehrenhof in der State Str. wird Abends noch einmal in blendendem Lichte erstrahlen, und in der Central Musik-Halle findet unter dem Vorsitz des unermüdlichen Beschofs Fallows eine religiös-patriotische Versammlung statt.

Die Säulenpracht geht in Trümmer.

Die Stuckbekleidung an einigen der Säulen des Herbstfest-Ehrenhofes ist gestern durch den heftigen Wind arg mitgenommen worden und zum Theil in Stücke gegangen. An der Ecke von Adams und State Straße sauste gestern Abend ein Stück vom oberen Aufbau der daselbst befindlichen Säulengruppe herab und traf den jugendlichen Zeitungsverkäufer Joseph Lavetti so unglücklich am Kopfe, daß derselbe bewußtlos zu Boden sank. Der Verunglückte hatte eine klaffende Schädelwunde erlitten. Er mußte mittels Ambulanz nach seiner elterlichen Wohnung, Nr. 450 State Straße, überführt werden.

* In der Wohnung von George Power, Nr. 376 Hermitage Ave., kam gestern Abend während der Abwesenheit der Familie ein Feuer zum Ausbruch, das einen Schaden von etwa $1000 zur Folge hatte. Ueber die Entstehungsursache des Brandes hat bisher nichts Bestimmtes ermittelt werden können.

* Der im Hause Nr. 496 West Van Buren Straße wohnhafte Dennis Sullivan brach gestern Nachmittag auf dem Seitenwege vor dem Gebäude Nr. 418 West Van Buren Straße todt zusammen. Seine Leiche ist in der County Morgue aufgebahrt worden.

Knappes Entrinnen.

Louis Ropke und Chas. Junge vom Tode des Ertrinkens errettet.

Trotz des stürmischen Wetters unternahm gestern Nachmittag der No. 5438 Lake Ave. wohnhafte Louis Ropke auf der ihm gehörigen Jacht „Virginia", in Begleitung des Matrosen Charles Junge, vom Calumet-Fluß aus eine Segelfahrt auf dem See. Als das Fahrzeug etwa drei Meilen vom Ufer entfernt war, wurde der Wind so heftig, daß die Insassen nur mit Aufbietung aller Kräfte das Kentern des Bootes verhindern konnten. Junge wurde von einer der riesigen Wellen, welche die Jacht überschwemmten, fortgerissen und fiel ins Wasser. Ropke warf dem Gefährten ein Tau zu und zog ihn mittels desselben aufs Deck zurück. Die Lage der Beiden wurde immer bedenklicher, denn das Fahrzeug füllte sich infolge der es fortwährend überstürzenden Wellen immer mehr mit Wasser, während auch der Wind stetig an Heftigkeit zunahm. Ropke mußte allein das Steuern besorgen, denn sein Gefährte hatte alle Hände voll zu thun, um das eindringende Wasser auszuschöpfen. Aber schließlich füllte sich die Jacht bis an den Rand und kenterte. Die Insassen entgingen dem Tode, indem sie sich am Kiel festhielten. Volle drei Stunden mußten sie in dieser verzweifelten Lage aushalten, bis ihnen Hilfe geleistet wurde. John Kelly, Superintendent der 68. Str. „Crib", sah endlich die Nothlage der beiden Männer und benachrichtigte per Telephon die Hyde Park-Revierwache, welche ihrerseits die Lebensrettungs-Station im Jackson Park in Kenntniß setzte. Die Mannschaften der letzteren fuhren sofort auf den See hinaus, konnten aber, da die Wogen riesenhoch gingen, erst nach Verlauf einer Stunde ihr Ziel erreichen. Ropke und Junge, welche völlig erschöpft und bis auf die Haut durchnäßt, sich kaum mehr über Wasser halten konnten, wurden mittels Rettungsseilen auf's Deck gezogen und alsdann glücklich ans Land gebracht.

Ueberfahren und getödtet.

Der Eisenbahnarbeiter Stanley Denueki, welcher mit seiner Familie an Cornelia Str. wohnt, war gestern auf den Geleisen der Northwestern-Bahn an Leavitt Str. mit Ausbesserungsarbeiten beschäftigt, als eine Lokomotive herangesaust kam und den Unglücklichen überfuhr, der nicht rechtzeitig zur Seite gesprungen war. Denueki wurde augenblicklich getödtet. Seine Leiche ist vorläufig im Bestattungsgeschäft No. 192 W. Chicago Ave. aufgebahrt worden.

Kirchen-Einweihung.

Am nächsten Sonntag, den 15. Oktober, soll die neuerbaute Kirche der evang. luth. Bethlehems-Gemeinde zu River Grove eingeweiht werden. Gottesdienste um 10:30 Vormittags, 3:00 Nachm. und 7:30 Abends (englisch). Glaubensgenossen in und um Chicago, und sonstige Freunde sind herzlich willkommen. Die Kirche steht südöstlich von der Grand Ave.-Brücke.

Ravenswood-Männerchor.

Für das Herbstfest, welches dieser rüstig voranstrebende Verein am nächsten Sonntage, den 15. d. M., in Herm. Ungers Halle, No. 3559 Nord Clark Str., veranstalten wird, trifft das aus den Herren Otto Cummerow, John Ernst und C. Krogmann bestehende Arrangements-Komite vielumfassende Vorbereitungen. Die Aktiven, unter der Leitung ihres tüchtigen Dirigenten L. Rauch, werden mehrere Chorlieder zu zündendem Vortrag bringen; Instrumentalvorträge gediegener Art werden geboten werden; ganz besonders sei auf die komischen Vorträge aufmerksam gemacht, welche Herr Karl Grobecker, der bekannte tüchtige Gesangskomiker bieten wird. — Alles, was nur in seinen Kräften steht, wird das Arrangements-Komite aufbieten, um diesen Festabend für alle seine Theilnehmer zu einer äußerst genußreichen Affäre zu gestalten. Auch die Damen des Vereins entwickeln eine rege Thätigkeit; einige derselben werden an dem Festabend die Leitung der Küche in die Hand nehmen und für die Zubereitung eines leckeren Festmahles sorgen.

* Die bejahrte Frau Dora Heft aus Milwaukee, welche in der Harrison Str.-Station ein Unterkommen gefunden hatte, weil sie bei ihrer Ankunft in Chicago sich nicht mehr an die Adresse ihrer hier wohnenden Tochter erinnern konnte, ist gestern Abend glücklich am Ziel ihrer Reise angelangt. Die Polizei hatte ermittelt, daß Frau Karl Lange, die Tochter der 94 Jahre alten Frau, im Hause Nr. 991 Sheffield Avenue wohnt.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon Main 1498 und 4046.

Preis jede Nummer, frei in's Haus geliefert...1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei..........$3.00
Mit Sonntagpost..........$4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Krieg in Südafrika.

Die Buren in's Unrecht zu setzen, oder so zu reizen, daß sie den ersten Schlag führen, ist in den letzten Wochen das ausschließliche Bestreben der britischen Regierung gewesen. Sie weiß sehr wohl, daß die ganze gesittete Welt ihre raubgierigen Gelüste nach der südafrikanischen Republik verabscheut und sich von ihren heuchlerischen Redensarten nicht täuschen läßt. An der öffentlichen Meinung des Auslandes ist ihr aber nicht viel gelegen. Dagegen muß sie aus naheliegenden Gründen die Zustimmung der Königin zu dem geplanten Gewaltstreiche zu erlangen suchen und der Oppositionspartei im Parlamente den Mund zuschließen. Der Krieg gegen die Buren muß als eine Ehrenpflicht der britischen Nation hingestellt, und jeder Engländer, der sich ihm noch widersetzt, muß als ein Landesverräther niedergebrüllt werden können. Denn geht die Sache schief, so muß sich doch die Regierung darauf berufen können, daß sie seinerzeit den Krieg vermeiden wollte, daß er ihr aber einerseits von den Buren und andererseits von dem einigen britischen Volke aufgezwungen wurde. Ueberdies ist aus einem „patriotisch begeisterten" Parlamente bedeutend mehr Geld herauszuschlagen, als aus einer Volksvertretung, welche die Vorschläge der Regierung kühl überlegt und sachlich erörtert.

Die liberale Partei, zu der die meisten Bekenner der von der Staatskirche losgetrennten frommen Sekten gehören, wird sich, nachdem das „Ultimatum" Krügers eingetroffen ist, wahrscheinlich selbst vorlügen, daß sie den Krieg verhindert hätte, wenn nicht der Präsident der südafrikanischen Republik so unverschämt aufgetreten wäre und ihre Bemühungen vereitelt hätte. Sie wird tiefes Bedauern über sein Betragen heucheln, das es ihr unmöglich gemacht habe, sich noch länger seines Volkes anzunehmen. In Wahrheit hat aber Krüger die „großmüthigen" Briten keineswegs herausgefordert, sondern nur eine Thatsache amtlich festgestellt, die ohnehin klar zu Tage lag. Er hat ganz einfach erklärt, daß er sich unmöglich noch auf Verhandlungen mit Großbritannien einlassen könne, wenn dieses augenscheinlich nur Zeit zu gewinnen sucht, um 50,000 Mann in Südafrika landen zu können. Sei es der britischen Regierung wirklich um einen friedlichen Ausgleich zu thun, so solle sie ihre Truppenbeförderungen vorläufig einstellen, und sobald sie sich hierzu bereit erkläre, würden auch die Burgher sich von den Grenzen zurückziehen. Alsdann könne die britische Regierung selbst bestimmen, ob sie die Streitigkeiten mit der südafrikanischen Republik durch ein Schiedsgericht oder durch eine Kommission oder sonstwie schlichten lassen wolle. Wenn sie aber mit ihren Rüstungen fortfahre, so werde die südafrikanische Republik dies als eine Kriegserklärung ansehen müssen und demgemäß handeln.

Jeder billig denkende Mensch wird zugeben, daß die Burenregierung vollständig im Rechte ist. Sie kann sich doch unmöglich am Narrenseile herumführen lassen, bis Großbritannien seine Vorbereitungen beendet hat und mit ungeheurer Uebermacht über die kleine Republik herfallen kann. Wenn beispielsweise Frankreich unter beständigen Drohungen gegen England seine Flotte in der Nähe des Aermelkanals zusammenzöge, so würde Großbritannien ohne Zweifel sofort die Einstellung dieser feindlichen Maßnahmen verlangen und die Verweigerung seiner Forderung als Kriegserklärung auffassen. Da Großbritannien ohnehin schon eine große Streitmacht an der Transvaal-Grenze hat und außerdem noch ein ganzes Armeekorps hinschicken will, so kann die südafrikanische Republik nur annehmen, daß sie erdrückt werden soll. Die Behauptung, daß sie sich angemaßt habe, der britischen Regierung Vorschriften zu machen, und daß diese sich mit Schmach und Schande bedecken würde, wenn sie auf Krügers Befehl ihre Rüstungen einstellte, ist des Landes würdig, das sich von jeher durch seine Verlogenheit ausgezeichnet hat. Sie dient, wie gesagt, nur dazu, das „Gewissen" der Liberalen zu beschwichtigen, d. h. ihnen einen Vorwand zur Unterstützung der Raubpolitik zu liefern, die sie bisher schwächlich genug bekämpft haben.

Den gewöhnlichen „Vernunftregeln" zufolge hat Krüger die Transvaal-Republik sowohl wie den mit ihr verbündeten Oranje-Freistaat der Vernichtung preisgegeben. Es ist anscheinend „undenkbar", daß diese beiden Ländchen mit ihren geringen Hilfsmitteln gegen die ungeheure Macht des größten je dagewesenen Weltreiches bestehen können. Deshalb ist es den britischen Jingos sogar angenehm, daß der Oranje-Freistaat mit der südafrikanischen Republik zusammengehen will, denn nun werden sie nach ihrer Ansicht allen unabhängigen Staaten in Südafrika mit einem Schlage ein Ende machen und die "d—d Dutch" endgiltig unterwerfen können. Die Engländer selbst haben aber, als sie noch klein und schwach waren, den damals „allmächtigen" König von Spanien überwunden, und außer diesem Beispiel kennt die Geschichte noch viele andere, die den übermüthig gewordenen Briten zur Warnung dienen sollten. Sie haben viele Feinde, die den Buren zwar nicht unmittelbar zu Hilfe kommen, aber sich jede Verlegenheit zunutze machen werden, die den Briten in Südafrika erwachsen mag. An der Unersättlichkeit sind schon viele Weltreiche zugrunde gegangen.

Eine gerechte Entscheidung.

Die großen nach dem Gegenseitigkeits-Plane (mutual) arbeitenden Lebensversicherungsgesellschaften versprechen bekanntlich den Police-Inhabern, sie an den Profiten der Gesellschaften theilnehmen zu lassen, und thun das auch, indem sie alljährlich eine Art Dividende erklären, deren Betrag zu der Versicherungssumme hinzugeschlagen wird. Das heißt, sie zahlen die Dividende nicht alljährlich, sondern zahlen beim Tode der versicherten Person oder beim Ablauf der Versicherungspolice den ursprünglich ausbedungenen Versicherungsbetrag zuschläglich der Summe der Dividenden, welche im Laufe der Jahre erklärt wurden. So erhielt vor ein paar Jahren ein New Yorker Namens Greef, beim Fälligwerden seiner von der Equitable Lebensversicherungs-Gesellschaft erwirkten „Endowment"-Police über $20,000, nicht nur diese Summe, sondern weitere $3932 als den Betrag der aufgelaufenen Dividenden ausgezahlt.

Damit war aber Greef noch nicht zufrieden. Der Ueberschuß der Equitable-Gesellschaft stellte sich, zur Zeit als Greefs Police fällig wurde, auf rund $43,000,000, und Greef rechnete heraus, daß er als „berechtigt zur Theilnahme an der Vertheilung des Ueberschusses der Gesellschaft" nicht $3932, sondern $11,019 als Zuschlagssumme und pro rata-Antheil an dem Ueberschuß der Gesellschaft zu bekommen habe. Er nahm also die ihm gebotene Summe unter Protest an und verklagte die Gesellschaft auf Zahlung weiterer $7087, wobei er sich auf die Bestimmung der Versicherungspolice stützte, die lautete:

„Diese Police ist während ihrer Dauer zur Theilnahme an der Vertheilung des Ueberschusses der Gesellschaft in Form von Vermehrung des Versicherungs-Betrages berechtigt, gemäß den Grundsätzen und Methoden, die von Zeit zu Zeit von der Gesellschaft für solche Vertheilung festgesetzt werden mögen, welche Grundsätze und Methoden hierdurch gebilligt und angenommen werden von jedweder Person, die irgend einen Anspruch oder ein Antheilrecht auf Grund dieses Vertrages haben mag".

Vor dem Gerichte erster Instanz begnügte die Gesellschaft sich mit dem Einwande, daß, selbst wenn sich Alles so verhalte, wie der Kläger angab, dieser doch keinen gesetzlichen Klagegrund habe, und das Gericht erkannte in diesem Sinne. Der Kläger legte Berufung ein, und das Gericht zweiter Instanz stieß jenes Urtheil um, indem es erklärte, die Gesellschaft habe allerdings das Recht, die Art und Weise der Vertheilung des Ueberschusses zu bestimmen, doch habe sie nicht das Recht, den größten Theil des Ueberschusses beiseite zu setzen und nur den Rest zu vertheilen. Sie könne Alles thun, was einer weisen und vorsichtigen Verwaltung nothwendig erscheinen mag, die prompte Zahlung der Verluste und den erfolgreichen Betrieb ihres Geschäftes zu sichern. Habe sie aber einmal einen Ueberschuß festgesetzt, so müsse sie gemäß ihrem Vertrage dem Policen-Inhaber seinen vollen verhältnißmäßigen Antheil von dem ganzen Ueberschuß zahlen, nicht bloß von einem Theile desselben.

Hiergegen nun legte die Gesellschaft Berufung ein und so kam die Frage vor das Staatsobergericht zur endgiltigen Entscheidung. Hatte die Gesellschaft früher, in der Voraussicht, daß die Frage doch vor das Obergericht kommen würde, ihre Sache ziemlich lau vertreten, so führte sie jetzt ihr schwerstes Geschütz in's Feuer zur Begründung ihres Standpunktes. Und zwar machte sie hauptsächlich geltend, der Kläger habe ganz die Thatsache außer Acht gelassen, daß der Ueberschuß nicht nur fällige Policen sicher stellen solle, sondern auch die aufgehäuften Dividenden aller erst später fällig werdenden Policen enthalte.

Das Staatsobergericht von New York hat dieser Tage seine Entscheidung abgegeben, und pflichtet der Gesellschaft in allen Punkten bei. Besonders in Bezug auf die oben berührte Frage heißt es in dem Erkenntniß:

„Wir halten dafür, daß der Grundsatz, der die Vertheilung der Ueberschüsse von Aktiengesellschaften regelt, auch hier Anwendung findet. In derartigen Fällen ist oft entschieden worden, daß, ehe nicht Dividenden erklärt worden sind, einem Aktionär kein gesetzliches Klagerecht auf einen Antheil der zum Zwecke der Vertheilung gehaltenen Fonds zusteht.

„In gewissem Sinne können alle Fonds einer gegenseitigen Versicherungs-Gesellschaft, soweit sie deren unmittelbare, gegenwärtige Verbindlichkeiten übersteigen, als Ueberschuß betrachtet werden. Dies ist aber nicht so zu verstehen, als gehörten alle Fonds bereits den Policen-Inhabern, oder als ob sie sofort unter diese vertheilt werden müßten. Das Wort Ueberschuß (Surplus) hat gleich dem Worte Verbindlichkeiten (Liabilities) eine besondere Bedeutung, die sich in diesem Zweige des Versicherungsgeschäftes herausgebildet hat. Die Gesellschaften können den Ueberschuß halten nicht bloß zum Schutze ihrer Policen-Inhaber, sondern auch als Mittel, das Publikum anzureizen, sich versichern zu lassen. So lange kein Betrug vorliegt, sind die bezüglichen Handlungen der Beamten nicht anfechtbar".

Zum Ueberfluß erklärt das Gericht noch, der Kläger habe sich durch Unterzeichnung der obenangeführten Klausel des Versicherungsvertrages (Police) mit den von der Gesellschaft für die Vertheilung des Ueberschusses angewendenden Methoden einverstanden erklärt, und seine Forderung stehe daher im Widerspruch mit dem von ihm eingegangenen Vertrage.

Die Entscheidung konnte nicht anders ausfallen, sollte die von den Versicherungs-Gesellschaften gebotene Sicherheit nicht stark beeinträchtigt werden. Der Ueberschuß enthält in der That die aufgespeicherten Dividenden nicht fälliger Policen, und müßten die Gesellschaften jederzeit den pro rata-Theil ihres Gesammtüberschusses auszahlen, so hieße das die Zukunft berauben zugunsten der Gegenwart.

Die deutschfranzösischen Grenzbeziehungen.

Aus Straßburg wird vom 22. September der „Köln. Ztg." geschrieben: Man ist in Altdeutschland heute noch vielfach gewohnt, sich die deutsch-französischen Grenzbeziehungen als möglichst gespannte, fast feindselige vorzustellen. Einzelne Ausschreitungen, die hier und da vorkamen, Beleidigungen deutscher Bürger jenseits der Grenze, die in früheren Jahren sich wohl zuweilen ereigneten, hielten diese Meinung lebendig. In den 70er und 80er Jahren hatte man damit auch wohl recht, heute hat sich vieles geändert. Die innigeren Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich haben auch hier ihre Wirkung gethan und den Grenzverkehr in den letzten Jahren entschieden freundlicher gestaltet. Wer heute die Grenze überschreitet und in den französischen Grenzdepartements reist, kann darauf rechnen, fast überall die zuvorkommendste Aufnahme und freundliches Entgegenkommen zu finden. Sogar bei der waffentragenden, kriegerischen Jugend ist ein versöhnlicherer Geist eingekehrt. Wenn früher deutsche und französische Soldaten an der Grenze zusammentrafen, wie das denn an vielbesuchten Ausflugsorten oft vorkam, z. B. in der bekannten, in den Südvogesen gelegenen Schlucht, wo hüben ein deutsches, drüben ein französisches Hotel steht und wo deutsche Jäger aus Colmar und französische aus Gérardmer öfter sich begegnen, dann maß man sich früher über die Grenze hinüber mit erbfeindlichen Blicken, und zuweilen kam es zwischen den beiden bewaffneten Mächten zu wirklichen Keilereien. Heute ist man es schon länger gewohnt, daß deutsche und französische Matrosen miteinander fraternisiren; ich habe aber in den letzten Jahren gelegentlich persönlich beobachtet, wie auch die beiderseitigen Landsoldaten bei solchem Zusammentreffen sich freundlich begrüßten, über die Grenze hinüber sich die Hand reichten und den Friedenstrunk herüber und hinüber spendeten. Am besten aber sind die Beziehungen zwischen den Grenzbeamten, den deutschen Grenzaufsehern, Gendarmen und Förstern, den französischen Douaniers, Brigadiers und Forestiers. Der öftere gegenseitige amtliche Verkehr, die Gewohnheit des täglichen Lebens, die Thatsache, daß die verbrecherischen Elemente, gegen die sie kämpfen, sie alle gemeinsam bedrohen, hat zwischen ihnen schon lange den feindlichen Gegensatz verwischt, und sie leisten sich gegenseitig gern Unterstützung. Der Gedanke der deutsch-französischen Verbrüderung, der für elsässische Ohren noch weit lockender klingt als für altdeutsche, hat hier nun ein seltsames Unternehmen gezeitigt. Ein unternehmender Photograph in Markirch hat mit Erlaubniß der deutschen und französischen Grenzbehörden mannigfaltige Gruppen deutscher und französischer Beamten an der Grenze zusammen aufgenommen, und die Bilder erregen allenthalben Aufmerksamkeit. Die Ansichtspostkarten-Industrie, die im Elsaß sehr im Schwunge ist, hat sich diese Gelegenheit natürlich nicht entgehen lassen, sondern diese Gruppenphotographien deutscher und französischer Beamten für Ansichtspostkarten benutzt. Wer hätte wohl geahnt, daß die Ansichtspostkarte noch dazu bestimmt sei, die deutsch-französische Annäherung zu fördern?

Bündniß zwischen China und Japan?

Diese Frage, die in den letzten Monaten wiederholt aufgetaucht und ebenso oft dementirt wurde, wird jetzt von dem „Ostas. Lloyd" wieder in durchaus ernst zu nehmender Weise ventilirt. Das Blatt schreibt:

„Seit Monaten sind im Geheimen Verhandlungen zwischen China und Japan wegen eines Bündnisses gepflogen. Durch eine Indiskretion der beiden Vertrauensmänner der Kaiserin-Wittwe ist die Sache in Japan ruchbar geworden. Der Mikado hat darauf die Abgesandten der Kaiserin-Wittwe nicht empfangen. Das sind die allgemein bekannt gewordenen Thatsachen. Wenn aus diesen Ereignissen aber in einem Theil der englischen Presse Ostasiens der Schluß gezogen wird, die Verhandlungen zwischen China und Japan hätten sich zerschlagen, so dürfte das schwerlich den Thatsachen entsprechen. Wie wir hören, bezeichnet man im Yamen des Generalgouverneurs von Chili die Wahrscheinlichkeit, daß bereits ein Vertrag zwischen beiden Mächten abgeschlossen ist, als 9 zu 1, und die, daß die von den Japanern im letzten Kriege genommenen Schiffe an China zurückgegeben werden, als 8 zu 1.

„Ueber die Einzelheiten des Vertrages ist bisher nichts Sicheres bekannt geworden. Wie wir hören, soll aber Japan eine vollständige Reorganisation des chinesischen Heeres übernommen haben. Ob das den Thatsachen entspricht, können wir nicht verbürgen. Für unwahrscheinlich möchten wir es indessen nicht halten."

Eine Art Bestätigung dieser Gerüchte findet das deutsch-chinesische Blatt darin, daß, während noch vor Kurzem wiederholt die Rede davon war, daß die deutschen Instrukteure von Neuem auf längere Zeit verpflichtet und weitere deutsche Instrukteure ins Land gezogen werden sollten, jetzt verschiedene Kontrakte nicht erneuert worden sind.

Das Blatt forscht sodann nach den Gründen dieser neuesten japanischen Politik. Und es kommt dabei zu dem Ergebniß, où est la femme? in das Politische übersetzt: wo hat England seine Hand im Spiele? Wie dem Blatt aus Tokio berichtet wird, sieht Großbritannien der neuen Wendung der Dinge nicht ohne Wohlwollen zu, ja, es fehlt nicht an Anzeichen, die sogar eine Förderung der Beziehungen zwischen den beiden ostasiatischen Mächten durch Großbritannien erkennen lassen. Entspricht das der Wahrheit, so würden wir vielleicht vor der Thatsache stehen, daß die englische Diplomatie sich wieder einmal eines Dritten, dieses Mal der Japaner, bedient, um für sich die Kastanien aus dem Feuer holen zu lassen. Daß Japan und Rußland sehr bald ernstlich an einander gerathen müssen, wenn es zu einem japanisch-chinesischen Bündnißvertrag kommt, liegt auf der Hand. Bei solchen Gelegenheiten der tertius gaudens zu sein, entspricht aber sehr den Gewohnheiten der britischen Diplomatie, daß diese neue Wendung der Dinge nicht sonderlich überraschen würde.

Aber auch das sind naturgemäß nur Vermuthungen. „Als einzige greifbare Thatsache", so schließt das Blatt, „läßt sich heute nur konstatiren, daß sich ernste Dinge vorbereiten."

Lokalbericht.

Leichenfunde.

Räthselhafter Tod zweier Unbekannter.

In der Lagune des Lincoln Park wurde gestern Nachmittag die Leiche eines etwa 35 Jahre alten gut gekleideten Mannes entdeckt und an's Ufer gezogen. Die linke Schläfe war eingedrückt, an der linken Hand befanden sich mehrere blaue Flecke. In den Taschen des Todten wurde ein vom 7. Februar 1898 datirter und von E. Springgold & Co., No. 337 State Straße, über eine goldene Uhr, im Werthe von $16, ausgestellter Pfandschein, eine messingene Marke mit der Aufschrift: „P. Holter, 241—243 N. Clark Straße", sowie ein in ein Taschentuch eingewickeltes Glasauge vorgefunden. Das rechte Auge des Todten fehlt, das künstliche wird ihm somit wohl als Ersatz des natürlichen gedient haben. Der Pfandleiher Springgold vermochte sich des Mannes, der bei ihm die Uhr versetzt hatte, nicht mehr zu entsinnen. Das Gebäude No. 241—243 North Clark Str. wird zur Zeit von der „Chicago Telephone Company" als Zweigstation benutzt. Keiner der Angestellten wußte sich eines Mannes Namens Holter zu erinnern. Die Polizei der Ost Chicago Ave.-Station neigt sich der Ansicht zu, daß der Unbekannte ermordet wurde. Doch ist auch die Möglichkeit vorhanden, daß er Selbstmord beging und mit der Schläfe gegen die Einfassungsmauer der Lagune anstieß. An der Leiche wird der Coroner heute Nachmittag seines Amtes walten. Sie ist im Bestattungsgeschäft No. 426 Wells Straße aufgebahrt worden.

An die zum Bureau des Countyschatzmeisters führende Thür gelehnt, wurde gestern Nachmittag im Countygebäude die Leiche eines unbekannten, muthmaßlich dem Arbeiterstande angehörigen Mannes aufgefunden. Ein von der Chicago, Burlington & Quincy-Bahngesellschaft ausgestelltes Arbeitsbuch, $7.05 in Baar und eine Flasche Medizin befanden sich in den Taschen des Unbekannten, doch sonst nichts, was zu seiner Identifizirung hätte führen können. Die Leiche wurde nach Rolstons Bestattungsgeschäft, No. 22 Ost Adams Straße, gebracht.

Knallt seine Geliebte nieder.

Die 21 Jahre alte Carrie Potter, welche im Gebäude No. 462 State Str. ein Logirhaus betreibt, stand gestern Abend, nichts Böses ahnend, in der Hausthüre, als plötzlich dicht vor ihr zwei Revolverschüsse abgefeuert wurden. Die eine Kugel war ihr in die linke Brust gedrungen. W. A. Watham, einer ihrer früheren Kostgänger, war der Schießbold, der nach vollbrachter That schleunigst Fersengeld gab. Watham soll der hübschen Wirthin bis vor Kurzem die Kur gemacht haben, von ihr aber abweisend behandelt und schließlich aus dem Hause gewiesen worden sein. Aus Eifersucht verübte der wahnsinnig Verliebte dann gestern den Mordversuch auf die Kostwirthin. Die Polizei hat bisher vergeblich nach ihm Umschau gehalten. Die Schwerverwundete hat im County-Hospital Aufnahme gefunden.

* Richter Martin verurtheilte gestern Annie O'Malley und Annie Sweeney, welche angeklagt waren, aus dem Geschäftslokal von Mandel Bros. Waaren im Werthe von $50 gestohlen zu haben, zu einer Geldbuße von je $10.

* Während die Bewohner des Hauses No. 640 Belmont Ave. gestern Abend in der unteren Stadt weilten und sich die Industrie-Parade ansahen, erzwangen sich Einbrecher Zugang zur Wohnung und erbeuteten Werthsachen und Baargeld zum Gesammtbetrage von $50. Die Polizei fahndet auf die Verüber des Diebstahls.

Mord.

Ein berüchtigter Bursche schießt seinen Kumpan über den Haufen.

Archie Carroll, ein übelbeleumdeter Bursche, verbrachte den gestrigen Abend in Gesellschaft seines Freundes Stewart McKenzie und mehrerer Frauenspersonen in der Wirthschaft von Streedli & Kelly, No. 132 Lake Straße. Nachdem die Gesellschaft dort mehrere Stunden hindurch gekneipt hatte, geriethen die beiden Männer, angeblich weil sie sich gegenseitig die Gunst eines Frauenzimmers abspänstig zu machen suchten, mit einander in Streit. Carroll verließ darauf das Lokal und betrat erst kurz vor Mitternacht wieder die Wirthschaft. Er begab sich unmittelbar in das Weinzimmer, woselbst McKenzie noch weiter kneipte, und feuerte sofort auf diesen aus einem Revolver einen Schuß ab. Die Kugel drang McKenzie in den Hals und verwundete ihn so schwer, daß er schon nach wenigen Minuten seinen Geist aufgab. Der Mörder entfloh, stellte sich aber selbst um 2 Uhr Morgens in der Zentralstation. Die Polizei gibt ihm ein sehr schlechtes Leumundszeugniß. Sie behauptet, Carroll stehe in dem dringenden Verdacht, ein gewerbsmäßiger Verbrecher zu sein, und er sei schon wiederholt auf die Anklage hin, Raubüberfälle und Diebstähle verübt zu haben, verhaftet worden. Der erschossene McKenzie galt als Carrolls Zunftgenosse. Erst vor einigen Tagen war er unter der Anklage, den Mehlhändler Charles Kilgour beraubt zu haben, festgenommen worden.

Drehte den Spieß um.

Der im Hause No. 378 West Van Buren Straße wohnhafte Herbert Parson wurde gestern auf Betreiben seiner Gattin dem Kadi Doyle im Desplaines Str.-Polizeigericht als Weiberprügler und unter der Anklage der böswilligen Verlassung vorgeführt. Der Mann gab zu, sich von seiner Gattin getrennt zu haben, behauptete aber, daß er es an deren Seite nicht länger habe aushalten können. Sie habe schon seit Monaten ihren Haushalt arg vernachlässigt und selbst ihr Kind so hungern lassen, daß er, Parson, sich endlich veranlaßt gesehen habe, die „Humane Society" um Hilfe anzugehen. Das habe seine Gattin so verdrossen, daß sie ihn habe verhaften lassen. An den Beschuldigungen, die sie gegen ihn erhoben habe, sei kein wahres Wort. Der Richter vertagte den Fall bis Donnerstag, um dem Manne Gelegenheit zu geben, Beweise für seine Angaben beizubringen.

Die Staats-Gesundheitsbehörde.

In Great Northern-Hotel hielt gestern die Staats-Gesundheitsbehörde ihre regelmäßige Quartalssitzung ab.

Die Behörde beschloß, medizinische Diplome, welche in anderen Staaten ausgestellt sind, anzuerkennen, wenn dort derselbe Befähigungs-Nachweis gefordert werde, wie in Illinois. Es wurde konstatirt, daß das neue Gesetz, welches die Ausübung der ärztlichen Praxis unter strenge Kontrolle stellt, sich vorzüglich bewährt habe.

Eine Delegation von Bewohnern des Vororts Highland Park ersuchte die Behörde, das Kanalisations- und Wasserleitungs-System des Städtchens in Augenschein zu nehmen.

Sitzung der Kohlengrubenbesitzer.

Die „Coal Operators' Association of Illinois" hielt gestern im Great Northern-Hotel eine geheime Konferenz ab, in welcher über das Gesuch der „Hoisting Engineers" um Bewilligung eines Lohnes von $2.25 für einen achtstündigen Arbeitstag berathen wurde. Wie verlautet, kam eine endgiltige Einigung über diese Frage nicht zu Stande. Jene Klasse von Arbeitern erhält jetzt $75 pro Monat bei zehnstündigem Arbeitstage. Die Grubenbesitzer sind deshalb nicht geneigt, die Forderung der Maschinisten zu bewilligen, weil sie für dieselben sonst, statt der jetzt bestehenden zwei Schichten, deren drei per Tag einführen müßten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin

Barbara Anbach

am 10. Oktober nach langem schwerem Leiden im Alter von 54 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Beerdigung am Freitag, den 13. Oktober, Nachmittags um 1:30 Uhr, vom Trauerhause, 1134 Milwaukee Ave. aus nach Wunders Kirchhof. Um stilles Beileid bitten:

Albert Anbach, Gatte.
Willie Anbach, Sohn.
Tillie Thielepape, Etta Cramer, Töchter.
Theo. Thielepape, Gust. W. Cramer, Schwiegersöhne.

mi,do

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter und Schwiegermutter

Anna Thelen

im Alter von 57 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 12. Oktober, 8.30 Uhr, vom Trauerhause, 2353 S. Canal Str., nach dem Bonifazius-Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die tiefbetrübten Hinterbliebenen

Johanna Sieben, geb. Barden, und **Johann Thelen**, Kinder.
Johann Sieben, Schwiegersohn, nebst Verwandten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die Nachricht, daß am 10. Okt. unsere innigst geliebte Mutter

Marie Jarck, geb. **Mohr**,

nach längerem Leiden im Alter von 87 Jahren, 10 Monaten und 14 Tagen sanft verschieden ist. Ihr Trost im Leben, Leiden und Sterben war der Glaube an den Lebensfürsten Christus. Die Beerdigung findet statt am Freitag, Nachmittags um 1 Uhr, von 159 Coblentz Str. aus nach Concordia statt. Im Namen der Hinterbliebenen:

Johann Dieckmann, Schwiegersohn.
Magdalena Dieckmann, Tochter.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser lieber Vater

Henry Ahrens,

im Alter von 72 Jahren nach kurzem Leiden gestorben ist. Das Begräbniß findet statt am Donnerstag, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, 190 Fullerton Ave., nach Wunders Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen

Mary Ahrens, Gattin.
Wilhelm, Emily, Annie und Lottie Ahrens, Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

Ferdinand Koblenz

im Alter von 44 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 12. Oktober, um 1:30 Uhr, vom Trauerhause, 15 „B" Str., nach Graceland. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Ida Koblenz, geb. Pagels, Gattin.
Harry, Irving, Violet, Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter

Maria Müller

am 11. Oktober gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag Morgen vom Trauerhause, 105 Newberry Ave., nach der St. Franziskus-Kirche und von da nach dem St. Marien-Kirchhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Maria, Anna, Helena, Joseph und Christian, Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Vater

George Schaffenberger

im Alter von 75 Jahren am Dienstag Morgen um 11 Uhr nach schwerem Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 12. Oktober, um 12 Uhr Mittags, vom Trauerhause, 475 N. Lincoln Str., nach Concordia-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten, sowie speziell der Goethe Loge Nr. 329 I. O. O. F. für die rege und schöne Betheiligung, dem Herrn Pastor Glade für die trostreichen Worte im Hause, sowie Herrn J. B. Rohm von der Goethe Loge für die schöne Rede am Grabe, gelegentlich der Beerdigung meines verstorbenen Gatten **Ernst Ackermann**, sage ich hiermit meinen herzlichsten und tiefgefühlten Dank.

Anna Ackermann.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Zu Oak Harbor, bei Toledo, O., beging der Pastor W. L. Woodward Selbstmord durch Erschießen.

— Admiral Dewey und seine Begleiter sind in Burlington, Vermont, eingetroffen.

— Das verheerende Feuer im San Francisco'er Sommerresidenz-Vorort Mill Valley wurde endlich unter Kontrolle gebracht.

— In New York erschoß sich, wahrscheinlich wegen Geschäftssorgen, der Chef der Maklerfirma F. M. Brady & Co.

— In Trenton, N. J., hat sich ein „Trust“ aller größeren Fabriken inkorporiren lassen, welche Maschinen zur Anfertigung von Schuhen herstellen.

— Fast der ganze Geschäftstheil von Mojave, Cal., wurde durch eine Feuersbrunst zerstört, welche im Güterschuppen der Southern Pacificbahn ausbrach.

— Waldbrände wüthen in der Gegend von Oconto, Wis., und die ganze Luft ist mit Rauch gefüllt. Man erwartet großen Schaden, wenn nicht tüchtig Regen fällt.

— In Havelock, einem Vorort von Lincoln, Nebr., erschoß sich E. L. Gruesel, Superintendent der Werkstätten der Burlington-Bahn, anscheinend wegen ehelicher Wirren.

— Eine Feuersbrunst vernichtete einen großen Theil der Ortschaft Makanda, sieben Meilen südlich von Carbondale, Jll. 17 Geschäftshäuser brannten nieder. Man glaubt, daß der Brand vorsätzlich angelegt worden ist.

— Bei der Stadtwahl in Indianapolis wurde, nach den Nachrichten, die bis heute früh eingetroffen sind, der Demokrat Taggart abermals zum Bürgermeister gewählt, obwohl mit einer bedeutend geringeren Mehrheit, als vor zwei Jahren.

— Wie aus Charleston, Jll., gemeldet wird, ist der Preis des Besenkorns, oder Besenginsters, binnen zehn Tagen um 30 Dollars pro Tonne gestiegen! Bekanntlich haben die Züchter selber diesmal einen „Corner“ in diesem Artikel geschaffen.

— Großer Jubel herrschte gestern in Pana, Jll., über die endliche Schlichtung der, seit zwei Jahren bestehenden Streitigkeiten zwischen Kohlengräbern und Grubenbesitzern. Die Grubenbesitzer erkennen fortan die Gewerkschaft an und zahlen 40 Cents pro Tonne Förderlohn.

— Bei den gestrigen Stadtwahlen in Chattanooga, Tenn., wurde der republikanische Kandidat Joseph Wasman, ein bekannter Deutscher, mit einer kleinen Mehrheit über seine zwei demokratischen Mitbewerber zum Bürgermeister gewählt; er erhielt auch das Votum der deutschen Demokraten. Dagegen erwählten die Demokraten 6 von den 8 Aldermen.

Ausland.

— Zerschlagen haben sich die Friedensverhandlungen zwischen der Regierung der südamerikanischen Republik Venezuela und den Aufständischen!

— Der französische Kriegsminister General Gallifet hat eine Untersuchung angeordnet betreffs des kürzlichen Skandals in Montelimar, wobei eine Anzahl junger Offiziere gelegentlich des kürzlichen Besuches des Präsidenten daselbst „Nieder mit Loubet!“ geschrieen hat.

— Der Richter des Assisengerichts in Pontois, Frankreich, hat verfügt, daß die Veranstalter des kürzlichen Stierkampfes in Deuil, bei welchem ein Mann von dem, sich losreißenden Stier zu Tode getrampelt und mehrere andere ernstlich verletzt wurden, wegen Todschlags prozessirt werden sollen.

— Der Präsident des Ausschusses des französischen Senats, welcher die vorläufigen Verhöre der, unter Verschwörungsklagen stehenden Personen zu leiten hat, wollte gestern Andre Buffet verhören, den Pariser Hauptvertreter des politischen Bureaus des Herzogs von Orleans. Buffet hielt aber (ebenso wie vorher Derouléde) alle seine Erklärungen für die öffentlichen Sitzungen zurück. Dagegen antwortete Graf de Chevely, ein anderer Angeklagter, auf alle an ihn gestellten Fragen.

— Deutschlands Ausfuhren nach den Ver. Staaten haben während der, mit dem 30. September zu Ende gegangenen 3 Monate den amtlichen Berichten zufolge $22,372,355 betragen, eine Zunahme um $1,767,084 über das betreffende Quartal des letzten Jahres. Von dieser Gesammtsumme entfallen auf das Frankfurter Generalkonsulat $10,769,164, eine Zunahme um $2,227,546, und auf das Berliner Generalkonsulat $1,603,191, eine Abnahme um $400,457. Der Ausfall in den Berliner Berichten ist auf die Abnahme der Zuckerausfuhren zurückzuführen.

Lokalbericht.

Brach das Bein.

An Jackson Boulevard und Sangamon Str. wurde gestern der 11jährige Arthur Drenning von der Radlerin Gertie Knipe über den Haufen gerannt, wobei er einen Bruch des rechten Beines erlitt. Eine Ambulanz brachte den Verunglückten nach der elterlichen Wohnung, No. 203 Sangamon Straße.

Guter Hoffnung.

J. G. Johnson glaubt an demokratische Wahlerfolge.

Eine Neuerung im öffentlichen Unterricht.

Staats-Hospital für Schwindsüchtige.

Herr J. G. Johnson aus Kansas, der Vorsitzer des Exekutiv-Komites vom National-Ausschuß der demokratischen Partei, ist nun ebenfalls von dem demokratischen Karneval in Dallas nach Chicago zurückgekehrt und hat seinen Platz im Hauptquartier, das sich im zehnten Stockwerk des Unity-Gebäudes befindet, wieder eingenommen. Auch er erklärt, daß an dem Gerücht, das Hauptquartier würde auf Wunsch des Senators Jones von hier nach Washington verlegt werden, nichts wahres ist. Bezüglich der Aussichten seiner Partei für die bevorstehenden Staatswahlen hat Herr Johnson die schönsten Hofnungen. Er versichert, in Kentucky würde Goebel und in Ohio McLean zum Gouverneur erwählt werden, und die Kampagnetour, welche Präsident McKinley, von den ersten Kräften der republikanischen Partei begleitet, gegenwärtig durch's Land mache, würde eher das Gegentheil des gewünschten Zweckes herbeiführen, als diesen fördern. Herr Johnson hält übrigens diese Kampagnetour für einen untrüglichen Beweis von Furcht vor Niederlagen, die man an leitender Stelle verspürt, und, wie gesagt, er hält diese Furcht für durchaus berechtigt.

Der ehemalige Kongreßabgeordnete Hinrichsen, soeben von einer Reise durch Wisconsin zurückgekehrt, stattete gestern dem Parteihauptquartier einen Besuch ab. Er versicherte, daß sich besonders unter den deutschen Republikanern in Wisconsin eine große Mißstimmung bemerklich mache wegen der von McKinley eingeschlagenen Eroberungs-Politik. Es ließe sich annehmen, daß dieselbe Mißstimmung bei den Deutschen durch's ganze Land verbreitet sei, und daß ihre Folgen für die Republikaner sehr unangenehm werden dürften.

Unter den Steuerbeamten der Bundesregierung, welche sich anläßlich des Banketts, das gestern im Union League Klub zu Ehren des Binnensteuer-Kommissärs gegeben wurde, in Chicago eingefunden hatten, befand sich auch der Steuereinnehmer Yates von Springfield. Derselbe versicherte, daß er seine Anwartschaft auf die republikanische Gouverneurs-Kandidatur durchaus noch nicht aufgegeben habe und sie auch nicht aufzugeben beabsichtige.

Frau Agnes Heath, die zur Zeit als Leiterin des Gesangunterrichts in den öffentlichen Schulen fungirt, hat aus eigener Machtvollkommenheit die Anordnung getroffen, daß ein kürzlich von Rudyard Kipling für seine englischen Landsleute gedichtetes „Schlachtgebet“ an den Wandtafeln aller Klassenzimmer der öffentlichen Schulen aufgeschrieben werden und wochenlang dort stehen bleiben soll. Die kriegerische Dame ist nämlich durch den Ton dieses Hymnus begeistert worden und wünscht eine gleiche Begeisterung auch in den Herzen aller Schulkinder zu entfachen. Was die Erziehungsbehörde zu dieser Maßregel sagen wird, bleibt abzuwarten.

Ein Komite, das im letzten Winter von der Staats-Legislatur beauftragt worden ist, Erhebungen darüber anzustellen, ob es nothwendig ist, ein staatliches Hospital für Schwindsüchtige zu begründen, berichtete gestern der Staats-Gesundheitsbehörde, daß es sich von dieser Nothwendigkeit überzeugt habe und der im Jahre 1901 zusammentretenden Legislatur empfehlen werde, für den Bau eines solchen Krankenhauses $200,000 zu bewilligen.

* Das „Illinois Farmers' Institute“ hat gestern beschlossen, sich zu einem nationalen Verband zu erweitern und mit dem Herbstfestausschuß in Verbindung zu treten behufs jährlicher Veranstaltung einer landwirthschaftlichen Ausstellung im Anschluß an das Herbstfest.

Einhaltsbefehl gegen die Abwasserbehörde.

Die Vollendung des großen Kanals bis zum 1 Dezember dadurch in Frage gestellt.

Richter Debell in Ottawa hat auf Ersuchen der Stadt Joliet einen Einhaltsbefehl erlassen, wodurch der Abwasserbehörde verboten wird, mit der Erbauung der Caß Str.-Brücke in Joliet fortzufahren, ehe nicht der vorzunehmende Neubau der Jefferson Str.-Brücke fertiggestellt und von den Ortsbehörden übernommen worden ist. Es dürfte 30 bis 40 Tage währen, bevor die Aufhebung des Einhaltsbefehls erwirkt werden kann, und da das Wasser nicht vor Vollendung der beiden Brücken in den Abwasserkanal eingelassen werden kann, so würde die Eröffnung desselben am 1. Dezember — vor Zusammentreten des Kongresses — zur Unmöglichkeit werden, wenn die Streitfrage nicht auf gütlichem Wege beigelegt wird. Unzweifelhaft haben die Stadtbehörden von Joliet den Einhaltsbefehl nur deshalb erwirkt, um dadurch die Abwasserbehörde zu zwingen, alle ihre Forderungen zu bewilligen. Dem ursprünglichen Uebereinkommen gemäß ist die letztere Behörde verpflichtet, auf ihre Kosten jene beiden Brücken zu errichten, wozu die Stadt Joliet aber $10,000 beitragen sollte. Vor mehreren Monaten stellte die Ortsbehörde die weitere Forderung, daß die Drainage-Behörde nicht nur alle Baukosten tragen, sondern auch noch neue Steinfundamente für beide Brücken errichten sollte. Da dadurch Mehrkosten in Höhe von $28,000 erstehen würden, so weigerte sich die Abwasserbehörde, diesem Verlangen nachzukommen.

Die Mitglieder der Drainage-Behörde sind über das Vorgehen des Richters Debell sehr entrüstet, der den Einhaltsbefehl gewährt habe, ohne ihnen von dem Verfahren die geringste Notiz zukommen zu lassen. Dadurch sei der Behörde jede Gelegenheit zur Vertheidigung benommen worden, was ein geradezu unerhörtes Vorgehen sei. Kommissär Frank Wenter sprach die Zuversicht aus, daß trotz dieser Streitfrage der Kanal auf alle Fälle am 1. Dezember eröffnet werden würde.

Vom Tode abgerufen.

In Peterboro, N. H., wo er zum Besuche weilte, ist gestern der No. 1027 Grove Str., Evanston, wohnhaft gewesene Perkins Baß plötzlich aus dem Leben geschieden. Der Verstorbene hat sich als Mitglied des ersten Schulraths im Jahre 1857 um die Begründung eines guten Schulwesens in Chicago sehr verdient gemacht. Acht Jahre hindurch wirkte er im Schulrath und setzte es durch, daß die Staatsgesetzgebung mehrere Gesetze passirte, wodurch das Chicagoer Schulsystem auf eine feste Basis gebracht wurde. Dem Verstorbenen zu Ehren wurde die städtische Schule an May und 66. Straße, „Perkins Baß-Schule“ benannt. Herr Baß war auch einer der Gründer des Illinoiser Thierschutz-Vereins.

Konvent der Stempelmacher.

Der „Nationalverband der Stempelmacher“ hält zur Zeit im Great Northern Hotel seine Jahresversammlung ab. Mehrere Hundert Mitglieder sind zur Theilnahme an den Verhandlungen hier eingetroffen.

Der Vorstand des Nationalverbandes der Stempelmacher setzt sich wie folgt zusammen: T. Fred Moore, Präsident; H. S. Folger, Sekretär, und L. K. Scotford, Schatzmeister; sämmtlich aus Chicago.

Religiöse Anstalten die Haupt-Erben.

Der Nachlaß des vor Kurzem als 63 Jahre alter Junggeselle verstorbenen Leonard Gould wird in diesen Tagen durch Testamentsvollstrecker Francis B. Little, den letztwilligen Verfügungen des Erblassers gemäß, zur Vertheilung gelangen. Vor Hilfsnachlaßrichter Casey wurde gestern mit der Prüfung der Erbansprüche begonnen und der Nachweis von Erbberechtigten wurde entgegengenommen. Gould hinterließ ein Vermögen von mehr denn $125,000. Seine Verwandten hat er wie folgt bedacht: Frank Gould, sein älterer Bruder, erhält $25,000; Chas. Gould, der jüngere Bruder, $10,000; Mary A. Guthrie, seine Stiefschwester, $2,000; seine Kousinen Elsie H. Gould, Sarah E. Marsh und Amelia L. Marsh, erhalten ebenfalls je $2,000; seine Nichten Elsie Work und Leona Gould jedoch je $5,000. Am besten hat der Erblasser die religiösen Anstalten — „Chicago Theological Seminary“, „American Sunday School Union“, „American Board of Foreign Missions“, das „Chicago Findelhaus“ und die „Young Men's Christian Associations“, mit je $10,000 bedacht, während der Industrie-Schule in Glenwood die Summe von $5000 zugewiesen wird. Ferner soll der Rest seines Vermögens, nach Auszahlung aller Legate und auch der an Peter A. Earling vermachten $5000, wie auch der für Charles Bruesch und Robert Young ausgesetzten Summen von je $3000, an vorgenannte Anstalten und Vereine zu gleichen Theilen vertheilt werden.

— Unter Eheleuten. — Er: „Himmel, das dumme Petroleum will ja wieder absolut nicht brennen!“ — Sie: „Bitte, das Petroleum ist nicht dumm — es ist doppelt raffiniert!“

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Jens J. Jensen, Annie L. Johnson, 23, 19.
Benjamin Tripp, Bessie L. Clad, 30, 32.
F. W. A. Schaumberg, Viola M. Brooks, 29, 23.
Thomas Chamberlain, Charlotte Sweet, 53, 21.
Charles Zachman, Minnie Daseel, 24, 21.
Henry Southard, Angeline Harris, 74, 60.
Werner Norrlander, Helma Stonewall, 27, 25.
Herbert A. Davis, Kathryn Toliatson, 24, 20.
Edward A. Moore, Artie Enoch, 38, 43.
John Tarpy, Abbie Tarpie, 29, 28.
Edward B. Caldwell, Helen Thayer, 30, 21.
Carl A. Baumer, Nadge Cortright, 24, 21.
Albert J. Tucker, Nita Warrick, 22, 22.
Thache R. C. Crowell, Agnes Drake, 38, 32.
Ferd. W. Trapp, Lottie B. Farnsworth, 30, 18.
S. Marciszenski, Maryanna Swattowska, 27, 29.
Frank O. Nelson, Emma S. Peterson, 29, 30.
Ernst Zeisler, Agnes Pfaff, 36, 35.
W. G. Ferguson, Jr., Winifred M. Elkins, 26, 20.
Oscar Wille, Margaretha Von See, 28, 29.
Charles A. Rogers, Grace A. Houck, 25, 20.
Thomas C. Gabler, Elizabeth P. Willams, 43, 32.
William Powell, Mrs. Maggie Corbitt, 39, 35.
Lauritz A. Jorgensen, Thora Fredrisisen, 24, 22.
Frank L. Malory, Mary C. Dangley, 41, 25.
W. A. Powling, Mrs. Katherine C. Bryan, 50, 38.
John Heckenbach, Mary A. Schwall, 26, 21.

* Der Wirth John Stauffer stand gestern unter der Anklage des Mordversuches vor Richter Doyle. Stauffer erklärte, daß der Schuß, durch welchen sein Stiefsohn Emil Blume verwundet wurde, ein rein zufälliger war. Der Richter vertagte den Fall bis zum nächsten Freitag.

* In das St. Lukas-Hospital wurde gestern der Bauaufseher John Quinn eingeliefert. Derselbe war aus dem dritten Stock des Neubaues an Wabash Ave. und Jackson Boul. in das Erdgeschoß herabgestürzt und hatte dabei am Kopfe schwere Verletzungen erlitten.

Vergnügungs-Wegweiser.

Theater:

Powers.—„The Christian".
Studebaker.—„The Gondeliers."
Grand Opera House.—„Arizona".
Columbia.—„Lord and Lady Algy".
McVickers.—„The Great Ruby".
Lyric.—„A Man of Mystery".
Hopkins.—„The White Squadron".
Great Northern.—„Three Musketeers".
Alhambra.—„Fritz in a Madhouse".
Dearborn.—„The Ensign".
Criterion.—„The Great Northwest".
Schelle's Konzerthalle. — Reilhofer's Alpenjodler.
„Rienzi".—Konzerte: Sonntag Nachmittag, Mittwoch und Freitag Abend.

Guter Fang.

Ein auch in Chicago wohlbekannter Verbrecher in Omaha dingfest gemacht.

Charles Dennis, welcher gestern in Omaha unter der Anklage, dem dort ansässigen Pelzhändler George F. Schuckert mittels Einbruchs Mäntel im Werthe von $12,000 gestohlen zu haben, verhaftet wurde, ist auch der hiesigen Polizei wohlbekannt. Im Jahre 1875 wurde der Blaurock Rae, als er eines Abends vor dem Geschäfte des Pfandleihers Lesser Friedberg, an State, nahe Polk Str., mehrere Kerle, welche gestohlene Seidenwaaren von einem Wagen abluden, festnehmen wollte, von einem der Banditen erschossen. Die Polizei nahm als die muthmaßlichen Thäter den Dennis, sowie zwei Männer, Namens John Lamb und George Freeman, in Haft, und die Grand Jury klagte die Drei auch des Mordes an. Freeman wurde zuerst prozessirt und zum Tode verurtheilt. Es gelang ihm jedoch, ein neues Prozeßverfahren zu erwirken, worauf er beim zweiten Prozeß freigesprochen wurde. Auch Dennis und Lamb mußten wegen Mangels an Beweisen entlassen werden. Der Pfandleiher dagegen erhielt wegen Hehlerei eine langjährige Zuchthausstrafe. Dennis wird von der hiesigen Polizei als einer der gefährlichsten Verbrecher des Landes angesehen. Neunzehn Jahre seines Lebens hat er in verschiedenen Staaten wegen Geldschranksprengens und anderer Verbrechen im Zuchthaus verbracht.

* Die Coronersgeschworenen haben gestern Fred Zuhr, der am Samstag Abend in Evanston Bena Harris erschossen hat, von jeder Schuld entlastet. Zuhr wurde dementsprechend sofort aus der Haft entlassen.

* Der wegen Beraubung der Post verhaftete Briefträger Dermott Hester wurde gestern dem Bundeskommissär Humphrey vorgeführt, welcher den Angeklagten unter $2000 Bürgschaft den Bundesgroßgeschworenen überwies.

* Bei dem Versuche, die W. Washington Str. an der Ecke von Canal Str. zu überschreiten, gerieth die im Hause No. 321 Van Buren Str. wohnhafte Frau Anna Brady zwischen zwei Fuhrwerke und wurde durch das eine über den Haufen gerannt. Die Verunglückte, welche schwere innere wie äußere Verletzungen davongetragen hat, wurde nach dem County-Hospital geschafft.

* William Biebel, Sohn des 2. Sprechers der Chicago Turngemeinde, und ein Mitglied der Batterie „D", wurde auf bisher noch nicht aufgeklärte Weise beim Salutschießen am Montag Nachmittag an der rechten Hand und am Arm schwer verletzt.

* Vor einer an State Straße gelegenen Wirthschaft wurde gestern ein gewisser William Schultz aus Boston von einem gutgekleideten jungen Manne, der sich ihm als Führer angeboten hatte, überfallen und um seine Baarschaft, im Betrage von $385, beraubt. Ein im fraglichen Schanklokal angestellter Kellner wurde als der Beihilfe verdächtig, in Haft genommen.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Elston Ave., 375 F. südöstl. von Evergreen Ave., 9.40 Acker, ausgenommen südöstl. 13 F. an nordöstl. Linie bei 132 F. an südwestl. Linie, Helen E. Snow an William J. Lukens, $26,562.
Touhy Ave., 250 F. östl. von Forest Ave., 50x164, Mary O. Burns an Fred. R. Webster, $4500.
N. Clark Str., 107 F. südl. von Balmoral Ave., 25×182, M. Brennan an T. Genzler, $1200.
N. 44. Ave., 100 F. südl. von Wilson Ave., 75×156, A. H. Hill an R. E. Williams, $1000.
88. Str., 318 F. westl. von Dauphin Ave., 70×125, L. M. Lord an E. A. Gage, $2000.
Ellis Ave., Südwestecke 57. Str., 45×130, Nelson A. Steele an Ludwig Krebs, $6300.
Drexel Ave., 72 F. nördl. von 56. Str., 24x30, Hobart B. Hall an Albert E. Croß, $12,500.
Kenwood Ct., 90 F. südl. von 48. Str., 65×77, Hannah Sargent an Charles Donnely, $6435.
Langley Ave., 128 F. nördl. von 43. Str., 22×120, W. B. Wilcox an H. A. Stowell, $1000.
Dasselbe Grundstück, H. A. Stowell an Mary M. Wilcox, $1000.
29. Pl., 96 F. östl. von Shields Ave., 24×103, D. K. Tone an R. M. Bennett, $1500.
Trumbull Ave., 250 F. nördl. von 21. Str., 25×100, H. Nieman an R. H. Ferguson, $2000.
Congreß Str., 141 F. westl. von California Ave., 25×153, Peter Fallon an Mary Shea, $5500.
Winchester Ave. 255 F. südl. von Taylor Str., 31×114, Margaret Faltez und Gatte an Morris Singer, $7625.
Grundstück 178 N. Franklin Str., 23½×100, Mary A. Ackerman an William H. Payne, $3500.
Huron Str., 120 F. östl. von Lincoln Str., 24×123, G. A. R. Building and Loan Association an C. W. Herdle, $2000.

Marktbericht.

Chicago, den 10. Oktober 1899.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Schlachtvieh. — Beste Stiere, $6.60—$7.00 per 100 Pfd.; beste Kühe $3.75—$5.20; Mastschweine $4.20—$4.70; Schafe $3.25—$4.25.

Molkerei-Produkte. — Butter: Kochbutter 13½—14c; Dairy 17—20c; Creamery 19—23c; beste Kunstbutter 15—16c. — Käse: Frischer Rahmkäse 9½—11½ das Pfd.; andere Sorten 8—10½c das Pfund.

Geflügel, Eier, Kalbfleisch und Fische. — Lebende Truthühner 8—10c das Pfd.; Hühner 7½—8c; Enten 6½—7c; Gänse $5.50—6.50 per Dutzend; Truthühner, für die Küche hergerichtet, 9—10c das Pfd.; Hühner 8—9½c das Pfd.; Enten 8—9c das Pfd.; Tauben, zahme, 50c—$1.75 das Dutzend. — Eier 16½—17c das Dtzd. — Kalbfleisch 5½—9c das Pfd., je nach der Qualität. — Ausgeweidete Lämmer $1.10—$3.50 das Stück, je nach dem Gewicht. — Fische: Schwarzer Barsch 11—11½c; Zander 6½c; Karpfen und Büffelfisch 1—2c; Grashechte 4—5½c das Pfd. — Froschschenkel 15—50c das Dutzend.

Grüne Früchte. — Aepfel, $1.00—$3.25 per Faß. — Bananen, 75c—$1.50 per Gehänge. — Birnen $1.50—$2.75 per Faß.—Zitronen $5.00—$6.00 per Kiste; Apfelsinen $4.00—$4.50 per Kiste; Wassermelonen $90—$100 per Waggon.

Kartoffeln, 25—30c per Bushel.

Gemüse.—Kohl $1.00—1.25 p. Kiste; Zwiebeln, hiesige, 30—35c per 70 Pfd.; Bohnen $1.25—1.40 per Bushel; Radieschen 90c—1.50 per 100 Bündchen; Blumenkohl $1.00—1.50 per Dtzd.; Sellerie 20—40c per Kiste; Spinat 15—30c per Bushel; Salat 20—25c per Kiste; grüne Erbsen $1.25—$1.30 per Bushel; gelbe Rüben, neue, 75c per 100 Bündchen; Tomatoes, 40—60c per Bushel.

Getreide.—Winterweizen: Nr. 2, 71—72½c; Nr. 3, rother, 70—71½c; Nr. 2, harter, 69—70c; Nr. 3, harter, 67½—68c. — Sommerweizen, Nr. 2, 70½—71½c; Nr. 2, harter, 67—69c; Nr. 3, 66—69c; Nr. 4, 60—66c. — Mais, Nr. 2, 31½—32½c.—Hafer, Nr. 2, 24—24½c.—Roggen, Nr. 2, 56—57½c. — Gerste, 38—45c.—Heu $4.00—$10.50 per Tonne. — Roggenstroh $7.00—$7.50.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Männer, welche Arbeit suchen, sprecht vor. Garantiren stetige Anstellung. Plätze zugesichert für Wachtmänner $15, Janitors $50, Engineers $75, Feuermänner $14, Porter, Treiber, Männer für Wholesale-Häuser, Lagerhäuser $12. Allgemein nützliche Männer, Elevatorleute, Office Clerks, Kassirer, Verkäufer, Kollekteure, Buchhalter, $14, Fabrikarbeiter, Eheleute und Männer für jedes Handwerk oder Geschäft. Vorzusprechen Surety Brokerage Co., 61 LaSalle Str.

Verlangt: Ein Rockschneider und Bushelmann. 979 N. Halsted Str., nahe Webster Ave.

Verlangt: Ein junger Mann für die Morgenstunden. 845 N. Clark Str.

Verlangt: Stripper-Junge, Drugstore, Ecke Sedgwick und Menominee Str.

Verlangt: Junge, in Bäckerei zu helfen, 15 bis 17 Jahre alt. $3 bis $4 die Woche und Board. Tagarbeit. 304 Sedgwick Str.

Verlangt: Junge an Cakes. 389 Wells Str.

Verlangt: Barbier, deutscher junger lediger Mann, 317 W. Division Str. mido

Verlangt: Eine gute Zweite Hand an Cakes. Guter Lohn. 729 Elston Ave.

Verlangt: Ein starker Junge, um einen Bäckerwagen zu treiben. 361 Milwaukee Ave.

Verlangt: Junger Butcher, 17—18 Jahre alt. — 60 E. Chicago Ave.

Verlangt: Junge, in Bäckerei zu helfen. 966 N. Halsted Str.

Verlangt: 2 Butchers, gute Storetenders. — 289 Clybourn Ave.

Verlangt: Mann, der die Farmarbeit versteht, auf Monat oder Jahr. 171 Fifth Ave., Basement. mdo

Verlangt: Ein guter Porter, der am Tisch aufwarten kann. 67 E. Randolph Str. mdofr

Verlangt: Porter, sowie Dienst- oder Küchenmädchen. 46—48 Michigan Ave. mdofr

Verlangt: Ein guter Schuhmacher. Nachzufragen Donnerstag Morgen um 9 Uhr. J. H. Walker, 83 Fifth Ave.

Verlangt: Junger Mann, um in der Küche zu helfen und Pferd zu besorgen, oder älterer Mann. 5104 Wallace Str.

Verlangt: Dritte Hand an Brot und Cakes. 1302 W. Van Buren Str.

Verlangt: Schneider, der trimmen und baisten kann, sowie ein Maschinenmädchen zum Taschenmachen an Shopröcken. 164 Washburne Ave. mdofr

Verlangt: Painter. 5346 Marshfield Ave.

Verlangt: Presser an Röcken. Guter Lohn; stetige Arbeit. 127 Haddon Ave., Top Floor.

Verlangt: Junger Mann an Brot und Cakes. $7 und Board. Stetige Arbeit. 879 W. North Ave.

Verlangt: Zwei Kollektoren, deutsch und polnisch sprechend, erfahrene im Haus-zu-Haus-Canvassen vorgezogen. Gehalt $2 pro Tag für drei Tage und den Rest der Woche Kommission. Männer mittleren Alters oder ungeeignet für schwere Arbeit können vorsprechen. Im Store, 273 92. Str., South Chicago, Donnerstag von 1 bis 2 Uhr Nachmittags.

Verlangt: Zwei gute Schneider, Buschlers, auf beständige Arbeit für das ganze Jahr. Sofort nachzufragen. 23 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein Porter. 146 S. Clark Str.

Verlangt: Ein guter Mann als Verkäufer und Treiber am Bäckerwagen, einer der auf der Nordseite bekannt ist vorgezogen; muß Kaution stellen können und Referenzen haben. Adr.: A. 189 Abendpost.

Verlangt: Erfahrener Dry Goods Verkäufer. — Moeller Bros. & Co., 930 Milwaukee Ave.

Verlangt: Erfahrener Fenster Trimmer für Dry Goods. Moeller Bros. & Co., 930 Milwaukee Ave.

Verlangt: Kräftiger Junge kann die Klempnerei (Tinner) erlernen. 792 W. Van Buren Str.

Verlangt: In einer Privat-Familie ein erfahrener lediger Mann für Haus-Arbeit, innen und außen. Vorzüglicher Lohn gegeben, einschließlich Board. — Muß beste Stadt-Empfehlungen haben von Privatfamilie. Muß durchaus nüchtern und fleißig sein, Engländer, Norweger oder Schwede vorgezogen. — Adr. D. 333, Abendpost.

Verlangt: Reinlicher Porter; muß am Tisch aufwarten können und Empfehlung haben. Südwest-Ecke Adams und State Str., Basement.

Verlangt: Guter Porter. 176 S. Clark Str., im Basement.

Verlangt: Dritte Hand Brodbäcker; $6 und Board. 779 Lincoln Ave.

Verlangt: Selbstständiger Cake Bäcker. 922 W. 21. Str.

Verlangt: Zuschneider (Messer) für Hemden in einer Fabrik (en-gros). Einer der mit Zuschneiden von Männerkleidern vertraut ist wird vorgezogen. Adressire: K. 882 Abendpost.

Verlangt: Ein deutscher Junge von 18 Jahren, ein Geschäft zu erlernen; frisch eingewanderter vorgezogen. 65 S. Canal Str., 3. Floor.

Verlangt: Ein Butcher der alle Arbeit versteht, auch Pferde besorgen kann; auf's Land. Auskunft 629 Milwaukee Ave., Schuh-Laden, Abends von 6 bis 9 Uhr.

Verlangt: Ein junger Bäcker. 477 W. 12. Str.

Verlangt: Weber. A. B. Fiedler & Sons, North Park Ave. und Eugenie Str. 11oklw

Verlangt: Ein Porter für Saloon. Muß Bar tenden können. 1100 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein Junge in der Bäckerei, 554 N. Clark Str.

Verlangt: Junge im Drugstore. $2 wöchentlich.— 261 Center Str.

Verlangt: Ein gewandter junger Mann als Bartender. 327 Sedgwick Str.

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Mann und Frau ohne Anhang, nicht über 40 Jahre alt, um für eine alte norddeutsche Familie und sich selbst die Wirthschaft zu führen, der Mann hat außer der Heizung leichte Hausarbeit zu besorgen, auch, wenn passend, eine Stunde täglich deutsche Zeitung vorzulesen. Wohnort nahe der City, an der Electric R. R. westlich. Offerten erbeten unter D. 324 Abendpost.

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junger Mann sucht Beschäftigung in Fabrik. P. K., 100 Wells Str. 11oklw

Gesucht: Ein Mann, der mit Pferden umgehen kann, Dampfheizung versteht, etwas in der Küche bewandert ist, wünscht Arbeit. Adr.: D. 323 Abendpost.

Gesucht: Ein frisch eingewanderter älterer deutscher Mann, Tischler, wünscht Beschäftigung, einerlei welcher Art. Pipper, 868 N. Washtenaw Ave.

Gesucht: Ein Mann, willens zu aller Arbeit, sucht stetigen Platz; kann auch Kaution stellen. Adr.: G. M., 2614 Cottage Grove Ave. midofj,son

Gesucht: Zuverlässiger, selbstständiger Brotbäcker sucht Arbeit. 505 Ost 39. Str. mifr

Gesucht: Junger Bartender mit guten Referenzen sucht Stellung. Adr.: D. 335 Abendpost.

Gesucht: Junger Mann sucht Stelle als Janitor. 161 O. North Ave., Emil Zech.

Gesucht: Selbstständiger Cakebäcker, wohlbewandert an Weihnachtsstoff, sucht Stelle. Rodrian, 908 West 21. Str. mdo

Gesucht: Lediger Mann, der etwas Bar tenden kann, sucht dauernde Stellung. E. Kreutzer, 544 Sedgwick Str.

Gesucht: Ein Bäcker sucht Arbeit als zweite Hand an Brot und Cakes. O. Paz, 3303 S. Halsted Str. dimi

Gesucht: Ein ehrlicher Mann, 30 Jahre alt, verheirathet, sucht Stelle, Furnace zu besorgen. Kann auch mit Pferden umgehen. 210 Mohawk Str., Aug. Keßler. dimi

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Finishers und Knopflochmacher an guten Röcken. 219 Van Buren Str., 6. Floor.

Verlangt: Maschinenmädchen und Finishers an Cloaks. 548 N. Robey Str.

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Hosen; 15 bis 25 Cents; stetige Arbeit. L. P. Larson, 155 N. May Str. mdfr

Verlangt: Sofort, gute Handschuh-Näherin an Overstitch-Maschinen. Stückarbeit oder $8 die Woche. 1613 N. Clark Str., nahe Noble Ave. mido

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. Guter Lohn. 227 Vine Str. midofj

Verlangt: Maschinenmädchen, Hosen zu machen.— 114 Burling Str., Hinterhaus. mdofj

Verlangt: 50 Mädchen erster Klasse, Maschinen-Operators und Kleidermacherin. 888 Milwaukee Av. midofr

Verlangt: Mädchen, Knöpfe anzunähen und Mädchen zum Lernen; auch Arbeit nach Hause gegeben. A. Anderson, 1840 N. Irving Ave.

Verlangt: Näherinnen, Operators an Shirtwaists. Stetige Arbeit. Parkside Mfg. Co., 86 Ost Ohio Str. midofr

Verlangt: Mädchen um Candy zu packen und zu dippen. 110 und 112 S. Jefferson Str.

Verlangt: Finishers und Operators an Röcken; stetige Arbeit das ganze Jahr. H. Pearlman, 492 S. Morgan Str., hinten.

Verlangt: Erfahrene Maschinenmädchen an Custom Hosen. Stetige Arbeit. Electric Power. 16c aufwärts. 137 Milton Ave. 11oklw

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 707 West 19. Str. 10ok,1w

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Hosen. 474 Clybourn Ave. dimi

Verlangt: Erstes, zweites und drittes Maschinenmädchen und mehrere Handmädchen an Shopröcken. 203 Washburn Ave. 5ok,1w

Verlangt: 3 gute Handmädchen an Shopröcken. — 809 West 20. Str. 5ok,1w

Hausarbeit.

Verlangt: Frau für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. Maywood, Ill. Nachzufragen: 166 Howe Str., Chicago.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen, das kochen kann. Keine Wäsche. 364 Larrabee Str.

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit. — 561 Cleveland Ave., 2. Flat.

Verlangt: Junges deutsches Mädchen für leichte Haus- und Store-Arbeit. Keine Wäsche. $3 die Woche. 1613 N. Clark Str., nahe Noble Ave. mdo

Verlangt: 15jähriges Mädchen für Kinder. 473 Larrabee Str., Store.

Verlangt: Eine Frau in kleiner Familie; muß mit einem Baby umzugehen wissen. Nachzufragen im Store, 634 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein flinkes Mädchen zum Geschirrwaschen. $5.00 die Woche. Keine Sontagsarbeit. 61 Wabash Ave., Nordwest-Ecke.

Verlangt: Aelteres deutsches Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 4347 State Str. midofr

Verlangt: Mädchen für Küchenarbeit. 87 Market Str. Keine Sonntags-Arbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; muß kochen können. 2439 Michigan Ave. mido

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; guter Lohn und gute Heimath. 129 — 51. Str., Ecke Dearborn.

Verlangt: Gute deutsche Köchin für ein Restaurant, 16 Meilen von Chicago, guter Lohn und gutes Heim. Nachzufragen 1112 Monadnock Bldg.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 187 Oakwood Blvd. midofr

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 329 Fifth Ave., im Saloon.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit in einer Familie von Zwei. 1737 Oakdale Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen, 14 Jahre alt. 4101 Ashland Avenue.

Verlangt: Ein Mädchen oder eine Frau für allgemeine Hausarbeit; kann zu Hause schlafen. 107 5. Ave., eine Treppe.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Store und Haus-Arbeit. 928 Armitage Ave.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen oder Frau für Hausarbeit. Eine die selbstständig haushalten kann, vorgezogen, da die Frau wenig zu Hause ist. 330 Mohawk Str. mdo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; — keine Wäsche. 104 W. Randolph Str., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 547 N. Robey Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; — keine Wäsche; muß zu Hause schlafen. 901 N. Clark Str. mdfr

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 937 N. Clark Str., Top Flat.

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellen bei hohem Lohn, in feinen Privatfamilien, durch das deutsche Vermittelungsbureau, jetzt 479 N. Clark Str., nahe Division, früher 599 Wells Str., Mrs. E. Runge. 11oklm

Verlangt: Geschirrwascherin. 146 S. Clark Str.

Verlangt: Erste Klasse Gemüseköchin. Nachzufragen beim Hauptkoch. Plaza Hotel, North Ave. und Clark Str.

Verlangt: Erfahrenes zweites Mädchen. 4404 Vincennes Ave.

Verlangt: Ein Mädchen, 13—15 Jahre alt, bei 2 Kindern und in Hausarbeit zu helfen. 396 N. Marshfield Ave.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen zum Kochen, Waschen und Bügeln. 4404 Vincennes Ave.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 189 Dayton Str., Ecke Willow Str.

Verlangt: Mädchen oder Frau für Hausarbeit. 514 Otto Str., Groß Park.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. 482 Fullerton Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit; kleine Familie. 395 Lincoln Ave., Store.

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Ein Geschäft ohne Auslagen zu verkaufen.

Ein Ferry-Boot mit Charter, bezahlt $5 bis $10 täglich, Fischgeschäft, $2 bis $3 täglich. Keine Auslagen. in einer Stadt Wisconsins. $350 Anzahlung u. $300 kann stehen bleiben. Große Fabrik da, beschäftigt 600 Leute. Untersucht, überzeugt Euch. — Henry Ullrich & Co., 34 Clark Str., Zimmer 401. 2ok,2w

Zu verkaufen: Candy- und Grocery-Store, billig. 4614 Ashland Ave.

Zu verkaufen: Eine 2½ Kannen Milchroute, mit allem Zubehör, Pferd und Wagen; Preis 150 Dollars. 190 Division Str.

Zu verkaufen: Sehr billig, Umstände halber, ein fein eingerichtetes 10 Zimmer Roominghaus, besetzt mit stetigen gutzahlenden Roomers; schöne Gegend.— 188 LaSalle Ave.

Zu verkaufen: Delikatessen-, Zigarren- und Candy-Store, wöchentliche Einnahme $150. Nachzufragen 528 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Zigarren-, Candy- und Notion-Store bei großer Schule; $125 wenn sofort genommen. 528 Cleveland Ave.

$85 kaufen Delikatessen-, Confectionery-, Zigarren- und Bäckerei-Store, werth $150. 12 Willow Str., nahe Larrabee Str.

$350 kaufen $1000 bestgelegenen Eck Grocery Store; theilweise Abzahlung; keine Konkurrenz; beste Gelegenheit je offerirt. Großer Waarenvorrath, feine Einrichtung, billige Miethe mit Wohnung. 745 W. Taylor Str.

Zu verkaufen: Ein gutgehender Butcher Shop, — billig. 233 W. Division Str.

Zu verkaufen 3½ Kannen Milchroute, billig. 204 DeKoven Str. midofr

Zu verkaufen: 3 Kannen Milchroute, billig. 204 Dickson Str. dimido

Zu verkaufen: Eine Bäckerei mit Pferd und Wagen. Einnahme $20. 195 W. Huron, Ecke Noble Str. dimi

Zu verkaufen: Eine Geschäftsroute auf der Nordseite, die nachweisbar $25 per Woche einbringt. $500 nothwendig. Näheres unter der Adr.: K 886, Abendpost. dimi

$900; Bäckerei; Tageseinnahme $15—$25 (nur Storetrade); Miethe $30; schöne Backstube; Brickofen. Gute Nachbarschaft. Dringende Verkaufsgründe. — Hintze, 801, 12. Str. Boulevard. 5,6,7,10,11,12ok

$600; Bäckerei; Südseite; Geschäft besteht zwanzig Jahre; nur Storetrade. Hintze, 801, 12. Str. Boulevard. 5,6,7,10,11,12ok

„Hintze", Geschäftsmakler, 801, 12. Str. Boulevard. —Verkaufe jederart Geschäfte. Möglichst schnelle und reelle Geschäftsmethode. 5,6,7,10,11,12ok

Saloon; Nordseite; alter, historischer Platz; besteht 25 Jahre; Tagesaufnahme $25—$30; Samstags und Sonntags $50—$60. Preis $650 (werth das Dreifache). Wegen Todesfalles. Hintze, 801, 12. Str. Boulevard. sadimi

Zu verkaufen: Moderner feiner Grocerystore auf der Nordseite, $12,000 bis $15,000 jährliche Einnahme. Verträgt genaueste Untersuchung. Guter Verkaufsgrund. Antwortet nicht, wenn Ihr es nicht ernst meint. Adr. W. 741 Abendpost. 9ok,1w&son

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Ein guter bekannter Verkäufer sucht einen ehrlichen Partner mit etwas Geld um in's Butter, Eier und Geflügel-Geschäft zu gehen. Adr.: A. 192 Abendpost.

Wittwe, tüchtige Geschäftsfrau, sucht Partner für Saloon. Adr.: D. 327 Abendpost.

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Habt Ihr Farms, große oder kleine, zu verkaufen, zu vertauschen oder zu verpachten, wendet Euch für gute Resultate, mündlich oder schriftlich an Richard A. Koch & Co., New York Life Gebäude, 171 La Salle Str., Zimmer 814, 8. Floor. Sonntags offen von 9—12 Vormittags. 8ok,1w&son

Zu verkaufen wegen Krankheit, oder gegen freies Grundeigenthum zu vertauschen: Wisconsin Farm, 240 Acker, 100 clear, 100 Holz, 40 Wiesen, gute Gebäude, mit Stock und Farmgeräthen. River fließt durch. Guter Boden, keine Stümpfe, keine Steine. Werth $6000. Wird verkauft für $4000. $1000 können stehen bleiben. Zu erfragen 292 Warsaw Ave., Avondale. frmomi

Zu verkaufen: Hier ist eine vorzügliche Anlage für Euer Geld! 10 Acker Farm, verbessert, mit Cottage und Stall und Hühnerhaus, nur 13 Meilen vom Stadt-Zentrum, nahe 3 Eisenbahn-Depots. Preis $4500. H. Ohlerking, 207 W. Adams Str. 11ok,1w,tgl&son

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Eine gut angelegte Farm gegen Chicago Grundeigenthum. Die Farm umfaßt 80 Acker, mit Ernte und aller Maschinerie, nebst einem schönen Wohnhaus. Joseph Dreyer, 66 West 15. Str. 8ok,1w

Große und kleine Frucht- und Getreide-Farmen zu vertauschen oder auf Abzahlung. Ullrich, 2. Flur, 167 Randolph Str. 8jn,1j

Nordwest-Seite.

Zu verkaufen: Die Südwest-Ecke North Ave. und St. Louis Ave., 48x120, nicht belastet, für den Spottpreis von $3500, werth $4500; gehe nach Europa. Adr.: L. 982 Abendpost. somomisa

Südwest-Seite.

Zu verkaufen — Seht dies! Seht dies! — Gelegenheit $150 zu verdienen. — Wollen Sie ein gutes Haus kaufen, oder kennen Sie Jemand, der eines kaufen will? 705 W. Monroe Str., feines Stein-Front-Haus, 11 Zimmer, in gutem Zustande, Frame-Barn. Zahle obengenannte Summe irgend Jemand, der mir einen wirkl. Käufer bringt. Macht ein Angebot. H. A. Osborn, 177 LaSalle St., Zimmer 6. mdo

Verschiedenes.

Habt Ihr Häuser zu verkaufen, zu vertauschen oder zu vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns. Wir haben immer Käufer an Hand. — Sonntags offen von 9—12 Uhr Vormittags. — Richard A. Koch & Co., New York Life Gebäude, Nordost-Ecke LaSalle und Monroe Str., Zimmer 814, Flur 8. 8ok,1w&so

Geld auf Möbel rc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Eagle Loan Co.

70 LaSalle Str., Zimmer 34, 3. Stock, S. W.-Ecke Randolph und LaSalle Str.

Otto C. Voelcker, Manager.

Das einzige deutsche Geschäft in der Stadt. Wenn Ihr Geld borgen wollt, findet Ihr es zu Eurem Vortheil und Bequemlichkeit, bei uns zu borgen, in Summen von $20 bis $500 auf Möbel, Pianos u.s.w.

Die Sachen bleiben ungestört in Eurem Hause. Anleihe zahlbar in monatlichen Abschlagszahlungen oder nach Wunsch des Borgers. Ihr lauft keine Gefahr, daß Ihr Eure Möbel verliert, wenn Ihr von uns borgt. Unser Geschäft ist ein verantwortliches und reelles und ist nicht mit anderen zu vergleichen.

Freundliche Bedienung und Verschwiegenheit garantirt. Keine Nachfrage bei Nachbarn u. Verwandten.

Wenn Ihr kleine Anleihe haben wollt und könnt nicht von der Arbeit, dann bitte schickt Adresse und wir schicken einen Mann nach Eurem Haus, dann kann

Bis ans Ende.

Von Leo Hildeck.

(Fortsetzung.)

Mit einem Satz hatte sich der Rechtsanwalt bis zur Vorderkante seines Stuhles vorwärtsgeschnellt und blickte der Hofräthin ganz nahe in die Augen.

„Und da haben Sie an Archner gedacht? Nein! Sie wollen mich necken!"

Er sagte es so rasch, daß die Worte sich überstürzten. Auch ihm war eine plötzliche Röthe ins Gesicht gestiegen, um seinen Mund zuckte es, entweder von verhaltenem Lachen oder von Nervosität. Die Hofräthin war unwillkürlich zurückgewichen und lehnte sich in ihren Stuhl zurück, die Arme über dem Leib zusammenlegend. Diese unerwartet heftige Entgegnung reizte sie zum Widerspruch. Sie blickte ihn mit ruhig vornehmer Verwunderung an; er richtete sich auf und schob die Hände unter die Kniekehle des übergeschlagenen Beines.

„Aber was haben Sie eigentlich dagegen einzuwenden?" fragte sie, wieder ihrer Sache sicher werdend.

„Nichts weiter als alles, gnädige Frau", gab er mit seiner gewöhnlichen Sprechweise zurück. „Alles! Alles!" wiederholte er und nickte ein paarmal überzeugend dazu. „Erstens, daß ich Archner selbst, wie ich schon vorhin bemerkte, nicht für eine praktische Natur halte — aber da könnte ich mich ja irren. Wahrscheinlich würde er sich sogar Autorität verschaffen können. Aber sehen Sie, sehen Sie, wie Recht ich hatte, als ich sagte, daß diese kleine Frau sich als ein Bleigewicht an ihn hängt und ihn am Emporkommen hindert! Würden Sie wirklich den Muth haben, diese kleine Chansonette dem Kuratorium der Stiftung als Hausmutter vorzuschlagen?"

„Gehört dazu so viel Muth?" fragte sie ruhig lächelnd zurück. Sie war glücklich, daß ein Widerspruch sie nicht überzeugte.

Auch er lächelte, aber gezwungen und unruhig, und der aufgestemmte Fuß wippte nervös. Er betrachtete sie einige Augenblicke, ohne zu antworten; dann sagte er mit weichem, spielendem Ton: „Gnädigste! Nichts kleidet eine Frau reizender, als wenn sie lebenslang ein Kind bleibt. Und Sie sind — Verzeihung! — das liebenswürdigste Kind, das mir noch in meinem Leben vorgekommen ist."

Sie mußte lachen.

„Sehen Sie —" er rückte wieder näher — „Sie als nächste hinterbliebene Verwandte der verewigten Stifterin haben ja ohne Zweifel so ziemlich das entscheidende Wort zu sprechen, und man würde wahrscheinlich auf Ihre Empfehlung hin ohne weitere Nachforschung nach der Vergangenheit Ihrer Schützlinge die Anstellung bestätigen. Wahrscheinlich! sage ich, nicht gewiß. Forscht man nach, so sind Sie sozusagen als Patronesse deskreditirt, und Se würden Ihren Einfluß verlieren. Forscht man nicht nach — gut. Es würde, falls die „Hauseltern" sich bewähren — wieder eine mehr als zweifelhafte Sache! — trotzdem nach einiger Zeit die Wahrheit an den Tag kommen. Von diesem Augenblick an würde Frau Archner auf einem Vulkan wandeln. Kein Kind würde noch eine Minute lang Respekt vor ihr haben. Das Kuratorium würde sie mit Argusaugen überwachen lassen und jede ihrer Handlungen ausbeuten oder übelwollend kritisiren. Die Geistlichkeit würde der Stiftung ihr Wohlwollen entziehen — ein nicht zu unterschätzendes Bedenken. Kurz, die Stiftung würde entweder ihr Ansehen verlieren, oder die erste Gelegenheit ergreifen, diese unmöglichen Hauseltern auf die Straße zu setzen. Und dann, gnädige Frau—was dann? Auch in diesem Falle hätten Sie als Beschützerin so zweifelhafter Elemente ihren Einfluß und Ihre Autorität hinsichtlich der Stiftung eingebüßt. Und was sollten die armen Archners anfangen?! Man findet nicht gleich wieder eine Schreiberstelle bei einem Rechtsanwalt Brink!"

Langsam ließ er sich gegen die Stuhllehne zurücksinken und blickte forschend zu ihr hinüber. Sie war ernst geworden und spielte unruhig mit ihrer langen Uhrkette. Er fühlte, daß seine Sache besser stand.

„Uebrigens — ich kenne Ihre Verhältnisse ja nicht, meine Gnädige", setzte er mit dem wohlwollend ruhigen Ton hinzu, mit dem er so gut ein entscheidendes Wort zu maskiren verstand. „Wenn Sie z. B. sagen: das ist mir alles einerlei — ich stehe für alle Folgen, auch für die eventuell gefährdete Existenz meiner Schützlinge mit meinem eigenen Ruf und meinem eigenen Vermögen ein — à la bonne heure! Dann habe ich weiter nichts zu sagen und kann nur Herrn Nikolaus Archner und Gemahlin zu ihrer neuen Stellung gratuliren."

Sie athmete unbehaglich. „Das — kann ich allerdings nicht thun", sagte sie kleinlaut. „Ich habe Kinder und Enkel, sehen Sie — ich bin sozusagen nur die Verwalterin des Vermögens, die Nutznießerin dessen, was mein Mann hinterließ; in seinem Testament sind alle späteren Verfügungen vorgesehen. — — Solche Verantwortungen kann ich nicht auf mich nehmen.... Aber ich glaube, Sie sehen zu schwarz!" fügte sie angstvoll hinzu. Das, was er gesagt, hatte sie sehr wider Willen überzeugt, aber sie klammerte sich noch immer an irgend eine Hoffnung. Es war zu grausam, es lag so gar nicht in ihrer Natur, vergebliche Erwartungen zu erwecken.

Brink zuckte nur verbindlich lächelnd die Achseln. Das hieß so viel wie: ich habe Ihnen meine Ansicht gesagt, die Sie zu hören wünschten; wenn sie nicht so ausfiel, wie Sie sie zu hören wünschten, so ist das nicht meine Schuld. Im Grunde war ihm die Wirkung seiner Worte keineswegs gleichgiltig. Er war verliebt, und Archner als Schreiber verlieren, ihn in einer von ihm selbst unabhängigen, gesicherten Position sehen, hieß jede Verkehrsmöglichkeit mit der kleinen May aufgeben. Archner liebte ihn nicht — das war weniger wichtig. Vor allen Dingen galt es, ihn festzuhalten in der alten Abhängigkeit.... Und die Gründe, mit denen er der Hofräthin entgegen getreten war, lagen ja auf der Hand! Er hatte nicht eine Minute über sie nachgedacht, weil sie sich von selber darboten, weil er nicht einmal gegen seine Ueberzeugung zu sprechen brauchte, um sie der Hofräthin plausibel zu machen.

„Und dann", fuhr die alte Dame niedergeschlagen fort, „habe ich schon mit Archner über meine Pläne gesprochen.... Er möchte so gern — vorwärts; es war mir eine solche Genugthuung, ihm eine Aussicht zu eröffnen. Ja, Sie schütteln den Kopf, ich sehe jetzt wohl, wie unklug das war; aber ich bringe es nicht übers Herz, ihm zu sagen, daß die Sache nichts werden kann!"

Mit diesen letzten Worten gab sie sich gefangen. Der Rechtsanwalt richtete sich lächelnd im Stuhle auf. Er war sehr vergnügt über seinen Sieg, froher als über manchen, den er über den Staatsanwalt davon getragen hatte.

„Nun, dann bringe ich es übers Herz", sagte er mit gelassener Freundlichkeit. „Glauben Sie, meine Gnädige, das sei die erste Hoffnung, die Herrn Archner scheitert? Deshalb bringt kein vernünftiger Mensch sich um. Ich werde ihm sagen, daß ich selbst Ihnen die Geschichte ausgeredet habe. Er wird noch ein bischen wüthender auf mich sein als zuvor — aber das macht nichts. Ich trage es ihm, weiß Gott, nicht nach. Im Gegentheil. Es ist ja nur zu begreiflich, daß er in die Höhe will. Seien Sie überzeugt, daß ich selbst nach etwas Passendem ausschauen werde; bei mir ist er in den besten Händen."

Erleichtert streckte die Hofräthin ihm die Hand hin. „Gott sei Dank! Dann kann ich ja beruhigt sein. Denn, sehen Sie, ich verliere ihn wieder aus den Augen, sobald ich Berlin verlasse; und er — meinen Sie, er ist im Stande, sich im Nothfall brieflich an mich zu wenden? Dazu ist er viel zu stolz.... Es gefällt mir ja gerade von ihm, aber für ihn selber ist es ein Unglück...."

VII.

Bald von den Wellen umkost und getragen,
Bald gegen starrende Klippen geschlagen,
Schaumüberspült,
Sturmunterwühlt —
Nun in des Sonnenbilds gleißendem Bette —
Leben, entzückendes, tückendes Meer!
Mit deinem Schleier, Leukothea, rette,
Führe zum Strand der Phäaken mich her!

Den ganzen Morgen summten Archner diese Verse im Kopfe. Er hatte sie vor Jahren einmal nach einer durchschwärmten Nacht in seinem Notizbuch gefunden, in seiner eigenen Schrift — folglich mußte er sie wohl selber im Rausch erfunden und niedergeschrieben haben. Heute fand sich von selber eine vage Melodie dazu, die er vor sich hinträllerte. Er war so froh gestimmt, so gleichmäßig heiter in seiner Hoffnung, wie seit langer Zeit nicht mehr. Wohl bemerkte er beim Morgenkaffee Mays etwas trübe Augen, aber er schrieb sie noch dem vorgestrigen geselligen Abend zu, der sie trotz ihres frühen Aufbruchs länger, als ihre Gewohnheit war, wach gehalten hatte. In Wahrheit hatte die Angst vor dieser schrecklichen Möglichkeit, als Hausmutter einer Stiftung ihr Leben zu vertrauern, sie seit gestern Morgen von neuem ergriffen. Sie war still und zerstreut. Den ganzen langen Sonntag hatte er von nichts anderm gesprochen, als von der erhofften Anstellung. Er küßte sie auf die Augen, wieder und wieder, und neckte sie mit ihrem langen Katzenjammer. Sie erwiderte nichts und blickte ihn still und traurig an, während er, ungewohnt gesprächig, sein Brötchen zerbrach und abwechselnd zwischen ein paar Schlucken heißen Kaffees ein Stück davon zwischen die Zähne schob.

„Höre, wenn schon heute Morgen ein Brief der Hofräthin kommen sollte.. Ach, Unsinn, das ist ja nicht möglich! Vor elf Uhr kann sie den Leuten nicht kommen, den Herren vom Kuratorium mein' ich. Aber vielleicht spricht sie selber vor. Räume möglichst früh auf — und recht genau und ordentlich — aber das thut meine Pussy ja immer. Meine Pussy! Pussy mit dem weißen Häubchen!"

Und er sang nach der Melodie des Liedes „Mädchen mit dem rothen Mündchen": „Pussy mit dem weißen Häubchen, mit den Schlüsseln klinglingling" — so daß sie schließlich den Mund ein wenig zum Lachen verzog und ihm rieth, sich beim Apollotheater oder dem Wintergarten anstellen zu lassen.

Sobald er fort war, begab sie sich ans Aufräumen, ließ aber mitten drin alles stehen und liegen, als ihr der Saucenfleck einfiel, den sie sich gestern Abend auf die neue Bluse gemacht hatte. Schnell zog sie die Kattunbluse an und lief auf die Straße hinunter, um Benzin zu holen, ehe Nicky das Unheil bemerken konnte. „Pussy mit dem weißen Häubchen —" er hatte ihr das Verschen in den Kopf gesetzt, und fortwährend seufzte sie es vor sich hin. Pussy mit dem weißen Hausmutterhäubchen — ach, arme, arme Pussy, was soll aus dir werden, wenn du den ganzen Tag „mit den Schlüsseln klinglingling" von einem Schrank zum andern laufen mußt, nur an Haushaltungsdinge denken darfst, den kleinen Mädchen imponiren mußt und hinter ihren Unarten herschnuppern!

(Fortsetzung folgt.)

Diplomaten-Uniformen.

Die Frage, wie man sich zu der Uniformirung von öffentlichen und privaten Beamten verhalten solle, hat hier seit Bestehen der Republik gar mannigfache Wandlungen durchgemacht. Während man im Privatleben, in Vereinen und Logen, die wunderbarsten, auffallendsten Uniformen erfand und sich mit Sachen behängte, die den Einzelnen einem Zirkusclown ähnlicher als einem vernünftigen Menschen erscheinen ließen, weigerte sich jeder gute Amerikaner, als gegen seine Würde als freier Bürger der Republik verstoßend, lange Zeit mit der größten Hartnäckigkeit, irgend welche Dienstabzeichen zu tragen, die auch nur den Gedanken einer Uniform nahe legten.

In den Milizorganisationen konnte man im Ausdenken möglichst bunter Uniformen oder im Nachahmen historischer Trachten anderer Völker gar nicht genug thun, und noch vor zehn Jahren ungefähr war eine große politische Parade, bei der die Theilnehmer nicht in den abenteuerlichsten Aufzügen erschienen, gar nicht denkbar. Zu derselben Zeit kostete es große Mühe, die Angestellten der Straßen- und Eisenbahnen dazu zu bewegen, in den Dienststunden eine Art von einfacher Uniform anzulegen, wodurch sie sich dem allgemeinen Publikum als Beamte kenntlich machen und ihre Thätigkeit erleichtern können. Damals und in noch höherem Maßstabe früher pochte man gern auf „republikanische Einfachheit". Man wies mit Stolz darauf hin, daß einst Andrew Jackson den Gesandten des stolzen Albion in Hemdsärmeln und Pantoffeln empfing, und machte sich über die in goldstrotzenden Uniformen einherstolzirenden Diplomaten des alten Europas lustig. Als vor einigen Jahren davon die Rede war, daß unsere Vertreter an den europäischen Höfen sich auch eine Art Hoftracht zulegen sollten, bestehend aus den bekannten Kniehosen, Seidenstrümpfen und Schnallenschuhen zum Frack, erhob sich lebhafter Protest dagegen und man ließ die Sache fallen.

In den letzten Jahren haben sich diese Verhältnisse allgemein und gründlich geändert. Die ängstliche Scheu, mit der Uniform gewissermaßen das äußere Zeichen der Dienstbarkeit und Abhängigkeit anzulegen, ist fast ganz geschwunden. Angestellte von Eisen- und Straßenbahnen, von großen Geschäften, Portiers in öffentlichen und in Privathäusern, Botenjungen etc. in Uniform finden wir heute überall, ohne daß diese darin etwas Entwürdigendes sehen. Dagegen schwindet der Logenhumbug mehr und mehr, die Milizuniformen werden immer einfacher und zweckmäßiger, die Aufzüge geputzter Affen, die man früher politische Paraden nannte, kennt man gar nicht mehr. Dagegen ist es in den höheren Regionen mit der altgerühmten Jefferson'schen Einfachheit längst vorbei. Bei den Präsidenten- und Gouverneurs-Inaugurationen wird ein Aufwand entfaltet, der schon manches Bedenken und Kopfschütteln verursacht hat.

Unsere Diplomaten fühlen sich im einfachen schwarzen Frack und schwarzen Beinkleidern unter ihren mit den schönsten Uniformen und buntesten Ordensbändern ausstaffirten Kollegen nicht mehr wohl und sie sehnen sich nach den höfischen Kniehosen, obwohl ihre Waden sich meist ebenso wenig dazu eignen, Staat zu machen, wie die der anderen Diplomaten. Manchmal thut da einer seiner Uniformswuth auf eigene Faust Genüge und macht sich damit lächerlich. Wir erinnern nur an unseren ersten Botschafter in Berlin, Runyon, der in der Uniform als New Jerseyer Milizgeneral bei Hofe erschien und in einer von amerikanischen Adlern gekrönten Staatskarosse vorfuhr, und an „Johnnie" Logan, der bei der Krönungsfeier in Moskau und St. Petersburg in einer Phantasieuniform sämmtliche Ehrenzeichen und Medaillen seines Vaters auf der schön wattirten Brust spazieren trug. Es ist daher nicht zu verwundern, daß der Gedanke, unsere Diplomaten ebenfalls mit einer schönen Uniform auszustatten, von neuem aufgetaucht ist.

Nur hat man diesmal eine ganz neue Form gewählt, um die Sache in Fluß zu bringen. Man hat die südamerikanischen Diplomaten in Washington vorgeschoben und zu Staatssekretär Hay geschickt, nachdem man sich vergewissert hatte, wie dieser und der Präsident darüber denken. Die Herren regten bei dem Staatssekretär an, ob es sich nicht empfehlen würde, für die Vertreter der südamerikanischen Republiken eine Art Uniform in der Weise der europäischen Hoftracht mit Dreimaster und Degen einzuführen, da sie von den europäischen Kollegen so unangenehm abstächen, zumal mit dem bevorstehenden Rücktritt des britischen Botschafters Lord Pauncefote der mexikanische Botschafter Don Romero Doyen des diplomatischen Korps werden würde. Staatssekretär Hay, der bekanntlich Botschafter in London war, erwiderte den Herren sehr ernsthaft, er sei nicht nur sehr dafür, daß ein derartiger Schritt gethan werde, sondern er würde darin den willkommenen Anstoß sehen, die Frage auch bei uns der dringend nothwendigen Regelung entgegen zu führen. Dann bleibt nur noch übrig, auch noch eine Uniform für die Kabinetsmitglieder, den Vize-Präsidenten und den Präsidenten einzuführen.

(N. Y. Staatsztg.)

Absonderung der Schankwirthschaften.

Die Stadt Minneapolis ist wohl die einzige unter den größeren Städten des Landes, die ihr besonderes „Saloon-Viertel" hat. Wie es dazu gekommen und was dadurch erreicht worden sein soll, beschreibt ein Hr. Harwood in einer unserer englischen Kirchen-Zeitschriften.

Im Jahre 1884 tauchte dort der Vorschlag auf, die Erlaubniß zum Wirthschaftsbetriebe auf einen gewissen Bezirk zu beschränken, welcher Bezirk ungefähr ein Zwölftel des gesammten Stadtgebietes umfaßt. Eine von zahlreichen Bürgern unterzeichnete Eingabe wurde an den Stadtrath geschickt, der denn auch, trotz starker Opposition, dem Ersuchen Folge gab und eine entsprechende Verordnung annahm. Die Gerichte, in denen die Verordnung angefochten wurde, erkannten sie als rechtsgiltig an. Später, um sie gegen Widerruf zu sichern, wurde sie von einer gefälligen Legislatur dem städtischen Grundgesetze einverleibt.

Vor Annahme der Verordnung hatte die Stadt 50,000 Einwohner und 536 Saloons: — einen auf je 95 Einwohner. Die jährliche Lizensgebühr betrug $100; die daraus erzielte Jahreseinnahme der Stadt belief sich somit auf $53,600. Heute wird die Bevölkerung der Stadt auf 240,000 geschätzt und die Zahl der Saloons beträgt nach dem vorliegenden Bericht 330 — wonach also jetzt erst auf 737 Einwohner ein Saloon entfiele. Die Lizensgebühr beträgt jetzt $1000, die jährlichen Einnahmen der Stadt $330,000.

Weiter wird berichtet, daß in den „trockenen" Stadttheilen, aus denen die Saloons verbannt sind, nur 28 Polizisten für den öffentlichen Sicherheitsdienst genügen, während in dem Saloon-Bezirke 147 Polizisten die Runde machen müssen. Das heißt, der „feuchte" Stadttheil erfordert ungefähr fünfmal so viele Polizisten wie die ganze übrige Stadt, trotz deren elfmal so großen Flächenraumes. Hin und wieder, doch nur sehr selten, komme in den Prohibitions-Bezirken ungesetzlicher Getränkeverkauf vor. Seit Erlaß der Verordnung habe sich auch das allgemeine Kleingeschäft aus dem Saloon-Bezirke zurückgezogen. In verschiedenen Stadttheilen, aus denen die Saloons verbannt worden, sei dem zu Folge der Werth des Grundeigenthums gestiegen.

Der Verfasser des Berichtes versichert zum Schluß, daß mit der Zahl der Saloons auch deren Kundschaft sich vermindert habe — „wie durch die Opposition der Wirthe gegen die Verordnung genügend bewiesen werde" —; auch sei nun die Menge der Wohnungen und seien insbesondere die Schulhäuser von der „schädlichen Nachbarschaft" der Schankstellen befreit. Item — die übrigen Städte des Landes sollten sich ein Beispiel daran nehmen und auf ähnliche Weise „die Uebel des Getränkehandels mildern".

* * *

Die anderen Städte, so weit sie vernünftig sind, werden dies weislich bleiben lassen. Unter allen Thatsachen, die der Berichterstatter anführt, ist keine, die wirklich eine Verminderung von Uebeln beweist Die Verminderung der Saloon-Zahl, auf die besonders Gewicht gelegt wird, beweist schon gar nichts: ganz abgesehen davon, daß die Verzehnfachung der Lizensgebühr wahrscheinlich ebenso viel oder mehr als die örtliche Beschränkung mit dieser Verminderung zu thun gehabt hat. Es sind ganz andere Thatsachen, von denen der Bericht nichts sagt, die man genau kennen müßte, um zu beurtheilen, ob wirklich eine Verminderung der Uebel der Unmäßigkeit und Trunkenheit und der damit verknüpften Laster, Ausschreitungen und sonstigen schlimmen Folgen stattgefunden hat.

Dagegen ist unter den angeführten Thatsachen eine, die das Gegentheil dessen beweist, was damit bewiesen werden soll. Das ist die große Menge Polizei, die in dem kleinen Saloon-Bezirke gehalten werden muß. Daraus allein läßt sich schon schließen, wie es mit Ordnung und Sicherheit in diesem Bezirke bestellt sein und was für ein unordentliches, gefährliches Kneipenthum man dort großgezogen haben muß. Wie das auch unter den Umständen gar nicht anders zu erwarten ist. Wo man gesetzlich ein Gewerbe als unehrlich und unrein stempelt, da ist es nur natürlich, daß es einen entsprechenden Charakter annimmt. Wird der Saloon mit dem Bordell auf gleiche Stufe gestellt, gleich diesem in Verruf erklärt und aus anständiger Nachbarschaft verbannt, so ist es nur natürlich, daß sich anständige Leute von dem Gewerbe zurückziehen und daß es mehr und mehr in die Hände gemeiner, anrüchiger Menschen kommt.

Vernunft und Verdienst kann in dieser Art von Beschränkung des Schankgeschäfts nur der Fanatiker finden, der das Schankgeschäft als an sich verderblich und jeden Saloon für eine Stätte des Teufels erachtet. Die Uebel des Handels mit berauschenden Getränken werden am besten und wirksamsten da gemildert, wo man den Handel als ein achtbares, legitimes Geschäft anerkennt und darauf hält, daß er achtbar und anständig betrieben wird. Man kann den Handel regeln und beschränken, wo es nothwendig ist: aber Regelung und Beschränkung dürfen keinen herabwürdigenden Charakter tragen.

(Ab. Anzeiger.)

Das Problem der acht Königinen.

Im Hannoverschen „Kourier" lesen wir: Das Problem der acht Königinnen ist eines der berühmtesten in der Mathematik. Seine Lösung besteht darin, die verschiedenen Arten herauszufinden, in denen 8 Königinnen auf dem Schachbrett so aufgestellt werden können, daß nicht zwei einander Schach zu bieten vermögen. Dazu ist es nöthig, wie die Kenner des edlen Spiels wissen, daß nicht zwei Figuren auf derselben Längs- oder Diagonalreihe zu stehen kommen. Eine Reihe der größten Mathematiker hat sich mit diesem Problem beschäftigt, unter den deutschen Forschern Gauß, Nauck und Günther, unter den englischen Glaisher, Rouse, Ball und Pein. Neuerdings hat ein Mathematiker Sprague dasselbe Thema in den Sitzungsberichten der Mathematischen Gesellschaft in Edinburg behandelt. Nach seinen Untersuchungen gibt es 92 Lösungen des Problems auf dem gewöhnlichen Schachbrett von 8 mal 8 Feldern. Diese Lösungen sind aber nicht alle von einander abhängig, sondern jede allgemeine Lösung ergibt zugleich noch 3 andere, je nachdem man das Schachbrett einmal herumdreht, außerdem noch einmal dieselbe Anzahl, wenn man das Spiegelbild der ursprünglichen Aufstellung wählt. Die Lösungen vertheilen sich also in Gruppen von je 8 Figuren. Nur diejenigen Aufstellungen, bei denen die Figuren symmetrisch zum Mittelpunkt des Schachbrettes stehen, machen eine Ausnahme davon.

Eisenbahn-Fahrpläne.

West Shore Eisenbahn.

Vier limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago u. St. Louis nach New York und Boston, via Wabash-Eisenbahn und Nickel-Plate-Bahn mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 12.02 Mtgs. Ankunft in New York 3.30 Nachm.
" " Boston 5:50 Abds.
Abfahrt 11:00 Abds. " " New York 7:50 Vorm.
" " Boston 10:20 Vorm.

Via Nickel Plate.

Abf. 10:35 Vorm. Ankunft in New York 3:00 Nachm.
" " Boston 4:50 Nachm.
Abf. 10:15 Abds. " " New York 7:50 Vorm.
" " Boston 10:20 Vorm.

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:

Via Wabash.

Abf. 9:10 Vorm. Ankunft in New York 3:30 Nachm.
" " Boston 5:50 Abds.
Abf. 8:40 Abds. " " New York 7:50 Vorm.
" " Boston 10:20 Vorm.

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen-Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an

C. E. Lambert, General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York.

J. J. McCarthy, Gen. Western-Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill.

John W. Cook, Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Tel. No. 3831 Main. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str., und Union-Bahnhof, Canal und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Lokal nach Galesburg	† 8.30 V	† 6.10 N
Ottawa, Streator und La Salle	† 8.30 V	† 6.10 N
Rochelle, Rockford und Forreston	† 8.30 V	† 2.15 V
Lokal-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 V	2.15 N
Fort Worth, Dallas, Galveston	* 1.30 N	* 2.35 N
Clinton, Moline, Rock Island	† 1.30 N	† 2.15 V
Fort Madison und Keokuk	* 1.30 N	* 2.35 N
Denver, Utah, California	* 1.30 N	* 8.15 N
Galesburg und Quincy	* 1.30 N	* 2.35 N
Ottawa und Streator	† 4.30 N	†10.35 V
Sterling, Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 V
Kansas City, St. Joseph	5.30 N	9.35 V
Omaha, C. Bluffs, Nebraska	5.50 N	8.20 V
St. Paul und Minneapolis	6.30 N	9.25 V
Kansas City, St. Joseph	*10.30 N	* 7.00 V
Quincy, Keokuk, Ft. Madison	*10.30 N	* 7.00 V
Omaha, Lincoln, Denver	*10.30 N	* 8.[illegible]0 V
Salt Lake, Ogden, California	*10.30 N	* 8.20 V
Deadwood, Hot Springs, S. D.	*10.30 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	¶10.55 N	†10.25 N

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags. ¶ Täglich ausgenommen Samstags.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des N. O. Postzuges) an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

[illegible]	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Limited	* 5.40 N	*11.15 V
Monticello, Ill. und Decatur	* 5.45 N	*11.15 V
St. Louis Diamond Spezial	* 9.10 N	* 7.35 V
St. Louis Daylight Spezial	* 9.10 V	* 8.30 N
Springfield & Decatur	* 9.10 V	* 8.30 N
Cairo, Tagzug	‖ 8.25 V	‖ 7.00 N
Springfield & Decatur	* 9.10 N	* 7.35 V
New Orleans Postzug x	* 2.50 V	*12.3 V
Bloomington & Chatsworth	‖ 5.4 N	‖11.[illegible]5 V
Chicago & Cairo Expreß	* 8.40 N	* 7.00 V
Gilman & Kankakee	* 4.0[illegible] N	*10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	*3.30 N	*10.10 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.45 N	* 6.50 V
Rockford Passagierzug	* 2.25 N	*10.[illegible]0 V
Rockford, Dubuque und Lyle	‖10.10 V	‖ 7.20 N
Rockford & Freeport Expreß	‖ 6.30 N	....
Dubuque & [illegible]	......	‖ 1.30 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. *Täglich. ‖Täglich, ausgenommen Sonntags. xSchlafwagen offen um 9:30 Abends.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION.

Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 101 Adams Street.

*Daily. †Ex.Sun.	Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express †	2.00 PM	1.00 PM
Kansas City, Denver & California *	6.00 PM	9.25 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express *	11.30 PM	8.00 AM
St. Louis Limited *	11.15 AM	4.30 PM
St. Louis "Palace Express" *	9.00 PM	7.15 AM
St. Louis & Springfield Midnight Special *	11.30 PM	8.00 AM
Peoria Limited †	11.15 AM	4.30 PM
Peoria Fast Mail †	6.00 PM	1.00 PM
Peoria Night Express †	11.30 PM	7.15 AM
Joliet & Bloomington Accommodation *	8.00 AM	8.45 PM
Joliet Accommodation †	9.30 AM	7.45 PM
Joliet Express †	5.00 PM	8.45 AM
Joliet Accommodation †	5.30 PM	11.00 AM

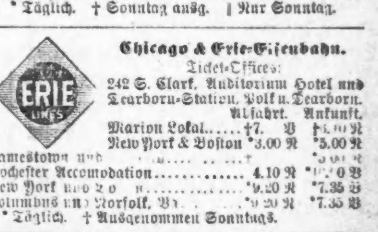
MONON ROUTE—Dearborn Station.

Ticket Offices, 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels.

	Abgang.	Ankunft.
Indianapolis u. Cincinnati	* 2:45 V.	*12.00 M.
Lafayette und Louisville	* 8.30 V.	* 5:55 N.
Indianapolis u. Cincinnati	† 8:30 V.	† 5:55 N.
Indianapolis u. Cincinnati	*11:45 V.	† 8.40 N.
Indianapolis u. Cincinnati	....	‖ 5:30 N.
Lafayette Accomodation	* 3:20 N.	*10:35 V.
Lafayette und Louisville	* 8:30 N.	* 7:23 V.
Indianapolis u. Cincinnati	* 8:30 N.	* 7:23 V.

* Täglich. † Sonntag ausg. ‖ Nur Sonntag.

Chicago & Erie-Eisenbahn.



Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Lokal	†7. V	†[illegible] N
New York & Boston	*3.00 N	*5.00 N
Jamestown und [illegible]	[illegible]	[illegible]
Rochester Accomodation	4.10 N	*[illegible]0 V
New York und [illegible]	*9.20 N	*7.35 V
Columbus und Norfolk, [illegible]	*9.20 N	*7.35 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2380 Main.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque, K. City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	† [illegible].45 V	† [illegible].00 N
	* 6.30 N	* 9.30 [illegible]
	* 10.30 N	* 2.3[illegible] N
Sycamore und Byron Local	* 3.10 N	*10 [illegible]5 V

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Zentral Passagier-Station; Ticket-Office: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen. Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Washington Vestibuled Limited	10.20 V	9.00 V
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled Limited	3.30 N	8.00 V
Columbus und Wheeling Expreß	7.00 N	7.00 V
Columbus und Pittsburg Expreß	8.00 N	9.00 V

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Van Buren Str., nahe Clark Str., am Loop.

Alle Züge täglich.	Abf.	Ank.
New York & Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York Expreß	2.55 N	4.40 N
New York & Boston Expreß	10.15 N	7.30 V

Stadt-Ticket-Office, 111 Adams Str. und Auditorium Annex. Telephon Central 2057.

Herbstfest=Verkauf.

Etablirt in 1875.




State, Adams, Dearborn.

Herbstfest=Verkauf.

Preise, die das Publikum geradezu zum Kaufen zwingen.

Der größte und großartigste Laden in der Welt bietet eine Liste von Bargains, die Geldersparer erster Klasse sind — Werthe wie sie anderswo einfach unmöglich sind — die Sorte, die Ihr sofort zu schätzen wißt. Zuverlässigkeit ist der stärkste Grundsatz dem wir ohne Schwanken folgen—die Waaren müssen durchaus reell und zuverlässig sein, ehe wir sie zum Verkauf auslegen — „Geld sofort zurück", wenn sie sich irgendwie als anders herausstellen, darin liegt Eure Sicherheit. Auf solcher Grundlage ist dieses Geschäft von einem Laden 16X80 Fuß zu dem imponirenden Etablissement von heute gewachsen und auf dieser Grundlage bauen wir weiter. Bitte zu beachten, daß diese Seite nur ein Register des Buches von erstaunlichen Bargains ist, welches uns Platzmangel verbietet, zum Abdruck zu bringen. Kein Fremder sollte die Stadt verlassen, ohne die Fair besucht zu haben—sie ist eine der Sehenswürdigkeiten Chicagos.

Moderne Herbst=Coats und =Capes.



Neue Herbst=Coats für Damen — gemacht von feiner Qualität ganzwollenem schwarzen oder navyblauen Kersey Tuch; gemacht in 6=knöpf. Box Front Facon; kleine shirred Aermel; neue Rücken; Perlknöpfe; doppelt gesteppte Nähte; durchweg gefüttert m. farbigem Satin Romain; schön geschneidert — $10 Werth . . . **6.75**

Hübsche 4= oder 6=Knöpfe Box Front Coats für Damen — in feinen weichen Kerseys oder Boucles; korrekt in jeder Weise in Bezug auf Länge, Aermelgröße und Rückenfacon; doppelt gesteppte Nähte; farbiges Taffeta oder Satin=Romain=Futter; strikt Man=tailored; $12.50 Werth . . . **7.98**

Neue Herbst=Coats für Damen—in hübschen Box Front Effekten — 22 und 24 Zoll lang; gemacht aus import Kerseys, in schwarz und allen modischen Farben; Coat oder shirred Aermel; einfache od. strapped Nähte, alle gefüttert mit schwerem Taffeta oder Satin — $15 Werth . . . **9.75**

Neue Herbst Coats für Damen — doppelknöpfige Box Front; Fly Front, Round Corner und Dip Front Coats; Kerseys, Meltons, Cheviots etc. — kurze, hübsche Länge, neuer Rücken, Aufschläge und Aermel, strapped Nähte; reiches Satin oder Taffeta Futter — Werthe bis zu $17.50 . . . **12.75**

Kersey Cloth Capes für Damen — gemacht von ganzwollenem schwarzem Kersey, mittlere Länge; hoher Sturmkragen, plaited Rücken, besetzt mit Kersey Straps; durchweg gefüttert, ein 7.50 Werth für . . . **4.98**

Hübsche Golf Capes für Damen — mittlere Länge, einfacher oder flounced Effekt, modische Kapuzen; gemacht aus schwerem, double=faced Golfing=Stoff . . . **8.75**

Feine Golf Capes für Damen — gemacht aus importirten Steamer Rugs; hübsche Kapuzen; besetzt mit Fransen oder Kersey Straps von kontrastirenden Farben; schöne Farben und Muster werth bis zu $15 — für . . . **10.75**

Neueste Suits, Kleiderröcke, Waists.



Neue man=tailored Herbst=Suits für Damen — neueste einfach=brüstige tight=fitting Facons— in dunklen Homespuns, Venetians, Covers, Oxfords, Poplins, Novelty Geweben etc, in all den neuesten Herbst=Farben — Waists mit kleinen Aermeln — neuer flacher Rücken — strapped Nähte — gefüttert mit einfacher oder fancy Taffeta=Seide oder Satin — neuer Rock, percaline=gefüttert, sammet=eingefaßt — Werth bis zu $15 . . . **10.00**

Neue Herbst=Kleiderröcke für Damen — plaited oder Semi=Habit=Rücken — gefüttert mit feiner Qualität Percaline — zwischengefüttert und sammet=eingefaßt — gemacht aus feiner Qualität schwarzer oder navy Serge und Satin Brocades — in neuen werth $6.00 . . . **3.98**

Kleiderröcke für Damen — in feiner Qualität Cheviot Serges, Venetians etc. — Circular oder Tunic Effekte — einfach oder mit Satin Folds besetzt — neuer Habit Rücken — auf der Seite zuzuknöpfen— percaline=gefüttert—Werthe bis $8.00 . **5.98**

Runabout oder Promenaden=Röcke für Damen — gemacht aus ganzwollenen importirten englischen Suitings, in Oxfords, braunen und gebrochenen Checks, neuer Habit Rücken, zum Zuknöpfen auf der Seite— strapped Nähte—tiefes Facing unten, — ausgestattet mit Rihen von Tailor=tSeppstich — ebenso gute Röcke wurden nie unter $7.50 offerirt . . . **4.98**

Runabout oder Promenaden=Röcke für Damen — in schwarz, navyblau und braun — gemacht aus schweren Plaid Back Golfing Cloths — neuer Habit Rücken — auf der Seite zuzumachen — Rocksaum mit tiefem Facing und Reihen von Steppstich — $12.50 Werth zu . . . **7.98**

Flannelette Waists für Damen — prachtvolles Assortment von Mustern — volle Fronts — hervorstehender Yoke Rücken — Stock=Kragen — kleine Aermel — werth 75c — zu . . . **49c**

Damen=Waists — in Brilliantines und Sateens — auch Broadcloths und französische Flanelle — in einfachen Farben oder Polkatupfen und Streifen— einfache tucked oder braided Fronts — neue Rücken=Facon — kleine Aermel — eingepaßtes Futter — alle schön gemacht und ausgestattet—$4.50 Werthe . . . **2.98**

Kleider zu 1=2 des gewöhnlichen Profits.



Schwere Anzüge für Männer, in netten vollen Mustern, in ganzwollenen dauerhaften fancy Cassimeres und Cheviots — jeder einzelne reell geschneidert, besetzt und gefüttert — Anzüge, die sicherlich gut aussehen und die wir garantiren sich gut zu tragen — prachtvoller Werth zu $10.00, und die meisten Läden würden Euch $12.00 abverlangen — wir sagen . . . **7.95**

Feine Winter=Anzüge für Männer — schwere Serge in echt blau — durchweg genäht und gesteppt mit Seide — sorgfältig zugeschnitten und geschneidert — in einfachen und doppelknöpfigen Sack=Facons — mit einfach= oder doppelknöpfigen Westen — Größen 34 bis 46 — Italian Cloth und Serge=Futter — Anzüge, die $15.00 bringen sollten, statt unserem sehr niedrigen Preise von . . . **10.00**

Feine Winter=Anzüge für Männer — in fancy Worsteds, in neuen Herbst=Streifen, in feinen Auburn Meltons, in stahlgrau und braun und den feinsten grauen gemischten Clay Worsteds — Italian Cloth und Serge Futter — unsere Garantie in der Tasche jedes Kleidungsstückes — nichts Besseres zum Tragen — Verkaufspreis . . . **12.50**

Dauerhafte Winter=Coats für Männer — in feinem ganzwollenem Kersey — echt blau, schwarz und braun — in kurzen Box oder mittleren Längen — Körper gefüttert mit dauerhaftem Italian Cloth und Aermel gefüttert mit Satin, den wir für zwei Saisons zu halten garantiren, Größen 34 bis 46 — auch eine Anzahl von Fancy Back Covert Cloth Coats — alle warm, kleidsam und dauerhaft — und nur . . . **10.00**

Wirklich feine Beinkleider für Männer — aus fancy Worsteds gemacht — in all den neuen, hübschen Herbst=Checks und Streifen — korrekt geschnitten, richtige Beinweite — ein großes Assortiment um Eure Auswahl zu treffen — Verkaufs=Preis . **3.50**

Feine Kniehosen für Knaben — Größen 3 bis 16 Jahre—alles neue reinwollene Herbst=Stoffe — große Auswahl von neuen Mustern — mit Patent=Waistbands gemacht — eine gedruckte Garantie in den Taschen eines jeden Paares — ein neues Paar für jedes Paar, welches nicht zufriedenstellt . . **45c**

Herbst= und Winter Kniehosen = Anzüge für Knaben—Größen 3 bis 8 Jahre, in Vestee Facons, und 6 bis 16 Jahre in 2=Stück doppelbrüstigen Facons — wirkliche $4.50 Werthe . . . **2.95**

Lange Hosen=Anzüge für große Knaben, Größen 14 bis 19 Jahr — doppel= oder einfache brüstige Sack=Facons — sich ausgezeichnet tragende Stoffe in den neuesten und allerneuesten Herbst=Mustern und Schattirungen—richtig geschnitten — gemacht um gut zu passen und gut auszusehen — zu nur . . . **6.95**

Donnerstags Putzwaaren=Verkauf.



Australische Filzhut=Facons und Turbans für Damen — schwarz und farbig — hübsch besetzt in Sammet, Seide, fancy Federn und Ornamenten—wirkliche $5 Werthe .. . **3.95**

Unsere Partien von Putzwaaren rangiren im Preise von $2.95 bis zu $25.00, zeigen alles was neu und korrekt ist in Putzwaaren, und die wundervollen Werthe zu diesen Preisen offerirt, haben uns unbeschränktes Lob eingebracht.

Französische Filz=Golfhüte für Damen—Pearl, lohfarbige und farbige Adler=Federn und Seidenbesatz — herabgesetzt von $2.75 und $3.95 auf . . . **1.95**

Tam O'Shanters für Damen— mit Sammet=Krone und Filz=Rand — fertig zum Tragen und sehr hübsch — gewöhnliche $2.50 Sorte . . . **1.68**

Feine französische Filz=Fedoras für Damen — in schwarz, Pearl und farbig — besetzt mit Seidenband — Leder=Schweißband — sehr guter Werth zu $2.50 . . . **1.48**

Pearl Fedoras für Damen — mit Pearl oder schwarzem Seidenband besetzt u mit gutem Schweißband, nur . . . **88c**

Prachtvolle schwarze gekrauste Straußen Plumes—gewöhnlich zu $1.48 verkauft, offerirt zu . . . **95c**

48c schwarze Jetted fancy Federn . . . **25c**

Schwarze natürliche Flügel in wünschenswerthen Facons . . . **38c**

Schwarze Heckle Brüste — ein äußerst feiner Besatz für Turbans — werth $1.00— offerirt zu . . . **68c**

75c schwarze Papageien — perfekte Waare . . **48c**

10c große schwarze grade Quills . . . **5c**

Graue Vögel — die Sorte, die gegenwärtig so sehr begehrt ist— wirklicher Werth 75c— wir offeriren dieselben zu . . . **58c**

8c große schwarze und farbige Quills für nur . . . **4c**

Großartige Werthe in Herbst=Kleiderstoffen.

Moderne schwarze Kleiderstoffe.

Einfache schwarze Stoffe—importirte Henriettas, Twills, Serges und Mohairs—
Schwarze fancy Gewebe—ausländische Cordettes, Armures und Granites—
Schwarze rauhe Stoffe—dauerhafte Cheviots und Sturm=Serges—
Schwarze Novelties—Lizards, Brocades und Jacquards—
Schwarze Kleiderstoffe—große Auswahl in Geweben und Texturen—
Spezieller Werth 50c

Schwarzes Basket Cloth — franz. Stoffe, modisch—
Schwarze Mohair Novelties—englisches Fabrikat — trägt sich gut—
Einfache schwarze Stoffe—einheimische Stoffe für separate Skirts—
Schwarze fancy Gewebe — bestes amerikanisches und europäisches Fabrikat—
Ausgesuchte schwarze Novelties—neueste Herbst=Moden—
Spezieller Werth 1.00

Neue farbige Kleiderstoffe.

Französische Henriettas — extra schwer — ganzwollen — Staple=Farben—
Skirting Plaids — umdrehbare Stoffe—neue Farben—
Novelty Stoffe — ausgesuchte Farben, neue Herbst=Stoffe—
Karrite Suitings — für Tailor made und Kinder = Kleider—
Prachtvolle Plaids — seidene Querstreifen — 40 sehr ausgesuchte Moden —
Spezieller Werth 39c

Granite Cheviots, 50 Zoll breit, ganzwollen, illum. Farben—
Einfache Kleiderstoffe, beliebte Gewebe, volle Auswahl in Farben—
Fancy Anzug=Stoffe, ganzwollene oder mit Seide gemischte Stoffe —
Novelty Kleiderstoffe, ausgesuchte importirte und hiesige Stoffe—
Plaids und Checks für Waists, Skirts und ganze Kleider—
$1.00 Stoffe, 69c

Golfings und Cloakings.

Schottische Tweeds—speziell eingeführt für Schneider=gemachte Suits —
Ladies' Cloth — genäßt und geshrinkt — solide Farben und Mischungen —
Venetian Cloth — ein beliebter Stoff für Herbst=Gebrauch —
Homespun Suitings — das am dauerhaftesten gewobene Fabrikat —
Cheviot Checks — für Cycle Costüme und Straßen=Gebrauch
Spezieller Werth 75c

Golf Suitings — neue Muster in Plaid Backs —
Feine Broadcloths — in all den neuen Herbst=Farben —
Skirting Plaids, reine Wolle, neue Facons, 54 Zoll breit —
Tailor Suitings — in Checks und broken Plaids —
Neue Mäntel=Stoffe — in Fancies, solide Farben und schwarz
$1.75 Stoffe, 1.25

„Fair" Schuhwaaren=Werthe.



Sehr spezielle Offerte für 3.00 — feine Schuhe für Damen, die positiv $4.00 und $5.00 werth sind, morgen für 3.00 — in Knöpf= und Schnür = Facons — leichte, handgedrehte und biegsame und schwere Goodyear Welt=Sohlen — knappe und hervorstehende Kanten — Glanzleder dull und glänzende Obertheile — Box Calf — Kangaroo=Obertheile—Chrome und Vici Kids—Tuch= und Leder = Obertheile — Opera=, franz. und Military = Hacken, Kid= und Glanzleder = Spitzen — mannish Facons und Muster — englische, Pug=, Coin= und Dime Zehen — die größte Mannigfaltigkeit von Schuhen in guten Werthen die je offerirt wurde für . . . **3.00**

Feine schwarze Vici Kid, handgedrehte, Goodyear Welt = Schuhe — Box Calf— Kangaroo = Obertheile — leichte Schuhe für Dreß= und mittelmäßige und schwere Schuhe für den gewöhnlichen Gebrauch — außergewöhnlicher Werth für . . . **1.95**

Handgedrehte schwarze Glace=, schwarze und braune Filz Haus=Slippers für Damen — Julia= und Opera=Facon . . . **98c**

Schwere schwarze Schul = Schuhe für Mädchen, Kinder und Knaben — Box Calf, Satin Calf und Dongola Kid . . . **98c**

Ganzwollene Over=Knee schwarze Gamaschen für Damen—feine Jersey — Knopf= und Kamm=Facons . . . **98c**
Dieselben für Mädchen, **89c**— für Kinder, **79c.**

Leder=Gamaschen für kleine Knaben— 3 Schnallen — mit Filz gefüttert . . . **1.00**

Vernünftige Schuhe für Knaben und Mädchen — die vollständigste Auswahl — speziell — schwarze Satin Calf Schuhe für Knaben, Dongola Obertheil — schwere quilted Sohlen—Verkaufs=Preis . . . **1.50**

Schwarze Box Calf Schnür=Schuhe für Mädchen . . . **1.35**
Für Kinder, 8½ bis 11, für **1.15**
Für Babies, 6 bis 8, für **1.00.**

Offerten in Herbst=Glace=Handschuhen.

Beim Offeriren der größten Auswahl von populären Fabrikaten zu den niedrigsten Preisen bieten wir den Käufern von Handschuhen die besten Bargains.



speziell Damen=Glace=Handschuhe zwei Clasp; bestickte Rückseiten; Braun, roth, Lohfarbig, Grün und Schwarz; weiche, geschmeidige Felle — Handschuhe für die Ihr gewöhnlich $1.00 bezahlt — im dieswöchentlichen Verkauf . . . **75c**

Unsere speziell markirten $1.00 Glace=Handschuhe für Damen sind unvergleichlich — wir haben sie in 2 oder 3 Clasp, mit schweren oder leicht bestickten Rückseiten; alle neuen Herbst=Farben und Schattirungen; ebenso die neuen Foster 4=hakigen Glace=Handschuhe und feinen Velvet finished Mocha Glace Handschuhe — irgend ein anderer Laden würde dieselben mit $1.50 markiren—wir sagen, hier ist ein $1.25 Handschuh für . . . **1.00**

„La Tour" und „Gracioso" Glace Handschuhe— der Erfolg dieser Handschuhe ist sehr bemerkenswerth; aus feinen ausgesuchten Grenoble Fellen gemacht, welche an den $2.00 Handschuhen so beliebt sind; unser Preis . . . **1.25**

Feine Dogskin Handschuhe für Männer — Pique genäht; Paris Points; neue Herbst=Farben; in nußbraun, Maron, englische Tans; Form vollkommen den Händen angepaßt; in allen Größen; 40 Dutzend diese Woche zu . . . **1.25**

50 Dutzend Mocha Handschuhe für Männer — Wolle gefüttert; doppelte; bequeme; warme und ein in's Auge fallender Winter=Handschuh . . . **1.00**

Handschuhe für Kutscher — aus Nr. 1 Dogskin gemacht; doppelt genäht und in allen Größen; werth 75c . . . **45c**

Arbeits=Handschuhe für Männer — California Goat; Craven tan und Napa Goat; — enganliegend—in Gauntlets; ebenfalls kurzen Wrists . . . **45c**

Großer Verkauf von Strumpfwaaren.

Feine baumwollene Damen=Strümpfe — ganz nahtlos, mit schwerem Fließ gefüttert, gerade die richtige Schwere für Oktoberwetter billig zu 17c — jetzt . . . **12½c**

Nahtlose schwarze wollene Damen=Strümpfe — gerippt und einfach, gutes Gewicht, keine Nähte, mit doppelten Fersen und Zehen, aus langem Fiber Garn, von den besten Fabrikanten, die reguläre 19c Qualität für . . . **15c**

Hermsdorf schwarze baumwollene Damen=Strümpfe — mit doppeltem Fließ gefüttert, verstärkte Fersen und Zehen; es ist sehr selten, daß Euch ein solcher Werth geboten wird — Preis sollte 25c sein — jetzt . . . **19c**

Echt schwarze Cashmere Damen=Strümpfe — ganz nahtlos — aus Garn mit drei Faden, mit doppelten Fersen und Zehen — die reguläre 35c Qualität . . . **25c**

Cashmere Männer=Socken — echtschwarz und Kameelhaar farbig, ganz nahtlos — mit doppelten Fersen und Zehen — von der Amazon Hosiery Co. zu 65c am Dollar erstanden— dieselben sind 20c das Paar werth . . **12½c**

Schwere mit Baumwolle gemische Männer=Socken — ganznahtlos, mit extra verstärkten Fersen und Zehen — können nicht für den Preis hergestellt werden, den wir verlangen . . . **5c**

Feine und schwer gerippte schwarze Cashmere und wollene Strümpfe für Mädchen und Knaben — alle Größen — Knie und Füße doppelt — Ihr könnt für 22c keine besseren kaufen, für . . . **15c**

Unwiderstehlicher Winter=Unterzeug=Verkauf.



Vests und Beinkleider für Damen — fließ gefütterte Baumwolle — silbergrau oder Ecru — Seiden = Tape am Hals, Gussets in Aermeln — Perlmutterknöpfe — 35c werth . . . **25c**

Feine Merino Vests und Beinkleider für Damen — gehen nicht ein — zwei Farben — Seiden=Tape — Gussets in Aermeln— glatte Nähte — 70c werth . . . **50c**

Vests für Damen — australische Wolle und Maco Garn gemischt — silbergrau oder Camels Hair — gehen nicht ein — Seiden=Fronts—Seiden taped — Perlmutterknöpfe—geformt um zu passen—$1.00 werth . . . **75c**

Kombination=Suits für Damen; feinste peruvian Baumwolle, mittlere Schwere, feines Gewebe, große Laps, feiner Finish; seidentaped Cuffs, finished Nähte—ungewöhnlich billig für $2 . . . **1.25**

Vests und Beinkleider für Damen; egyptische Baumwolle — fließ gefüttert — Weiß oder Ecru mit Seidenband besetzt, Gussets in Aermeln—trimmed Nähte, geformt um zu passen — 50c werth . . . **35c**

Vests und Beinkleider für Damen — auserlesene australische Wolle und Maco Garn—glatte, finished Nähte — Seiden=Tape—einige Richelieu gerippt — 4 Farben — $1.50 werth . . . **98c**

Tights für Damen — echtschwarze Baumwolle— gute Qualität — finished Nähte — offen oder geschlossen . . . **50c**

Kombination = Suits für Damen — feine auserlesene australische Wolle und Maco Garn; gehen nicht ein; geschlossene Front, große Laps, Gussets in Aermeln, finished Nähte, Camels Hair oder silbergrau, $2.00 werth . . . **1.50**

15c Vests für Kinder; fließgefüttert; Größen 1 bis 5 Jahre, gut gemacht, spezieller Preis . . **8c.**

Gowns für Damen; von ausgezeichneter Qualität Muslin gemacht; Hubbard Yokes, Cluster tucked; mit Stickerei = Einsatz . . . **39c**

Gowns für Damen aus extra schwerem Flannelette gemacht; in fancy Streifen; Hubbard Yokes; gefütterte Rücken; gerollter Kragen und Cuffs . . . **39c**

Geld=Ersparniß in guten Groceries.

20 Pfund H. & E. granulirter Zucker für . . . **1.00**
Fancy rother Lachs, 1=Pfd. hohe Büchse für . . . **11c**
Fancy gereinigte Korinthen oder kernlose Rosinen, per 1=Pfd.=Packet . . . **10c**
Fancy California gedörrte Birnen oder Pfirsiche, Pfd. **12c**
Extra fancy gedörrte Pfirsiche oder Aprikosen, per Pfd. **20c**

Ausgesuchte Ruby Zwetschen, per Pfund . . . **8c**
Solid Pack Tomaten, 3=Pfd.=Büchse . . . **7c**
American Food Co.'s englische Suppen, 3 Pfd.=Büchse . **18c**
Californ. Früchte, in schwerem Syrup, 2½ Pfd.=Büchse **19c**
New England Mince Meat, per Packet . . . **8c**
Homewood New Orleans open Kettle Molasses, per Gallone . . . **55c**
FairySeife oder White Cloud — großes Stück 5c, kleines Stück . . . **3c**
Armours Family, Swift's oder Cudahy's Cream Laundry Family, 10 Stücke für . . . **35c**
Feine gemischte Tulpen, doppelt oder einfach, Dutzend **14c**

Bestes XXXX Minnesota Patent = Mehl, garant. das beste; ⅛ Bbl. Sack . . **1.05**
Beste Hafergrütze 9 Pfd.=Sack für . **23c**
Nutflake, 2 Pfd.=Packete f. . **9c**
H. F. Health Food od. Wheat=all, per Packet . . . **9c**
Auserlesener Carolina Reis, p. Pfd. . . **6c**
Kaffee. Spezieller Kombination Java= u. Mocha=Kaffee, 6 Pfd. für $1.00; p. Pfd. . . **20c**
Unser regul. Old Government Java und Mocha=Kaffee, 3½ Pfund für $1.00; per Pfd. . . **30c**
Weiße Roman Hyazinthen, Dutzend . . . **30c**

Beefsteak Catsup, regul. 12c Decatur=Flasche, nicht über 1 Dtz. für jeden Kunden, per Dutzend $1.00; per Flasche . . . **10c**
Meerrettig=Senf, per ½ Pint=Flasche . . . **10c**
Reiner schwarzer Pfeffer, per Pfund . . . **20c**
Reiner Vermont Sap Maple Syrup, Gall.=Kanne . . . **1.00**
Reiner Ahorn=Zucker, 1 Pfd.=Stück . . . **12c**
Auserlesene California Zwetschen, per Pfd. . . **5c**

Samen, Knollen, &c.

Iris, die National=Lilie von Frankreich, das Stück . . . **7c**
Extra reiner Grassamen für Rasen, per Pfund . . . **15c**
Auserlesener Pansy=Samen, per Packet . . . **5c**
Chinese sacred Lilien, das Stück . . . **6c**

Neue Seidenstoffe und Sammet.

Eine Seide=Offerte, welche State Straße morgen in Aufregung versetzen wird.

65c schwarze Seide, Taffetas, Ducheß, Faile und Gros Grains
75c farbige Seide, Satin Ducheß, Satin und andere —
75c fancy Seide, corded Taffetas, Pompadours und Brocades —
Auswahl per Yard 49c

Wenn es einem anderen Laden möglich wäre, Euch eine solche Offerte zu machen, so würde dieselbe nur für einen Tag gelten — wir sagen die ganze Woche.

$1 Novelty Seide, ausgesuchte, hübsche, moderne Waare —
$1 Plaids und Checks in neuen Farben und Entwürfen —
$1 schwarze Seide in allen gangbaren und fancy Geweben —
Auswahl per Yard 69c

Was wirklich $1.15 Seidenstoffe sein sollten, haben wir für den Rest der Woche ummarkirt auf **89c.**

$1.10 schwarze Seide, Swivels, Jacquards, Brocades und einfache Gewebe —
$1 Peau de Soie, der beliebte Seidenstoff; volle Auswahl von Schattirungen —
$1.15 Seide Novelties, Stripes, Brocades, Checks und Plaids —
Auswahl per Yard 89c

Ein Cent ab von einem Dollar für $1.25 Seide, die eigentlich noch theurer markirt sein sollte.

$1.25 einfach gefärbte Seide, Poplin, Ducheß, Royal Dentelle und Taffeta —
$1.25 Novelty Seide, Abend=Schattirungen und Waist Materialien —
$1.25 schwarze Seide, alle wünschenswerthen Fabrikate; jede Yard garantirt —
Auswahl per Yard 99c

Spezielle Basement=Artikel.



Kohlen=Eimer, sehr stark, lackirter Finish, verstärkter Boden . . . **9c**
6 Qt. Granite eiserne nahtlose Einmachkessel . . **17c**
Furnace Scoop—starker D=Griff Stahl . **49c**
Die gutbekannten Bosleys Wetter Strip, bedeutend besser als andere Fabrikate, per 100 Fuß . . **39c**

Uno flüssige Ofen=Wichse . **8c**
Lackirte Feuerschaufeln, sehr starke Schaufel **3c**
Alaska Schürer, mit kaltem Griff . **4c**
Ofen=Unterlage, krystallisirte Ofen=Bretter, groß genug für jeden Ofen **59c**
Russische Eisenblech Ofen=Röhren, aus schwerem Blech, nicht die Sorte die für Anzeigen=Zweck gebraucht wird . . . **25c**
3 Qt. Granit emaillirte Kaffee=Kannen mit Schnabel . **18c**
Toilet Papier, 4 Rollen, 1000 Bogen jede, reines Tissue Toilet=Papier **25c**
Nr. 8 Granite eiserne emaillirte Kessel, Pit oder flacher Boden, das Beste von allen Koch=Utensilien — werth 65c . . . **25c**

3 Qt. bedeckte Eimer —rosten oder zerfressen nicht . . . **12c**
Faß Aschen=Siebe, stark und gut gemachtes Aschen=Sieb . **19c**
Gute Qualität Ofen=Bürsten . **9c**
Ofen Mica, per Bogen . . **2c**
Ofen=Röhre, extra starke 6=zöll. Ofen=Röhre . . . **8c**
6=zöll. Ellbogen, glattes Blech . . . **5c**
Granit emaillirte Kaffee = Flask, Nickel plattirtes Schrauben=Obertheil . . . **12c**
2 Qt. Granit eiserne emaillirte Thee=Pots, werth 25c . . **14c**
Echte Granit=eiserne Suppen=Schöpfer . **3c**

Australische Soldatenspielerei.

Als Ehren=Jameson seinen verunglückten Freibeuterzug nach dem Boerenlande unternommen und Präsident Kruger die Glückwunschdepesche Kaiser Wilhelms erhalten hatte, da flammte der „nationale Zorn" auch in Australien mächtig auf, und es stellte dem Mutterlande einmüthig seine „Truppen" für einen etwaigen Krieg zur Verfügung. Als dann die Wirren auf Samoa ausbrachen, wurde insbesondere das Blut der Neuseeländer (aber nicht der eingeborenen Maori) in heiße patriotische Wallung versetzt. Der Premier Seddon — derselbe, welcher die Deutschen für „nichtwünschenswerthe" Einwanderer erklärte — beorderte den Regierungsdampfer „Tutenekai" nach Auckland und stellte, unter Umgehung des britischen Auswärtigen Amtes, dem Kommandanten des australischen Geschwaders Admiral Pearson 300 Freiwillige zur sofortigen Abfahrt nach Samoa zur Verfügung; 500 würden binnen 48 Stunden nachfolgen — — da wären die armen Deutschen und Samoaner jämmerlich in die Pfanne gehauen worden! — Vor Kurzem hieß es wieder, „australisches Militär" werde, wenn es zum Bruche mit Transvaal kommt, nach Südafrika gerufen werden, da Indien auch nicht einen Mann entbehren kann. In England hat man ja die australischen Soldaten in guter Erinnerung: Wie stolz machten sich damals beim Jubiläum der Königin ihre Abordnungen im Zuge, an der Spitze ein riesiges Känguruh! Und die ins Lager von Aldershot entsandte Reitertruppe aus den Kolonien, durch freiwillige Beiträge schön herausgeputzt, wie imponirte sie durch ihre Schneidigkeit!

Da verlohnt es sich denn, einmal einen Blick auf die australischen Militärverhältnisse zu werfen. Nehmen wir z. B. die Kolonie Queensland (viermal so groß wie Frankreich, Einwohnerzahl nicht ganz eine halbe Million), aus welcher gerade ein Bericht des „Höchstkommandirenden" vorliegt. Die dortige Militärmacht besteht (außer einem kleinen Häuflein englischer Artilleristen) aus zwei Gattungen von Vaterlandsvertheidigern: Der „Defence=Force" und der „Volunteer = Force." Erstere sind Leute aus „allen Ständen" (nur nicht den besten), die kurze Zeit militärisch ausgebildet und dafür entschädigt werden; die „Volunteers, welche von Zeit zu Zeit einberufen werden, erhalten nur einen Zuschuß zur Beschaffung ihrer Uniform und Bewaffnung. Zu diesen beiden, insgesammt 4065 Mann zählenden Gruppen können im Falle eines Krieges noch herangezogen werden: 1. die Mitglieder des Rifle=Clubs (vulgo Schützenbrüder) und 2. die Polizeimacht, zum Theil aus Schwarzen bestehend; das würde eine Gesammtstärke von rund 6000 Mann ergeben — auf dem Papier! An Offizieren zählt diese Armee 257.

Nach dem erwähnten Bericht hat sich das Freiwilligen=System bisher gar nicht bewährt, und was man gelegentlich selbst sieht, bestätigt dieses Urtheil durchaus. Wie kann von einer gründlichen und einheitlichen Ausbildung die Rede sein, wenn durchschnittlich von den Truppen der Defence=Force 35 Prozent, von den Volunteers gar 56 Prozent bei den Uebungen fehlen, und zwar meist ohne Entschuldigung! Und dann die Uniform — zwar etwas Aeußerliches, aber doch recht Charakteristisches: Ein Theil der Mannschaft erscheint im Helm, ein anderer mit Mütze, die Handschuhe der Offiziere zeigen alle Farben des Regenbogens u. s. w. — Besonders schlimm ist es mit der Disziplin bestellt; davon nur einige Beispiele aus jüngster Zeit; der bekannte Sydneyer Politiker und Parlamentarier Neild ist nebenbei Oberstleutnant. Natürlich versteht er alles besser als sein Vorgesetzter, Oberst Bayley, und reißt denselben in Versammlungen und in der Presse jämmerlich herunter, woraus natürlich eine erbitterte, für Dritte höchst ergötzliche Fehde entstand. — Die beiden Queensländer Kanonenboote „Gayunda" und „Paluma" waren kürzlich zwecks Ausbildung der Mannschaften im Schießen in Dienst gestellt worden, mußten aber ohne Leutnants abfahren, da diese sich weigerten, einzutreten, angeblich, weil andere Offiziere ihnen vorgezogen worden waren. Man half sich damit, den unbotmäßigen jungen Leuten „Urlaub" zu ertheilen. — In Toowoomba, wohin ein Theil des Queensländer Freiwilligen=Korps zur Uebung eingezogen war, stand das Regiment am letzten Ostersonntage zum Kirchgange bereit. Dasselbe besitzt eine Blechmusik= und eine Dudelsackpfeifer = Kapelle. Außerdem wurde das Musikkorps der „berittenen Infanterie" eingeladen und an die Spitze des Zuges gestellt. Darin erblickte die Freiwilligen=Kapelle eine gewaltige Zurücksetzung, sie weigerte sich, zu spielen, und als der Oberst selbst kommandirte, setzten nur Pauke und Trommel ein, alle übrigen Instrumente schwiegen. Das ging denn doch dem Obersten über den Spaß — die Musiker erhielten Befehl, sofort ihre Sachen zu packen und zum Bahnhof zu marschiren; in Brisbane sollte das Kriegsgericht zusammentreten. Aber die Rechnung war ohne die Herren Soldaten gemacht — kompagnieweise „verlangten nun dieselben ihre Pässe" und erklärten: Wir spielen jetzt auch nicht mehr mit! Dem Kommandeur wurde bange — er begann zu unterhandeln, gab eine Tonne Bier zum Besten, und die bereits abgebrochenen Zelte wurden unter den Klängen der Freiwilligen=Kapelle wieder aufgerichtet. Gemüthlich — und beinahe ganz wie bei uns.

Eine nicht geringe Sorge hegt man scheinbar in Bezug auf plötzliche Ueberfälle der Küste durch eine europäische Macht für den Fall eines Krieges, und namentlich hat man Rußland hierbei im Auge. Da ist denn vor etwa 10 Jahren mit England ein Abkommen getroffen worden, nach welchem das Mutterland eine Flotte von etwa 8 Kriegsschiffen stellt, welche ständig zum Schutze der australischen Küsten in der Südsee stationirt ist; dafür zahlen die Kolonien jährlich 136,000 Lstrl. Die kleinen Kanonenbote, welche letztere noch außerdem besitzen, fallen nicht in's Gewicht.

Verschiedene wichtige Punkte und Durchfahrten sind ferner durch Forts geschützt, und für diese Küstenbefestigungen ist eine kleine Truppe englischer Artillerie vorhanden. Eins der bedeutendsten Forts befindet sich auf Thursday Island (an der Nordspitze Queenslands). Zur Armirung war u. a. ein Riesengeschütz in England bestellt worden; zwei Offiziere und 20 Mann kamen zur Aufstellung desselben von Townsville herüber. Das Schiff landete, alle Vorbereitungen waren getroffen, die mächtigen Räder und sonstigen Theile wurden emporgewunden — da machte man die überraschende Entdeckung, daß das Geschützrohr in England — vergessen worden war! Bis zum Eintreffen desselben mußte man sich so behelfen. — In Viktoria hat man es vorgezogen, Plätze und Parkanlagen mit den gesandten Kanonen „auszuschmücken"; in Glenelg (Süd=Arstralien) liegen die schönen Geschützrohre seit 13 Jahren verrostend im Sande; selbst die Chinesen wollten sie nicht haben, als man sie ihnen für ein Spottgeld anbot, und doch sind sie „noch so gut wie neu" — Pulver haben sie noch nicht gerochen.